Ueber den Gebrauch

der

eisenhaltigen salinischen

Säuerlinge

zu

Homburg vor der Höhe.

Von

Dr. Ed. Ch. Trapp,

Geheimer Medizinalrath, Bade- und Brunnenarzt.

Ueber den Gebrauch

der eisenhaltigen

salinischen Säuerlinge

insbesondere des

Elisabethen-Brunnens

zu

Homburg.

Von

Eduard Christian Trapp,

Doctor der Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe, Geheimer Medizinalrath, Bade- und Brunnenarzt, Stadt- und Amtsphysicus, Ehrenmitgliede, ordentlichem und correspondirendem Mitgliede des ärztlichen Vereines zu Frankfurt, der ärztlichen Gesellschaft zu Münster, des Vereines hessischer Aerzte in Darmstadt, der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt, der Wetterauischen zu Hanau, des rheinischen naturforschenden Vereins zu Mainz, der oberhessischen Gesellschaft für Natur und Heilkunde und des Apothekervereines im nördlichen Deutschland ꝛc.

Homburg vor der Höhe.

1847.

Venae portae affectiones dum nomino, non solius hujus canalis laesiones, aut sanguinis in ipso contenti vitio intelligo; Sed omnium quoque eidem connexorum viscerum affectus &c. &c.

Stahl de Vena portae, porta malorum.

Druck von Louis Schick in Homburg vor der Höhe.

Vorwort.

Es sind nun 10 Jahre her, daß ich in einer kleinen Schrift das Publikum von der Entdeckung der Heilkräfte des Elisabethenbrunnens, welchen ich einige Jahre vorher in Gebrauch gezogen hatte, in Kenntniß setzte. Seitdem hat sich der Ruf dieser Quelle in dem Maaße verbreitet, als deren Heilkraft allgemeine Anerkennung fand, wovon der jährlich steigende Besuch den unumstößlichsten Beweis giebt. Im Jahr 1837 belief sich die Zahl der Gäste auf 805, im Jahr 1846 überstieg die Zahl 4600!

Ich will der anderen Anziehungskräfte hier nicht näher gedenken, aber zu Anderer und meiner Beruhigung kann ich die Versicherung geben, daß der bei weitem größte Theil der Besucher nach

Homburg kommt, nicht um Abrechnung mit dem Geldbeutel, sondern mit der Gesundheit zu halten. Ich bin nicht der Letzte der dankend anerkennt, was für die Annehmlichkeit unserer Gäste geschieht, der auch das Bemühen, das Nützliche, wahrhaft Förderliche, mit dem Schönen zu vereinigen vollkommen zu würdigen weiß; — aber auch sehr wohl die Entfernung kennt von dem Ziele, dem hier nachzustreben ist, und die Hindernisse, innere wie äußere, welche diesem Streben begegnen, zu deuten weiß.

„Ich habe die Ueberzeugung, daß der rechte „Wille auch zur rechten That wird, wenn diese „auch oft erst später und durch Andere in wohl„thätige Frucht aufschießen kann. — Uns gehört

„nur wahrhaft an, nicht sowohl was wir gethan,
„als was wir gewollt."

Die schöne Entdeckung Wills, das Vorkommen von Arsen in eisenführenden Mineralwässern, ist auch benutzt worden zu „denkwürdigen" Versuchen, dem Rufe der Homburger Quellen zu schaden. Es ist damit nichts weiter erreicht worden, als daß Herr Will gehindert wurde, bis daher das Vorkommen in den hiesigen Brunnen nachzuweisen.

Aengstliche Gemüther mit solchen Gesinnungen werden sich inzwischen über die giftige Wirkung derartiger Wasser beruhigt haben, da später französische Chemiker diese Entdeckung bestätigten, die Heilkraft solcher Wasser gnädigst gestattet haben, und den

Schwachen in unserem lieben Deutschland französische Autoritäten bekanntlich unfehlbar sind.

Um der ausgesprochenen Grundsätze willen werde ich mehrfachen Tadel finden. Meine Absicht war, eigne Erfahrungen nach einer bestimmten Idee darzustellen, ein Grundleiden hervorzuheben, welches sich bei Kurversuchen besonders günstiger Resultate erfreut, um diesem Heilverfahren Geltung zu verschaffen. Aus diesem Grunde wurde die Richtung der Untersuchungen einseitig, auf einzelne Formen hingewiesen. Ich bitte deßhalb diesen Versuch mit Nachsicht zu beurtheilen, indem diese Arbeit auch mehr aus dem Wunsche entsprang, jene Krankheiten zu besprechen, welche zum Gebrauche des Elisabe-

thenbrunnens auffordern, die Eigenthümlichkeiten des Brunnens hervor zu heben, wo sein Gebrauch vielleicht mehr als eine andere Mineralquelle leistet, als in der Absicht jene Menge von Krankheitsbildern aufzufangen, welche hier erscheinen und gewiß auch oft einer Besserung und Heilung sich erfreuen und darum nicht von einer Kur in Homburg ausgeschlossen bleiben sollen.

Meine Absicht ist dann vollkommen erreicht, wenn der nachsichtige Leser von diesem Gesichtspunkte aus meine Arbeit beurtheilen will. Wie das Gesagte nur Folgesatz meiner Erfahrung seyn soll, so habe ich die Zugabe von Krankengeschichten doch absichtlich unterlassen. Krankengeschichten, beson-

ders von Brunnengästen, sind von so weicher und fügsamer Struktur, daß nur zu oft die Hand des Bildners die Materie, natürlich absichtslos, überwältigt und darum gewöhnlich auch nicht das beweisen was sie beweisen sollen, oder vielmehr gar nichts beweisen.

Welches immerhin mein Schicksal seyn wird, ich werde mit Dank Zurechtweisung annehmen, wenn damit ich dem Ziele näher gebracht werde, welches ich als Arzt mir vorgesteckt: „Kranke zu heilen.“

Im Monat März 1847.

Lage und klimatische Verhältnisse der Stadt Homburg.

§. 1.

Die Stadt Homburg liegt, zum größten Theile auf einen Hügelrücken erbaut, etwa dreiviertel Stunden von den Bergen entfernt, welche den südöstlichen Zug des Taunus-Gebirges bilden. Gegen Norden und Westen wird die Stadt von den waldigen Bergen geschützt; der Feldberg, der höchste Punkt des Taunus, liegt beinahe nach Westen. Gegen Südwest liegt der Altkönig, ein weit hervortretender Berg, an dessen Fuße die Ruine Falkenstein die weithin schauende Vorhut bildet. Gegen Süd und Ost ist die Stadt offen und frei, das Stromgebiet des Maines beherrschend, 325 Fuß höher als Frankfurt und 600 Fuß über der Meeresfläche gelegen. (Unter 26° 11′ 21″ östlicher Länge, 50° 14′ 30″ nördlicher Breite.) Der Horizont wird nach Süden vom Donnersberge, südöstlich von der Bergstraße und dem Odenwalde, östlicher vom Spessart und dem Rhön-Gebirge, endlich östlich vom Vogels-Gebirge begrenzt; — Gebirgszüge, deren Entfernung in ihren nächsten Punkten 10 und in den entferntesten Punkten an 40 Wegstunden betragen.

§. 2.

Die Stadt erfreut sich auf diese Art aller Annehmlichkeiten einer Gebirgslage, einer reinen, frischen, erquickenden Bergluft, stärkend und wohlthuend in den Sommer-Monaten, wo die glühenden Sonnenstrahlen durch sanfte Luftzüge abgekühlt werden. Besonders ist es im Juni, Juli und August, wo ein angenehmer Wechsel der nach den Tageszeiten sich gestaltenden Temperatur Homburg um diese Zeit zu einem der gesündesten Orte machen, zu einem angenehmen Aufenthalte für alle Leidende, Erleichterung und Ruhe suchende. — Feine, schnell vorüberziehende Strichnebel lagern Morgens auf den nahen Bergen und Schluchten, erhöhen durch ihren erfrischenden Thau den Genuß der Morgenluft und mildern die Hitze des Tages. Die reine, von den Bergen herabströmende Luft, vermischt mit den balsamischen Düften der Niederungen, der Wiesenthäler und Nadelholz-Waldungen, erzeugt und erhält in der Gegend weithin eine Atmosphäre, welche vielen Kranken, auch ohne Gebrauch der Quellen, sehr wohlthätig zusagt, die Reizbarkeit der Nerven mindert und im Verein mit dem erhebenden Anblick der ruhigen Landschaft, den bekümmerten Nervenschwachen, den Hypochondristen in jene aufheiternde Stimmung bringt, welche so wesentlich den Erfolg von Brunnen- und Badekuren fördert.

§. 3.

Der Herbst ist minder freundlich, die Abende sind kühl und feucht. Vieler Regen und starke Nebel machen besonders den November und Dezember unangenehm, während in den eigentlichen Winter-Monaten durch freundlichen Sonnenschein die Kälte gemindert wird. Gar selten sinkt der Thermometer unter 14° R. und dann nur auf einen Tag, oft nur einige Stunden.

Die Frühlings-Monate machen sich durch schnellen Temperatur-Wechsel bemerkbar und deßhalb bleibt die Entwickelung des Pflanzenlebens etwas zurück; so ist es nichts seltenes, daß in der Umgebung Frankfurts alles grünt und blüht, während bei uns kaum die ersten Blattspitzen durchbrechen. — Die Vegetation ist reich und üppig. Der Boden erlaubt den Anbau der edelsten Obst-, Gemüse- und Getreide-Arten. Vor allem ist die Zucht der Aepfelbäume einträglich und glücklich, so kommt es, daß Tausende und aber Tausende dieser schönen Bäume Wege und Fluren schmücken, zur Blüthenzeit aber der Gegend einen entzückend schönen Anblick geben. Wie es nun aber keine Seltenheit ist, daß im Mai der Feldberg mit Schnee auf seinem Gipfel prangt, so wird auch wohl einmal das frische Grün der Wiesen mit leichten Schneeflocken bedeckt, und ein später Nachtfrost zerstört die Hoffnung einer reichen Obsternte.

§. 4.

Einige Eigenthümlichkeiten der Witterungs-Verhältnisse, aus der Ortslage hervorgehend, verdienen der Erwähnung. — Gewitter sind hier nicht seltener wie anderwärts, aber sie ziehen sehr rasch vorüber, oft ohne den sehnlichst gewünschten Regen zu spenden. Gewitter, wenn dieselben sich auch in weiter Ferne entladen, bringen Homburg kühle windige Tage, welche auf's unangenehmste empfunden werden.

Während im Herbste die Nebel tagelang diesseits des Gebirges störend sind, erfreut sich jenseits des Bergrückens die Landschaft des schönsten sonnigen Wetters, selbst mit einem, einige Grade betragenden Temperatur-Unterschiede. Schon mit dem Monat Jenner ändert sich dies Verhältniß, dann hemmen über der Höhe, wie man hier sagt, bis weit in's Frühjahr hinein dichte Nebel der Sonne belebende Strahlen,

und dies bringt im Feld- und Obstbau, auf kaum einer Stunde Weges Entfernung, einen sehr bemerklichen Unterschied.

In allen Wiesenthälern, welche in der nächsten Umgebung der Stadt sind und gegen Osten sich öffnen, erhebt sich mit dem Untergange der Sonne ein kühler, vom Gebirg herabströmender Luftzug; so erquickend nach einem heißen Tage diese Abendkühle wird, so muß der empfängliche Badegast diese Erfahrung benutzen, die Stunde zu vermeiden suchen in dem Thale zu verweilen.

§. 5.

Die Bewohner der Gegend bilden einen kräftigen gesunden Menschenschlag; epidemische Krankheiten kommen selten auf und ihre Bösartigkeit ist nur von kurzer Dauer, endemische Krankheiten sind aber völlig unbekannt; 80 und 90jährige Greise sind keine seltene Erscheinung. Im Winter und Frühjahre sind rheumatische Fieber und Entzündungs-Krankheiten häufig, von raschem Verlaufe und bringen vorzugsweise der zarten Jugend Gefahr; während im Sommer und Herbst der Krankenstand im Verhältniß zu anderen Gegenden äußerst gering ist. Skropheln sind im Ganzen genommen eine seltene Krankheitsform, und wenn man in den Gebirgs-Orten und bei den Armen häufig Kindern mit gedunsenen Gesichtern, dicken Bäuchen und Augen-Entzündungen begegnet, so sind dies weniger Skrophelkranke, sondern vielmehr die Folgen einer rheumatischen Dyscrasie, welche bei ungesunder Nahrung in den ersten Lebensjahren ein Leiden der meseraischen Drüsen zur Folge hat und den Skropheln dadurch näher rückt. Tubercel-Bildung kommt schon häufiger vor, und scheinet trotz des herrschenden typhösen Genius der Krankheiten in den letzten Jahren, mehrfach sich

zu entwickeln. Der Uebergang in Erweichung ist sehr rasch in jeder Altersperiode, als erweisbare Folge der Lage und der klimatischer Verhältnisse des Ortes. — Es ist daher für solche Kranke Homburg kein Aufenthalts-Ort, ein scheinbares Besserbefinden täuschend, und wir können eigentlich Lungen-Kranke, an Blutspeien, verborgenen Geschwüren Leidende, nicht ernstlich genug vor dem Besuche und Aufenthalte darin warnen.

Geognostische Verhältnisse und Vorkommen der Mineralquellen.

§. 6.

Längs dem vom Rheine nordostwärts laufenden Gebirgszuge des Taunus, findet sich am Fuße der Berge eine ungewöhnliche Menge Mineralquellen, verschieden durch Temperatur und flüchtige Bestandtheile, alle in die Klasse der Kochsalz führenden Mineralwasser gehörend. Zu den bekanntesten zählen Wiesbaden, die lauwarmen Quellen in Soden, die Säuerlinge in Cronthal. Hieran reihen sich die Soolquellen Homburgs, die Säuerlinge bei Karben, weiter nördlich die warmen Quellen der Saline Nauheim und der Schwalheimer Sauerbrunnen. Von hier sich nach den Basaltkegeln des Vogelsberges wendend, Wisselsheim und die rühmlichst bewährten Soolquellen zu Salzhausen. — Dies sind indeß nur die bekannteren. Fast jedes Dorf am Gebirg hat seinen „Sauerbrunnen" und eine Menge Säuerlinge verlieren sich und ihr unbekanntes und unbeachtetes Daseyn in sumpfigen Wiesen und Steingerölle.

§. 7.

Die geognostischen Verhältnisse, so einfach immerhin, sind an den genannten Orten keineswegs gleich, obschon das Hauptgebirge ein und dieselbe Formation zeigt. — Die zahllosen Mineralquellen im Taunus-Gebirge scheinen einen Ursprung zu haben, die Verschiedenheit aber das Resultat der an dem Fuße des Urgebirges wechselnder Lagerungen verschiedener Gebirgs-Arten zu seyn, die Ansicht des Plinius bestätigend: tales sunt aquæ, quales per-fluunt saxæ.

Wir können uns hier nicht enthalten, eine Stelle unseres Freundes S. Horstmann anzuführen. *)

„Die Gesteine des Taunus sind den südlich fallenden „Schichten des rheinischen Schiefer-Gebirgs, mit nördli„chem Einfallen, entgegen geneigt. Dieß und der steile „Abfall nach Süden, verbunden mit der Depression des „Terrains im Main- und Rhein-Becken, leitet zu der „Annahme, daß die Hebung desselben von der Südseite „aus, längs einer dem Fuße des Gebirges paralell laufenden „Bruchlinie, mit der auch das Vorkommen der auf diesem „Striche ausfließenden, zum Theil warmen, durchgehends „Chlornatrium haltenden und von Kohlensäure-Exhalationen „begleiteten Mineralquellen in enger Verbindung zu stehen „scheint, erfolgt sey.

§. 8.

Für die Umgebung Homburgs und der Mineralquellen daselbst zunächst, ergeben sich nun folgende Bemerkungen.

Während um Soden und Cronthal das Gebirg besonders Chlorit-Schiefer zeigt, so herrscht, wie auf dem ganzen Gebirgsrücken, bei Homburg der Quarzschiefer vor, wie denn die Goldgrube, der Marmorstein und mehrere andere

*) Stiebel, Soden u. s. Heilquellen S. „35."

Felsen-Parthien als mächtige Quarzgänge hervortreten. Am Fuße der Berge erscheint Thonschiefer mit Gängen von Quarztrümmern zu Tage, häufig mit Drusen von After-Kristallen.

Das Fundament des Schlosses zu Homburg ist ein ziemlich fester grünlich grau gefärbter Thonschiefer, der gegen das Brunnenthal steil abfallend, erst jenseits an dem Walde, matter gefärbt und in verwittertem Zustande sich wieder erhebt und zu Tage geht.

Während bei Soden noch tertiäre Kalkschichten vorkommen, ist Kalk in der Umgebung Homburgs gänzlich von der Oberfläche verschwunden. Jenseits der Nied aber findet sich ein schöner Süßwasser-Muschelkalk, weiter östlich bei Nieder-Erlenbach Mergel mit Tuffkalk, welcher sich bis zu dem Ludwigsbrunnen bei Groß-Karben hin erstreckt. — Dagegen finden sich an mehreren Stellen Erhebungen bedeutender Lagen von Kugelbasalt, unter welchen Braunkohlen lagern; sie nähern sich dem Brunnenthale in Homburg so nahe, daß kaum 100 Schritte vom Elisabethenbrunnen der Basalt zu Tage geht. Südöstlich an diesen Basalt lagert bei Gonzenheim ein feinkörniger thoniger Quarzsand, in welchem zerstreut, größere und kleinere Felsstücke eines bituminösen Kohlen-Sandsteines sich finden. Dazwischen eingeschoben, das Brunnenthal nach Süden und Westen begrenzend, kommt ein Grandlager von 2 bis 16 Fuß Mächtigkeit vor, und über diesem, die Erdoberfläche bildend, ein Lehmlager, dessen Alluvion, durch darin gefundene Süßwasser-Muscheln und fossile Fischknochen, erwiesen ist.

§. 9.

Die Mineralquellen kommen nordöstlich von der Stadt Homburg in einem Wiesenthale zu Tage, in einem

Umkreise, welcher durch die angestellten Bohrversuche ziemlich genau bezeichnet ist und kaum einige Tausend Fuß Ausdehnung hat.

Ehe der Bohrer auf eine Quelle stieß, wurde unter dem torfigen Wiesengrunde ein schwaches, wenige Fuß mächtiges Kieslager, sodann aber, bis zu einer Tiefe von 150 Fuß, Thon verschieden gefärbt und gemengt, durchsunken. — In dieser Tiefe zeigte sich ein 2 bis 3 Fuß dicker Quarztrümmer-Gang, aus welchem die Mineralquellen von Kohlensäure begleitet emporsteigen. Tiefer geht der Letten mehr in verwitterten Thonschiefer über, bald mit feinem Quarzsande gemengt, in welchem hie und da kleine Granaten und Glimmer-Flitter sich finden, oder einzelne Brocken von Quarzfelsen, endlich aber in Triebsand sich verliert; mit 300 Fuß war noch keine andere Gebirgs-Art erreicht.

§. 10.

Es scheint also in diesem Thale dieser Quarztrümmer-Gang das Emporsteigen der Mineralquellen zu vermitteln und zwar aus jener Bruchlinie, die Horstmann annimmt. Das eigentliche Reservoir dürfte tiefer oder entfernter liegen; sicher haben alle Quellen einen gemeinschaftlichen Ursprung, da bei qualitativer chemischer Gleichheit nur quantitative Abweichungen die verschiedenen Quellen bezeichnen, in ihrem äußeren Auftreten gleiche Erscheinungen darbieten. So nahe bis daher auch die Bohrversuche, einer dem anderen, gemacht wurden, sind keine Erscheinungen eingetreten, welche einen Zusammenhang der Quellen unter einander vermuthen lassen, ebenso zeigt das Ausströmen von kohlensaurem Gas an vielen Stellen des Wiesenthales, daß man noch gar manche Quelle anbohren könne. Auffallend ist die geringe Menge des Wassers der einzelnen Quellen und der Umstand,

daß das Wasser eben nur zur Oberfläche der Erde emporstieg und um Abfluß zu bekommen tiefe Gräben gezogen werden mußten.

Geschichte der Mineralquellen.

§. 11.

Die Geschichte der Mineralquellen bietet einige beachtenswerthe Momente, da es Jahrhunderte dauerte bis dieselben zu ihrer natürlichen Bestimmung gelangten, nämlich als Gesundbrunnen eine würdige Stelle unter den zahlreichen Heilquellen Deutschlands einzunehmen. Die älteste uns bekannt gewordene Urkunde nennt einen Theodor Fuhr (oder Fuhrlohn) der um's Jahr 1622 unter Ludwig V., Landgrafen zu Darmstadt, die Salzquellen faßte und herstellte. Die Quellen waren aber nicht allein früher schon bekannt und zur Salzbereitung benutzt, wie eben diese Urkunde zeigt, auch legte man auf den Besitz der Quellen hohen Werth. *)

§. 12.

Obschon man nun um's Jahr 1690 an 1000 Achtel Salz gewann, und zu einem bedeutend höheren Preis als das Salz anderer Werke wegen seiner Güte bezahlt erhielt, so ergeben die Rechnungen 10 Jahre später den traurigen Beweis eines schnellen Verfalles. 1710 ging man damit um, das Werk einzustellen. Dies geschah einige Jahre später wirklich und nachdem man 1738 nochmals einen vergeblichen Versuch gemacht hatte, dem Werke einen neuen

*) Näheres berichtet darüber Winkelmann in seiner Geschichte des Hessenlandes.

thum an Kohlensäure. Die Oertlichkeit der Umgebung des Brunnens zu jener Zeit machte den Gebrauch so schwer, daß im Verlaufe des Sommers 1834 keine Anwendung weiter davon gemacht werden konnte. Aber schon im Monat April 1835 bedienten sich auf den Rath des Verfassers mehrere Freunde und Kranke des nun oberflächlich gereinigten und zugänglich gemachten Brunnens. — Der Erfolg übertraf alle Erwartungen und hatte die Fassung zur Folge,*) welche mancherlei Schwierigkeiten darbot, wo man aber besondere Aufmerksamkeit auf die Mitfassung aller Quellen verwendete, welche in dem alten Brunnenschachte sich vorfanden.

Der Badebrunnen ist, wie der Elisabethenbrunnen es war, ein Brunnenschacht der alten Saline und ist bis daher unverändert in seinem Aeußeren geblieben. In den alten Acten wird er der „neue Brunnen" genannt.

§. 17.

Im Jahr 1841 und 1842 wurden von den Brunnen-Pächtern Bohrversuche angestellt, und zwar der Kaiserbrunnen und der Ludwigsbrunnen in älteren Salzbrunnen erbohrt, der Stahlbrunnen aber mit der Sonde neu aufgefunden. — Spätere Bohruntersuchungen blieben ohne Resultat; es wäre zu wünschen gewesen, daß man in größere Tiefen einzudringen sich bemüht hätte. Die Versandung

*) Die Fassung ward von Herrn S. Horstmann nach Angabe des Herrn O. B. Rathes Schapper in Wiesbaden vorgenommen. Ich ergreife mit dankbarem Herzen diese Gelegenheit, beiden Männern meine Achtung zu bezeigen, welche mit großer Sachkenntniß die Fassung leiteten und meine Bemühungen unterstützten. — Mein in dem ersten Bände der balneolog. Jahrbücher von Graefe und Kalisch mitgetheilter „vorläufiger Bericht" war auf die Erfahrungen vor der Fassung gegründet.
D. V.

der Rohre und deren theilweise Zerstörung hat ein Aufräumen und Einsenken von neuen gußeisernen Rohren nöthig gemacht, womit man den verflossenen Winter beschäftigt war und der Hoffnung Raum geben darf, die erbohrten Quellen den Wechselfällen des Eindringens s. g. wilden Wassers zu entziehen, was bis daher nicht ganz beseitigt war.

Physikalische und chemische Eigenschaften der Quellen.

§. 18.

Von den 5 genannten Quellen sind 4 zum inneren Gebrauche bestimmt, die 5te diente lange ausschließend zur Bereitung von Bädern, ist jedoch seit 2 Jahren außer Benutz gekommen, da in dem Gehalte Wechsel und Abnahme bemerkt wurde.

Eine fortgesetzte Beobachtung hat in den Quellen kleine Veränderungen und Wechsel wahrgenommen, mit Ausnahme des Elisabethenbrunnens, der zu jeder Zeit gleich an Gehalt seiner Bestandtheile, gleich an Temperatur und in der Menge des abfließenden Wassers geblieben ist. Er ist nicht allein durch die Art seiner Fassung vor jedem Eindringen der s. g. wilden Wasser geschützt, sondern begünstigt durch seine Umgebung, ist er nicht von Ueberschwemmungen gefährdet, welche im Frühjahr, wenn der Schnee auf dem Gebirge schmilzt, das Wiesenthal bedecken. Der Abfluß der Quelle ist gesichert und kann nie ins Stocken gerathen. Dieses sind für die genannte Quelle sehr beachtenswerthe Umstände, welche ihr besondere Vorzüge verleihen.

Die Quelle hat sich in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit erhalten; wenn auch aus unbekannter Tiefe zu Tage tretend, zeigt sie sich gänzlich fremd allen Vorgängen, welche auf der Erdoberfläche in den verschiedenen Jahreszeiten vorkommen, und bei vielen anderen Mineralquellen einen Einfluß üben; diese zufälligen äußeren Störungen, welche wenn auch oft nur von kurzer Dauer und vorübergehend, bringen in ihren Folgen Schaden und Veränderungen hervor, welche eine gewisse Unsicherheit in der Wirkungsweise bedingen.

Die anderen Quellen sind in minder günstigen äußeren Verhältnissen und haben darum nicht allein Veränderungen erlitten, sondern es mußte, wie erwähnt, der Badebrunnen außer Gebrauch gestellt werden, da durch das Eindringen von süßem Wasser der Salzgehalt bedeutend vermindert wurde und ein zu bedeutender Wechsel im Gehalte stattfand.

Der Kaiserbrunnen, der Ludwigsbrunnen sowie der Stahlbrunnen sind Ergebnisse von Bohrversuchen. Die Bohrlöcher verlieren sich in der Tiefe in einem feinen Triebsand und sind dadurch dem Versanden ausgesetzt, die Beschaffenheit der Blechröhre war der Art, daß der Beitritt von wildem Wasser nicht ausgeschlossen war und diese Umstände haben nicht allein auf die Beschaffenheit der Quellen nachtheiligen Einfluß geübt, sondern einen auffallenden Wechsel im Gehalte herbeigeführt. Alle Bohrquellen unterliegen in den ersten Jahren ihres Bestandes mehr oder weniger einem Wechsel, dieß ist bei den hiesigen Quellen auch der Fall gewesen, und man war darum auf Abhülfe bedacht, welche unstreitig dem Zwecke dann entsprechen, wenn die jetzt soliden gußeisernen Rohre bis zu jener Tiefe eingetrieben werden, wo der Triebsand aufhört.

§. 19.

Die alten Quellen, und darunter sind der Elisabethenbrunnen und die Badequellen zu verstehen, waren etliche 30 Fuß tiefe, ziemlich weite, Brunnen-Schachte. Die Brunnen-Sohle bestand aus verwittertem Thonschiefer, und in jedem dieser Brunnen fanden sich eine größere oder kleinere Zahl von Quellen vor, welche im Elisabethenbrunnen bei der Fassung im Jahr 1836 mit Sorgfalt zusammengeleitet sind. Diese einzelnen Quellen waren an Gehalt nicht gleich, wie der Geschmack zeigte, und wie sich einige besonders salzreich verhielten, waren andere reicher an Kohlensäure, auch wurden an einigen Stellen reine Gasausströmungen wahrgenommen. Es erklärt dieser Umstand den reichen Gehalt an Kohlensäure, der einen Theils als durchstreichendes Gas angenommen werden muß. Proben der einzelnen Quellen konnten unter den Umständen nicht aufgefangen werden.

§. 20.

Bei den Bohrversuchen hat sich ergeben, daß erst bei 140 bis 150 Fuß Tiefe Mineralwasser sich findet, und daß je tiefer die Sonde dringt je mehr Kohlensäure sich entwickelt. Dieser Umstand führt beim Kaiser- und Ludwigsbrunnen eine eigenthümliche Erscheinung herbei, nämlich ein Zeitweises Aufwallen oder besser gesagt Aufbrausen der Quelle. — Das Wasser der Bohrbrunnen steigt in 8 Zoll Durchmesser haltenden eisernen Rohre zu Tage, allmälig nehmen die Gasblasen an Zahl und Größe zu, das Wasser hebt sich, wallt auf, wird zu Schaum und scheint förmlich zu kochen, weithin werden Schaumflocken und Wasser über die kleinen Beckenschaalen weg geschleudert, und zischend und schäumend 10 bis 15 Minuten lang aus dem Schlunde hervorgestoßen. Dann wird die Oberfläche ruhiger, das Wasser

sinkt in dem Rohre oft bis zu mehreren Fuß Tiefe hinab, hebt sich dann langsam wieder um nach 20 bis 25 Minuten die beschriebene Bewegung von neuem zu machen. Wir wagen nicht diesen Vorgang mit jenen zu vergleichen, welchen Bunsen am Geyser in Island beobachtet und kürzlich beschrieben hat, ob schon auch bei unseren Quellen eine kleine Verschiedenheit der Temperatur bemerkbar sich macht, sondern schreiben dieses Aufbrausen der Quellen dem in der Tiefe sich sammelnden freien kohlensauren Gase bei. — Gasausströmungen führen rasche, in bestimmten Zeitabschnitten erfolgende Ansammlungen herbei, die endlich den Druck der Wassersäule im Rohre bewältigen können und dann jene Erscheinung zu Wege bringen. Während des Aufbrausens entweicht erkennbar und gewiß auch meßbar mehr Gas, ohne daß der saliniſche Gehalt geändert erscheint, selbst die Wassermenge bleibt in einer gegebenen Zeit dieselbe, da Steigen und Fallen mit vermehrtem und aufgehobenem Abfluß sich compensiren. Diese Erscheinung verliert sich sobald die Versandung im Rohre zunimmt, und hörte ganz auf als die Blechrohre defect wurden und so dem Gas andere Auswege eröffneten.

Am Elisabethenbrunnen machte sich nie eine dergleichen Erscheinung erkennbar, da das Durchstreichen der reichlichen Gasausströmungen in großen Blasen sich kund giebt.

§. 21.

Die Wassermenge sämmtlicher 4 Brunnen beträgt in 24 Stunden etwa 900 Ohm: dieser im Verhältniß zu andern Mineralquellen unbedeutende Abfluß machte die Anlage eines gewölbten Behälters nöthig, in welchem der Abfluß des Kaiserbrunnens und unter Umständen des Ludwigsbrunnens zum Behufe der Bäder aufbewahrt wird, und eine Wassermenge für 1000 Bäder faßt.

Der Abfluß des Elisabethenbrunnens und Stahlbrunnens geht unbenutzt verloren, der ohne allen Zweifel zur Bereitung von Mineralschlamm benutzt werden könnte.

Auch von dem im reichsten Maaß ausströmenden kohlensauren Gase wird vorerst kein Gebrauch gemacht.

Erst dann werden diese schätzenswerthen Theile des Heilapparates unserer Heilquellen ihre Anwendung finden können, wenn die Erbauung eines Bade- und Logirhauses an den Quellen selbst ausgeführt wird, wozu einige Hoffnung vorhanden ist und welches zur Vervollständigung der Kurangelegenheiten dringendes Bedürfniß geworden ist.

§. 22.

Das Wasser aller Brunnen ist klar und hell, in stets wallender Bewegung erhalten von der Menge Gasblasen, die aus der Tiefe aufsteigen und mit knisterndem Geräusche an der Oberfläche zerplatzen. Deutlich empfindet man in der nächsten Umgebung den scharfen Geruch der Kohlensäure, welche dem anfangs salzigen, bitteren, hintennach etwas eisenhaft schmeckenden Wasser, einen stark prickelnden und auf der Zunge stechenden Geschmack giebt. Der Kaiser- und Stahlbrunnen haben außerdem einen leisen Geschmack nach Schwefel-Wasserstoffgas. An der freien Luft trübt sich das Wasser unter Entwickelung vieler Gasperlen, es bildet sich ein gelblich röthlicher zimmtfarbener Niederschlag, der in kurzer Zeit als eine gelatinöse Masse in den Ablaufröhren sich absetzt und in den gefüllten und versendeten Flaschen als leichte braune Flocken im Wasser schwebt.

§. 23.

An den Bohrbrunnen setzt sich an den Schalen ein schwarzes Pulver ab, das sich als Schwefeleisen zu erkennen giebt.

§. 24.

Die Temperatur der Brunnen schwankt unter sich zwischen 10 und 11 C. Grad, der mittleren Temperatur aller Pumpbrunnen unserer Stadt. Aeußere Temperaturwechsel zeigen keinen Einfluß, doch ist eine unbedeutende Schwankung bei den Bohrbrunnen während des Aufbrausens zu bemerken, und haben diese überhaupt eine höhere Temperatur wie der Elisabethenbrunnen.

§. 25.

1. Die Analyse des Elisabethenbrunnens.

Die Temperatur = 10 † C. Grad.

Spec. Gewicht 1,011530 bei 16° C.

In einem Pfund zu 16 Unzen oder 7680 Gran.

Chlor-Natrium	79,1547 Gran.
Schwefelsaures Natron . . .	0,3809 „
Chlor-Magnesium	7,7670 „
Chlor-Calcium	7,7568 „
Jod	Spuren.
Kohlensaurer Kalk	10,9824 Gran.
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,4608 „
Kohlensaure Magnesia . . .	2,0111 „
Kieselerde	0,3157 „
Freie Kohlensäure	21,4808 „
	130,3102 Gran.

Wird die Kohlensäure nach Cubikzollen berechnet, so enthält 1 Pfund Wasser des Elisabethenbrunnens 58,78 Cubikzoll, als freie Kohlensäure aber 48,64 Cubikzoll. *)

*) Herr Bauer in Berlin hat, (vide Cannstadt und Eisenmann, Jahresbericht 1844, V. Band, Seite 342) eine Ana-

§. 26.

2) Die Analyse des Kaiserbrunnens.

Die Analyse des Kaiserbrunnens wurde im Jahr 1842 von Professor von Liebig in Gießen vorgenommen, eine neuere wird nach der Entsandung und Einführung der

---

lyse des nach Berlin versendeten Wassers gegeben, die hier einer Erwähnung verdient.

Schwefelsaures Kali . . .	0,314286 Gran.
Salpetersaures Kali . . .	0,162834 „
Chlor-Kalium	1,737269 „
„ Natrium	78,618559 „
„ Ammonium	0,199999 „
„ Lithium	0,063213 „
„ Calcium	14,945186 „
Bromnatrium	0,005400 „
Phosphorsaure Kalkerde . .	0,005199 „
Kohlensaure Kalkerde . . .	4,750399 „
„ Strontianerde .	0,123983 „
„ Baryterde . . .	0,005298 „
„ Talkerde . . .	5,667469 „
„ Eisenoxydul . .	0,209489 „
„ Manganoxydul .	0,029121 „
Thonerde	0,012374 „
Kieselerde	0,436638 „
Org. Stoffe	Spuren.
	107,286716 Gran.

Specif. Dichte des Wassers bei † 14° R. = 1,012.

Die Angabe des Gehaltes an Kohlensäure fehlte, da die Untersuchung wohl nur an der Quelle selbst vorgenommen werden kann, um ein annähernd richtiges Resultat zu geben.

Gußrohre, womit man beschäftigt ist, wohl vorgenommen werden müssen.

1 Pfund zu 16 Unzen 7680 Gr. Spec. Gewicht = 1,0155 bei 18½° C. der Atmosphäre.

Chlor-Natrium	117,00480	Gran.
Chlor-Kalium	0,29952	"
Chlor-Magnesium	7,86432	"
Chlor-Calcium	13,32480	"
Bromnatrium	Spuren.	
Schwefelsaurer Kalk	0,19200	Gran.
Kohlensaurer Kalk	11,10528	"
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,80640	"
Kieselerde	0,33792	"
Summa der fixen Bestandtheile	150,93504	"

Freie Kohlensäure 55,4 Cubikzoll.

Die Temperatur schwankt zwischen 11 und 11½° C. Grad und bei dem Aufbrausen etwas mehr.

§. 27.

3. Die Analyse des Stahlbrunnens.

Auch diese Analyse wurde von Prof. v. Liebig in Gießen im Winter 1842 vorgenommen; nach der Reinigung im verflossenen Jahr (1846) ist noch keine neue Untersuchung angestellt worden.

1 Pfund zu 16 Unzen oder 7680 Gr. Spec. Gewicht.
Spec. Gewicht 1,01089 bei 14° C.
Freie Kohlensäure 46,90 Cubik-Zoll.

Chlor-Natrium.	79,86432	Gran.
Chlor-Kalium . :	0,17664	"
Chlor-Magnesium.	5,32992	"
Chlor-Calcium	10,66752	"
Bromnatrium	Spuren.	
Schwefelsaurer Kalk	0,14592	Gran.
Kohlensaurer Kalk , . . .	7,53408	"
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,93696	"
Kieselerde	0,31488	"
Summa der fixen Bestandtheile	104,97024	Gran.

Die Temperatur beträgt 10° C. Grad, und bleibt unverändert.

§. 28.

4. Die Analyse des Ludwigsbrunnens.

Im Frühjahre 1843 erbohrt im Brunnenschachte des Säuerlings, welcher im Jahr 1809 entdeckt worden war, wurde die Analyse von Herrn Professor Will und Fresenius im Laboratorium in Gießen vorgenommen.

Das Bohrrohr war schon im Jahr 1845 bis auf etliche 20 Fuß Tiefe versandet, und eine Aufräumung nicht allein nöthig, sondern das Einführen von neuen Rohren erforderlich, da sich ergab, daß die Blechrohre total zerstört waren. — Nach Beendigung dieser Arbeit nahm Herr Dr. Julius Hoffmann, Besitzer der Engelapotheke dahier, die Analyse vor.

1 Pfund zu 16 Unzen oder 7680 Gr. Spec. Gewicht = 1,00708 bei † 19,5° R.

Chlor-Natrium	47,95852	Gran.
„ Kalium	1,71494	„
„ Magnesium.	3,06355	„
„ Calcium	7,28064	„
Schwefelsaurer Kalk	0,15437	„
Kohlensaurer Kalk	5,74388	„
„ Magnesia . . .	0,09523	„
„ Eisenoxydul. . .	0,41780	„
Kieselerde	0,19814	„
Freie Kohlensäure	19,42118	„
Summa	86,04825	Gran.

Diese 19,42118 Gran Kohlensäure entsprechen 43,58863 Cubikzollen.

Die Temperatnr beträgt bei 18 †° R † 11, 8 C. Grad.

Auch bei dieser Quelle findet sich beim Aufbrausen eine Schwankung in der Temperatur. *)

*) Die Analyse des Badebrunnens ist obsolet geworden.

Wirkungsweise der eisenhaltigen salinischen Säuerlinge.

§. 29.

Die Wirksamkeit wie die Wirkungsart der Mineralquellen ist Gegenstand vielfacher Erörterungen geworden; während Ersteres zu bestreiten gesucht wird, hat über die Wirkungsweise noch keineswegs eine Vereinigung stattgefunden. — Zu allen Zeiten wurden die Mineralquellen zu den kräftigsten Heilmitteln gezählt, und in unseren Tagen hat sich bei den Aerzten die Ueberzeugung begründet und allgemein verbreitet, daß in chronischen Krankheiten der Nutzen überwiegend, ja Brunnenkuren unentbehrlich geworden sind. Wenn allenthalben sich neue Mineralquellen geltend zu machen suchen, so mögen wir nur bedenken, daß das ärztlich wissenschaftliche Streben dahin gerichtet ist einfach in den Mitteln zu seyn, und insbesondere darauf Bedacht nimmt, die Kräfte der Natur zu benutzen um krankhafte Störungen zu beseitigen, als ersten Grundsatz jedes ärztlichen Handelns geltend zu machen sucht und dieses anerkannt zu sehen sich bemüht. Diesen Bemühungen entsprechen die Mineralwasser-Kuren mehr als irgend ein anderes Verfahren, und nicht Mode, sondern Thatsachen und die glücklichen Resultate erhalten und steigern ihren Ruf.

Es darf demohnerachtet nicht befremden, die Wirkungsweise der Mineralquellen hie und da selbst jetzt noch wunderwirkenden Kräften, unerreichbaren Potenzen beigemessen zu finden, da Eigenthümlichkeiten bei solchen Kuren hervortreten, deren Erklärung die Wissenschaft zwar genügend geben kann, aber einer gründlichen Beobachtung bedarf, um

ste zur Thatsache zu erheben, und einer unbefangenen Beurtheilung, um die Grenzen zu bestimmen, wo diese Eigenthümlichkeit benutzt werden kann. Das Ergebniß dieser Forschungen, diese Eigenthümlichkeit in ihrer Aeußerung am menschlichen Organismus und ihre spezifische Beziehung zu einzelnen Organen und Systemen giebt die Grundlage der Zulässigkeit und der Methode des Gebrauches einer Brunnenkur.

§. 30.

Die Wirkungsweise eines Mineralwassers wird zwar allerdings hauptsächlich durch diejenigen Bestandtheile bestimmt, welche in vorwiegender Menge sich darin finden; nichts destoweniger bleiben die Nebenumstände von Einfluß, beschränken die allgemeine Wirkung in dem Grade, daß die Bekanntschaft der Mischungsverhältnisse, die chemische Construction, niemals allein hinreicht, die Wesenheit eines Mineralwassers zu bezeichnen. Bedenken wir dabei, daß alle Beobachtung in der Heilkunde subjectiver Natur ist, so können nur dann die Bezeichnungspunkte richtig aufgefaßt werden, wenn der Zweck, der erreicht werden soll, aus der Wirkungsart des Mittels hervorgeht und in Einklang mit den Naturbestrebungen gebracht werden kann.

§. 31.

Wir sehen die Wirkungsart und Heilkraft der Mineralwasser abhängig von der Mischung verschiedener, mehr oder minder differenter Potenzen, die aufs Innigste gegenseitig in vielem Wasser gelößt, durch Gasarten verbunden, als Körper eigner Art durch schnelle und leichte Zersetzbarkeit dem Organismus aufnehmbar werden.

Durch den Magen oder die äußere Haut aufgenommen, entfalten sie in einer Reihe von Erscheinungen die ihnen innwohnende Thätigkeit, die wir primäre Wirkung benennen.

In ihren Bestandtheilen den ersten Bildungsstoffen des Organismus näher verwandt, unentbehrlich gewissermaßen, treten, in den Assimilations-Prozeß eingegangen, eine andere Reihe von Erscheinungen auf, das Ergebniß der reagirenden organischen Kräfte mit der Arznei-Einwirkung, und welche die secundären Wirkungen bezeichnen.

In der Nachwirkung machen sich endlich die erwachten Kräfte der schlummernden Selbsthülfe der Natur geltend und eine neue Reihe von Erscheinungen tritt auf, welche leider nur zu wenig beachtet wird.

§. 32.

Wir haben oben die chemische Constitution der Homburger Quellen kennen gelernt: soll das chemische Verhältniß die Eintheilung begründen, so darf, wie nachgewiesen, das Bedürfniß des Arztes nicht übersehen werden und bei der Benennung der Quelle kein für ihre Mischung und Wirkung wichtiger Bestandtheil übergangen seyn, wenn auch dessen Bedeutung, der aufgefundenen Menge nach, unbedeutend erscheinen dürfte. Wir wählen für die Homburger Quellen die Bezeichnung eisenhaltiger salinischer Säuerlinge, in welcher die kräftig lösende, die Säftemasse umändernde und zur regeren organischen Thätigkeit hinführende Eigenschaft hinlänglich hervorgehoben erscheint.

Sie nehmen den Rang eines Medicamentes ein, indem sowohl bei ihrem Gebrauche primär Wirkungen erfolgen und Erscheinungen sich kund geben, welche ein Eingehen in die Säftemasse voraussetzen und folgerichtig eine Reaction in dem Gesammtorganismus zu Wege bringen.

§. 33.

Die Betrachtung der einzelnen Bestandtheile dürfte der Aufmerksamkeit werth seyn. — Dem Gewichte nach vorherrschend sind die Chlorsalze, unter diesen das Kochsalz, wie fast immer in Begleitung von Chlor-Calcium und Chlor-Magnesium; beide in diesen Quellen nicht ohne Einfluß auf die Wirkung und in Mischungsverhältnissen, welche das Wasser den bekanntesten älteren Heilquellen an die Seite stellt. *)

Diese Salze, sowie die weiter in den Homburger Quellen enthaltenen Erden und das Eisen sind Stoffe, welche physiologisch sich in der Säftemischung des Körpers vorfinden. Ihr Mangel in den ernährenden Stoffen beeinträchtigt auf

---

*) Osann sagt Theil I. 89.

So gering die Menge von Chlor-Calcium in den meisten, so beträchtlich und bemerkenswerth ist sie gleichwohl in einigen.

In 16 Unzen enthält

die Mutterlauge der Saline in Kreuznach	1577,7	Gran.
Hubertusbrunnen	85,74	"
Beringer Bad	78,016	"
Soolquellen in Soest	41,06	"
" " Sulz	33,1	"
Pilnaer Bitterwasser	16,7	"
Herkulesbad in Mihadia	16,6	"
Quell Filsö-Boyom	14,4	"
" Boulogne	6,0	"
Elisenbrunnen in Kreuznach . . .	4,0	"

Unter diesen nehmen die Homburger Quellen schon einen höheren Rang ein.

Die geringhaltigeren bekannten Quellen der Art sind:

Nauheim .	2,730	Grau.	Frankenhausen .	1,0	Gran.
Cannstadt .	0,142	"	Goldberg . .	2,186	"
Wiesbaden .	5,480	"	Salzhausen . .	2,57	"
Bruchsal und Upstadt. .	2,06	"	Salzungen . . .	3,74	"
Hall. Oesterr..	3,35	"	Hall. Würtemb.	0,93	"
			Ischl	0,78	"

die Dauer nothwendig das Bestehen, ruft Störungen in den Thätigkeiten der zunächst betheiligten Organe hervor: so wie diese Veränderungen in der Stoffemischung als nothwendige Erscheinungen, krankhafte Produkte zur Folge haben müssen.

§. 34.

Das Chlor-Natrium spielt in dem Verdauungsprozeß die wichtigste Rolle, es ist vom Beginne der Bildung des Speisebreies im Munde und Magen eben so unentbehrlich, als in den Mischungsverhältnissen der Galle nothwendig, daher von entschiedenem Einfluß auf die Blutcrasis in den Lungen. Als Digestivmittel obenan stehend, wird es in der Medicin gewiß mit Unrecht, für sich allein nur selten angewendet. Plouviers aus Lille hat eine Reihe von Versuchen angestellt und nachgewiesen, daß durch Kochsalz schon in kleinen Gaben auf die Dauer der Verdauungsprozeß bedeutend gehoben wird, zu Plethora disponire, das beste Mittel sey, minder gute Nahrungsmittel unschädlich für die Gesundheit zu machen.

Reitzend auf die Schleimhäute insgesammt wirkend, vermehrt das Kochsalz die Absonderung des Schleimes, diesen selbst verflüssigend, erleichtert es die Darmausleerungen ohne bestimmt abführend in seiner Wirkung zu seyn.

In die Säftemasse eingegangen, stimmt es die Mischungsverhältnisse um, und vermag substantielle Veränderungen hervorzurufen. Die Verflüssigung der Säftemasse und Steigerung der Bildung einer stoffreicheren Galle, ist begleitet mit Beschränkung der Ablagerung bildender Stoffe, und ohne seine Wirksamkeit zunächst im Verdauungsapparate zu beschränken, ist sein Einfluß auf die Blutmasse selbst,

auch in kranken Zuständen, hervorleuchtend; dem Blute eine lebhaftere Farbe und mehr Gerinnbarkeit mittheilend. — Nur von diesem Gesichtspunkte aus dürfte versucht werden, seine notorisch gute Wirkung bei Blutbrechen und Bluthusten erklären zu wollen.

§. 35.

In der angegebenen Richtung wird das Chlor-Natrium von seinem natürlichen Begleiter dem Chlor-Calcium bei weitem übertroffen. Für sich allein ist dieses Kalksalz im Allgemeinen seltner in Anwendung gekommen (die Versuche bei Tuberculose ausgenommen), daher wird es sehr verschieden beurtheilt; darin stimmen jedoch alle Schriftsteller überein, daß es gleichen medicamentösen Werth mit Chlor-Baryum habe, wie dieses den lösenden und alterirenden Mitteln beizuzählen sey, und sehr eingreifend sich verhalte. Oertlich angewendet wirkt es stark reitzend, ohne Verdünnung fast ätzend, einen länger andauernden Turgor im Capillar-Gefäßnetz hervorrufend. Eine Folge davon ist anfänglich beim Gebrauche eine Neigung zu Stuhlverstopfung, bei erheblicher Vermehrung der Urinabsonderung. — Es ist ein sehr kräftig lösendes Mittel im Bereiche der Lymphgefäße, der serösen Häute, Gelenkkapseln u. s. f. und bethätigt diese Wirkung besonders in gesteigerter Resorption; in den drüsigen Gebilden aber scheint es ganz besonders dazu beizutragen, dieselben zu kritischen Bestrebungen hinzuführen; dieß zeigt sich in den Schleimabgängen und Schleimabsätzen, bei sichtbarer Verminderung des Volums solcher krankhaften Tumescenzen. Es hat sich daher auch dieß Mittel Ruf erworben in solchen Leiden, wo eine torpide Unthätigkeit in den Lymphgefäßen und dem Drüsensystem zu Grunde liegt, sich Ablagerungen, Stockungen und Anschwellungen einzelner Organe

gebildet haben, Verschleimung und mangelhafte Ernährung zur Folge hat, somit bei torpiden Stasen und Dyscrasien, wie Skrophel und Rheumatismus.

In wiefern dieses Mittel der Vorwurf trifft, daß es die Verdauung angreife und bei erhöhter Sensibilität der ersten Wege nachtheilig und schädlich werde, vermögen wir aus der Beobachtung mit dem Elisabethenbrunnen nicht zu bestimmen. Die organische Aneignung ist in dem Wasser durch die übrigen Chlor-Salze und kohlensauren Erden vermittelt und gelangt, wie jene, durch die Kohlensäure in eine modificirte Thätigkeit.

§. 36.

Unterstützt in der Wirkung einer erhöhten Thätigkeit in der Leber, den Drüsen und Lymphgefäßen werden beide Salze vom Chlor-Magnesium, welches in nicht minder erheblicher Menge in der Quelle vorkommt. Es ist für sich allein ein wenig bekanntes, kaum gebrauchtes Mittel, wirkt weniger reitzend, also gelinder als Chlor-Calcium, aber entschieden die Absonderung vermehrend, auf die Schleimhäute der Därme, und wird als ein die Gallenabsonderuug beförderndes Mittel angesehen. Diese Bedeutung gewinnt es auch in den Homburger Brunnen, indem mit dem Mehrgehalte dieses Salzes die abführende Wirkung offener hervortritt und auch die Ausleerungen eine gallichtere Beschaffenheit zeigen.

Wenn es eine entschiedene Thatsache ist, daß Leiden der Drüsen des Mesenteriums besonders rasch nach dem Kurgebrauche unsrer Quellen beseitigt werden, so glauben wir diese schnelle Auffaugung neben dem Chlor-Calcium zunächst dem glücklichen Zusammentreffen mit Chlor-Magnesium beimessen zu dürfen. Die Eigenthümlichkeit der Homburger

Quellen muß in den genannten beiden Chlorsalzen gesucht werden, während dem Kochsalz die Richtung beizumessen ist, welche die Wirkung nimmt, und dem Eisen nur eine modificirende zukommt.

§. 37.

So gering der Eisengehalt erscheinen mag, so zeigt sich sein Einfluß unverkennbar im Verlaufe der Brunnenkur. Das kohlensaure Eisenoxydul ist hier in Verbindung mit Salzen, welche seine, ohnedieß anerkannte, Leichtverdaulichkeit befördern, und so wird es ein Unterstützungsmittel der Kur; das kräftigste und unentbehrlichste Mittel zur Vorbauung jener lymphatischen Zersetzung, welche bei anhaltendem Gebrauche lösender Mineralwasser gar leicht sich einfindet. Die Homburger Quellen danken den großen Theil ihres Ruhmes nachhaltiger Wirkung diesem Gehalte, und die Zulässigkeit ihrer Anwendung bei Krankheiten, wo die Verarmung des Blutes die Chlor-Metalle ausschließen würde.

§. 38.

Von den übrigen festen Bestandtheilen müssen die kohlensaure Bittererde und der Kalk erwähnt werden. Als doppelt kohlensaure Erden, so müssen sie wohl ihrem chemischen Charakter nach betrachtet werden, sind sie für die Quellen in mehrfacher Art von Wichtigkeit, als wirkungslos kann man sie nie ansehen, um so weniger, als sie mit den salinischen Bestandtheilen vereint zur Verdauung gelangen.

§. 39.

Die Kohlensäure endlich bildet in den Homburger Quellen einen vorherrschenden Bestandtheil, wie bei allen Mineralquellen das flüchtige belebende Princip darstellend, wie gewöhnlich gesagt wird. Darunter ist wohl nun nichts anders zu verstehen, als daß kohlensaure Wasser leichter verdaut werden,

daß die Kohlensäure die saliniſchen und erdigen Beſtandtheile der Aneignung geſchickter macht.

Unzweifelhaft zeigt ſich die Kohlensäure bei den Eiſenwäſſern nachweisbar einflußreich, indem der oft ſehr geringe Eiſengehalt Wirkungen entwickelt, welche von den kräftigſten Eiſenpräparaten nicht erzielt werden können, und doch wird die Kohlensäure ſo wenig als ein anderes Gas eigentlich verdaut. Sie beſchränkt dagegen nicht, wie Viele anzunehmen geneigt ſind, ihre Wirkung auf die Nerven der Magenwände und hier flüchtig belebend, anregend, ſondern dieſe Wirkung erſtreckt ſich fort auf die Ganglien, insbeſondere die Gefühlsnerven reitzend. Wie das kohlenſaure Gas die Abſonderungs-Organe in ihrer Action ſteigert, ebenſo weckt und beſchleunigt es die Bewegung im Kreislaufe, doch nur vorübergehend und zwar nur ſo lange, bis durch Hautausdünſtung, zwiſchen Gefühlsnerven und Gefäßreitz ſich das Gleichgewicht hergeſtellt hat. So wirkt die Kohlenſäure auf die äußere Haut, ſo wirkt ſie auf die Nieren, und die Bethätigung der Urinabſonderung, und im Durchtreten durch den Körper, auf alle getroffenen Gebilde, indem das Gas unmittelbar in alle Gefäße und Körpertheile überzutreten vermag, wie wir dieß beim Gebrauche der Gasbäder am deutlichſten erkennen. In der Wirkung dieſer Bäder ſehen wir die Beſtätigung unſerer Annahme des flüchtigen vorübergehenden Reitzes, der auf Nachhaltigkeit ſeiner Wirkung gar keinen Anſpruch hat. Dieſe flüchtige Wirkung zeigt ſich bei dem Gebrauche der Homburger Quellen ſehr hervorſpringend.

Die Homburger Quellen ſind, im Vergleiche zu andern für den innern Gebrauch beſtimmte Quellen, ſehr reichhaltig an Salzen und Erden, und ohne Ausnahme werden,

selbst bei kranken Magenwänden, die Wasser gut vertragen und leicht verdaut.

Bei reitzbaren Frauen und beweglichem Gefäßsystem entsteht leicht Schwindel, Wallung, welches man willkührlich durch das Auffangen oder Verflüchtigen des Gases steigern kann. Tritt nun während des Trinkens Schweiß ein, wirkt das Wasser rasch auf eine reichliche Urinabsonderung, so hört auch alsbald der Schwindel auf und die Wallung läßt nach. Am nächsten kommt diese Wirkung der Kohlensäure der Erhitzung, eine Erscheinung, welche bei manchen Krankheitszuständen Vorsicht und umsichtige Leitung erfordert, während auch dadurch unrichtige Vorstellungen von der Wirkungsweise entstanden sind und sich verbreitet haben. — So wird Lungenkranken der Gebrauch der Homburger Brunnen nicht des reichlichen Gehaltes an Kohlensäure wegen nachtheilig, und weil das Wasser erhitze schädlich, sondern weil durch den schnellen Umsatz des Blutes beim Gebrauche der Chlorsalzquellen der Respirationsact sehr bedeutend in Anspruch genommen wird. Die vermehrten Pulsschläge sind nur zufällige Wirkung der Kohlensäure, dieß kann vermieden werden, während bei jedem kurmäßigen Gebrauche unserer Quellen der Einfluß auf die Blutmasse nicht umgangen werden kann.

§. 40.

Um die Erscheinungen während des Gebrauches der Brunnenkur zu erklären und die zu erwartenden Heilerfolge auf den kranken Organismus fest zu stellen, wird es nöthig, die Wirkungsart näher kennen zu lernen. Es ist dabei stets zu bedenken, daß jede Brunnenkur die methodische Anwendung eines Heilmittels ist, welches sowohl durch Entfernung beläftigender Stoffe, Veränderungen und Störungen

in dem Verdauungsprozeß beseitigen kann, vorzugsweise aber auch durch Einführung besonderer Potenzen in die Vegetationssphäre, durch Kräftigung des lebendigen Prozesses das natürliche Gleichgewicht der Thätigkeiten herstellen soll.

Diese Ergebnisse der Brunnenkur gestalten sich der äußern Erscheinung nach in verschiedene Gruppen, die wir bereits erwähnten und der Zeit nach in drei Perioden sich eintheilen lassen.

§. 41.

Der Elisabethenbrunnen (wir wählen zur Angabe der Wirkungen die Ergebnisse beim Gebrauche des Elisabethenbrunnens, da dieser vorzugsweise in Gebrauch genommen wird,) wirkt auf den Magen und Darmkanal gleich einem gelinden Digestivsalze, dessen Verdaulichkeit selbst bei kranken Digestionswegen durch Kohlensäure erleichtert und bedingt ist. Dieses Gas entweicht mitunter durch Aufstoßen, der Magen aber wird erwärmt und bald hat sich auch die Zunge an den bitterlich salzigen Geschmack gewöhnt. Es erfolgen auf eine angemessene Gabe flüssige Darmausleerungen, indem ein Theil des Wassers den Darmkanal durchläuft, gelind die Schleimhäute des Magens und Darmes reitzt, die Absonderungen vermehrt und den nun verflüssigten Inhalt der Eingeweide zur Ausleerung bringt. Ein anderer Theil des Wassers wird, schnell verdaut, durch die gesteigerte Thätigkeit der Nieren zur Harnblase befördert. Zeigt sich in den ersten Tagen eine erhebliche Vermehrung der Urinabsonderung, so erscheinen die Darmausleerungen etwas zurückgehalten. Mitunter scheinen auch andere Umstände beim Beginn der Kur den Verflüssigungsprozeß aufzuhalten und dieß dürfte dem Gehalte an Chlor-Calcium und Eisen beizumessen seyn; und es tritt förmliche

Verstopfung ein. Es ist diesem Verlaufe bei einer Kur von Seiten des Arztes besondere Aufmerksamkeit zu schenken, nicht sowohl um den gewöhnlichen Folgen der Verstopfung zu begegnen, denn bei einem regelmäßigen und wohlgeleiteten Fortgebrauche treten unter allen Umständen die auflösenden Wirkungen hervor, sondern es muß besonders darauf geachtet werden, um den Grund der Erscheinung zu erkennen und richtig beurtheilen zu können, und es außerdem mehr darauf ankommt, daß das Wasser durch die Verdauung aufgenommen werde, als damit die Ausleerungen zu befördern. Einer Abhülfe dieses Umstandes bedarf es erst dann, abgesehen davon wenn starke Ausleerungen nicht Absicht der Kur wären, sobald sich Nebenerscheinungen hinzugesellen, die störend erscheinen, und dahin gehören Schwindel, Beengung des Athmens und Wallungen im Blute, darunter Beschwerde im Unterleibe, Schlaflosigkeit. — Die Abhülfe ist einfach und der Beigebrauch anderer Medicamente ohne Nachtheil.

§. 42.

Zwei bis vier Becher Morgens nüchtern bei mäßiger Leibesbewegung getrunken, reichen hin, die nöthigen Wirkungen einer einfachen Kur zu erzeugen. — Ohne Aufblähen, ohne Leibschmerzen erfolgen reichliche Ausleerungen von kothiger Beschaffenheit, drei bis viermal in den nächsten Stunden nach dem Genusse. Die letzten Ausleerungen sind schleimig wässerig; nehmen aber die Ausleerungen eine zu dünne Beschaffenheit an, so ist dieß eine ungünstige Wirkung und muß durch Verminderung der Gaben sowohl, wie Beschränkung im diätetischen Verhalten zu beseitigen gesucht werden.

§. 43.

Im Verlaufe der Kur ändern die Ausleerungen ihre

Beschaffenheit, infarctöse gallertartige in Schleim gehüllte Membranen gehen ab, grüne, schleimige, theerartige, scharfe Materien werden ausgeschieden. Harte Knollen von Excrementen, Würmer, blutgestreiften Schleim leeren viele Kranke aus mit mancherlei Beschwerden, aber dem wohlthätigsten Erfolge. Solche Ausleerungen geben die größte Erleichterung und können durch Vermehrung und Beschränkung des Genusses verstärkt oder vermindert werden.

§. 44.

Es wird das Wasser durch die Verdauung den Säften und besonders dem Blute beigemischt, wie dieß die gleichzeitig sich einfindenden Erscheinungen eines regeren Stoffwechsels in den Drüsen, der vermehrten Gallenabsonderung und thätigeren Blutcirculation bezeugen, sowie die qualitativen Veränderungen in den Ausleerungen, die reichen Sedimente im Urin ein tiefes Durchdringen der Gesammtsphäre der Ernährung beurkunden. Das Wasser löst und bewegt den zähen verdickten Schleim im Magen und Darmkanal, reinigt so von alten Versessenheiten und giebt den natürlichen Ausleerungen ihr altes Recht. Es verdünnt die dicke krankhaft entmischte Galle, ändert die dabei vorherrschende Säure im Magen und indem diese abgeführt wird, hebt sich der verloren gewesene Appetit und regelt sich die Verdauung, da diese Ausleerungen niemals die Eingeweide schwächen. So kann die Wirkung sanft, beschwerdenfrei und tief eindringend genannt werden, indem selbst stürmische Erscheinungen nie nachhaltige angreifende Folgen haben oder kraftraubend werden.

§. 45.

Wie hier in dem Darmkanale, ebenso bestimmt zeigt sich die Wirkung des Wassers auf die Schleimhäute der Luftwege

der Nase und Urin- und Geschlechtswege, die Secretion dieser Gebilde werden im Anfange der Kur immer vermehrt, und bei Personen welche häufig an Schnupfen und Katarrhen leiden, zeigen sich vor dem Eintritt der vermehrten Schleimabsonderung alle Beschwerden, welche einen Katarrh begleiten, der Auswurf wird reichlicher und leicht löslich.

§. 46.

In dem Maaße wie die gehemmten Ab- und Aussonderungen natürlicher werden, steigert sich besonders die Eßlust. Die gleichmäßige Vertheilung der Körperwärme und Lösung von Congestionen spricht sich in gelinder Hautausdünstung aus. Die krankhafte Körperfülle und Dicke nimmt ab, während in gleichem Grade die Kräfte sich heben, der Schlaf ruhiger und erquickender wird. Die Trägheit und Verzagtheit des Geistes verliert sich, die Müdigkeit und Schwere in den Gliedern verschwindet und das Bedürfniß nach Bewegung und Genuß der frischen Luft stellt sich ein.

§. 47.

Dieses sind die Ergebnisse der combinirten Wirkung der verschiedenen Bestandtheile des Wassers. Die Steigerung der Functionen der Gebilde des Verdauungsapparates so wie die Veränderungen in den Absonderungen entsprechen genau der Natur der Mittel, welche eben so rasch sich geltend machen, als eingreifend sind. Es sind ferner die angeführten Erscheinungen das Resultat der primären Wirkung des Brunnens und die erste Periode einer Brunnenkur überhaupt.

Es genügt oft diese Thätigkeiten hervorgerufen zu haben und der Arzt kann sich mit dieser Kur begnügen, welche im Verhältniß weniger Zeit aber eine gleich auf-

merksame Nachbehandlung in Anspruch nimmt. — Entspricht die gewählte Methode des Gebrauches des Brunnens den Umständen, so reichen 21 Tage hin, und es genügt vollkommen, gelind ausleerend gewirkt zu haben, ohne auf eine stärkere Reaction hinzuführen. — Ein länger fortgesetzter Gebrauch überreizt dann leicht, und wo nicht ein bestimmter atonischer Zustand der Digestionsorgane ausgesprochen ist, stellen sich Zufälle von Reizung der Schleimhäute des Magens ein, mit fieberhafter Aufregung.

§. 48.

Es soll nun aber ferner die Brunnenkur als ein Verfahren betrachtet werden, in dem (kranken) gesammten Vegetationsacte eine höhere Thätigkeit hervorzurufen, bedingt in einer Umänderung der Säftemasse, aber nicht allein auf diese beschränkt. Erst in diesem Sinne erlangt eine Brunnenkur mit dem Elisabethenbrunnen ihre volle Bedeutung und nähere Bezeichnung der Grenzen für seine Anwendung, sowie der Natur der krankhaften Störungen des Organismus.

§. 49.

Erst im Verlaufe einer fortgesetzten Kur treten Erscheinungen ein, welche die alterirende Wirkung des Wassers beurkunden. Mit diesen Erscheinungen beginnt die zweite Periode der Kur, das Stadium der Reaction. Der Ernährungsprozeß der gesammten organischen Bildung wird ergriffen, am kenntlichsten in jenen drüsigen Gebilden, wo zu schwache oder krankhafte Secretionen zu heben sind; deren Lösung, Auftreibung der kranken Gebilde vorangehen. — Es kommt zu wirklichen substantiellen Veränderungen und kritische Darmentleerungen erfolgen erst dann, wenn durch

den gesteigerten organischen Prozeß die normale Qualität der Säftemasse retablirt ist. Wie es unrecht ist im gesunden Zustande in den Darmausleerungen nur den zur Ernährung untauglichen Stoff der Nahrungsmittel zu sehen, indem zu jeder Zeit auch andere Stoffe, welche bei der Läuterung der Säftemasse in den höheren Nutritionsgebilden als Producte ausgeschieden werden und welche dem lebendigen Organismus fernerhin untauglich sind, so wird man den vollen Werth jener kritischen Absonderungen im Darmkanale da nicht verkennen wollen, wo sie als wirkliche pathologische Producte auftreten.

Dieß ist die Lehre von den Infarcten, deren Bedeutung wir erst dann in ihrem vollen und eigentlichen Werthe schätzen können, wenn wir sie als die Producte einer gesteigerten Action in den Secretionsgebilden anerkennen, wenn wir in ihnen das Bestreben der erwachten Naturthätigkeit sehen, sich des Kranken zu entledigen.

Der Elisabethenbrunnen wird aber nie heilsame Folgen hervorbringen, wo er nicht auch Ausleerungen erzeugte, der Art, daß sie als Ergebniß gesteigerter Activität zu betrachten sind.

§. 50.

Gewöhnlich in der dritten Woche, früher nie, selten später, verliert sich in etwas die Anfangs gefundene Erleichterung, die Stuhl-Ausleerungen sind nicht mehr so ausgiebig, sind mit Zwang verbunden, im Mastdarme stellt sich ein Gefühl von Vollseyn ein. Die Blutbewegung im tieferen Unterleibe wird fühlbar lebendiger, und es entstehen auch wohl Jucken und Blutaderknoten am After; dazu gesellen sich Kreutzschmerzen, Trägheit und ein eigenes

Gefühl von Müdigkeit in den Beinen, zumal ziehende Schmerzen in den Oberschenkeln und zwischen den Schultern; stundenlang ist der Kopf eingenommen, der Kranke wird dann plötzlich schwach, ist gereizt und mißlaunig, Appetit und Schlaf erscheint gestört. An den Stellen im Unterleibe, wo sich früher nur dumpfe Schmerzen bemerkbar machten, fühlt man Auftreibungen, diese selbst werden umfangreicher, empfindlicher, schmerzhafter. Mitunter schwillt der ganze Unterleib auf und bei Frauen finden sich selbst Krampfzufälle, Ohnmachten ein.

§. 51.

In diesen Zufällen ist unverkennbar die erregende Wirkung ausgesprochen, welche das Wasser auf die Bewegung des Blutes, zunächst in den Venen, in der Pfortader und den Genitalgebilden erreicht hat. Es kann von den wenigsten auflösenden Mineralquellen ein directer Einfluß auf das Gefäßsystem nachgewiesen werden, indem jene mehr durch Lösung und Entfernung der materiellen Hindernisse zur freieren Bewegung der Blutmasse beitragen. Bei dem Gebrauche des Elisabethenbrunnens ist die Beschleunigung der Blutwelle, wie oben bemerkt, in der ersten Periode der Kur, das Ergebniß der Wirkung der Kohlensäure. Die Bethätigung der Circulation in dieser Periode, in den angeführten Gebilden, und welche zu kritischen Ausleerungen hinführt, ist nicht mehr Folge der directen Einwirkung eines Reizmittels, sondern das Resultat der Mischungsverbesserung der Blutmasse selbst. Das Blut hat seine dunkle Farbe verloren, ist zwar dünnflüssiger aber lebenskräftiger und da alle die genannten Wirkungen dem Organismus nicht sowohl eine erhöhte Spannung geben, den schlummernden Heilungsprozeß der Natur zu wecken, sondern gleich-

zeitig durch Entlastung der Nutritionsgebilde von krankhaften Beimischungen, und zunächst Einführung kräftigender, restaurirender Potenzen den Vegetationsact wirklich heben, so sehen wir auf diese Stürme eine Besserung eintreten, welche nicht immer gleich in Aussehen und Gefühl sich aussprechen, und dann in der Nachwirkung zur Zeit der dritten Periode hervortreten. Es würde eine solche Aufregung, oder eigentlich Reaction, selbst nachtheilige Störungen im Gefäßsystem herbei führen müssen, wenn nicht auf der anderen Seite durch die entschieden vorwiegende, kräftig abführende Eigenschaft des Brunnens, mögliche Nachtheile auf's einfachste und naturgemäßeste beseitigt würden; Eigenschaften welche die Eigenthümlichkeit der Homburger Quellen auf's Vortheilhafteste begründen: sie erweitern den Wirkungskreis auf jene Zustände, wo Auflösung des organischen droht, wo das lebendige Vermögen der bildenden Säfte vermindert ist und gleichzeitig Producte einer tief erkrankten Assimilation und Vegetation wegzuschaffen sind. Es eignet sich eine Kur noch da, wo mangelnde und alienirte Innervation Zustände herbeiführt, über deren Natur und Begründung die Anamnese keine Aufschlüsse giebt; nur der Scharfsinn des Kenners entscheidend wird.

§. 52.

Es werden unter diesen Umständen wirklich materielle Hindernisse, halborganisirte Thierstoffe, mit den oft reichlichen Ausleerungen entfernt und dahin rechnen wir Gallensteine, infarctöse Blutabgänge, Wiedereintritt von Hömorrhoidal- oder Menstrual-Verhaltungen. Diese Bethätigung der Gefäße und der Blutmasse selbst vermag nun ebensowohl die Krankheitsursache zu wältigen, als einer feindlichen neuen Einwirkung Widerstand zu leisten. Deßhalb gehören entschieden

auch jene Fälle hierher, wo materielle Ursachen das Nervensystem in einen kranken Zustand versetzt haben und Nervenschwäche die Hauptkrankheit zu seyn scheint, wo durch lange Dauer der Krankheit ein Unvermögen obwaltet, gewöhnlichen Reitzen mit naturgemäßer Reaction zu begegnen und diese relativ geschwächte Normalthätigkeit einer Anregung und Unterstützung bedarf. Nichts erhebt mehr die Action der Nerven, als die Herstellung einer normalen Ernährung und intensiver Steigerung der Verdauung. Es beschränkt sich auch darum die erlangte Besserung keineswegs auf die Zeit des Gebrauches des Brunnens, sondern die Wirkung wird nachhaltig und darum Heilung später möglich.

§. 53.

Gänzlich von diesem Verlaufe abweichend stellen sich, wenn auch in seltenern Fällen, andere Erscheinungen ein. Der Elisabethenbrunnen wird gut vertragen, das Verlangen darnach steigert sich, ohne daß irgend eine Wirkung auf vermehrten Stuhlgang oder Urinabgang bemerkbar wäre. Erlaubt man eine Steigerung der Gabe, so entsteht wohl eine Auftreibung des Leibes und Unbehagen unmittelbar nach dem Genusse, aber zu Ausleerungen kommt es dennoch nicht. Kranke der Art fühlen aber einen Eintritt von Wohlbefinden, eine Zunahme der Eßlust und der Kräfte und es bleibt unbegreiflich wo die Masse des Genossenen hinkommt, da die, durch andere Mittel erzwungenen Stuhlausleerungen, höchst spärlich sind, aber den Beweis einer vollkommen guten und normalen Verdauung durch Farbe und Beschaffenheit geben. Diese Stuhlverhaltung dauert kürzere oder längere Zeit an, d. h. wir haben Fälle beobachtet, wo in 22 Tagen, ohne Beihülfe eines Klystiers und dem Beigebrauch abführender Mittel, kein Stuhlgang erfolgte, und wenn

Abgang auf die angewendeten Mittel erzwungen wurde, dieser höchst gering war; in einem Falle dauerte dieser Zustand 6 Wochen lang. In allen diesen Fällen wurde der Fortgebrauch von den Kranken verlangt, und das sich steigernde Wohlbefinden, so wie das spätere Resultat rechtfertigte vollkommen das Unternehmen. Nach einer unbestimmten Zeit stellt sich eine Aufregung in Nerven und Gefäßen ein, im Leibe ein Gefühl als senke sich etwas Schweres in's Becken hinab, eine Stuhlausleerung erfolgt, und von da an täglich, oft zweimal, von nicht ungewöhnlicher Beschaffenheit. Die bis jetzt beobachteten Kranken der Art waren meist nervenschwache, durch erschöpfende Krankheiten, z. B. Typhen, herabgekommene Leute in vorgerückten Lebensjahren, seit langer Zeit siechend und mit mancherlei Beschwerden behaftet, wohin denn auch Kurzathmigkeit und ein chlorotisches Aussehen zu rechnen ist. Bei Verlangen nach Stärkung und Nahrung, blieb der Appetit unbefriedigt, und die in der Regel stockende Darmausleerung war immer mit einem peinlichen Gefühle für den Kranken verbunden, während doch in der Regel bei Unterleibskranken die Stunden, welche nach der Leibesöffnung folgen, die besten und behaglichsten zu seyn pflegen. Dabei ist die Haut trocken, unthätig, pergamentähnlich, oft brennend, der Puls weich langsam, aber voll und regelmäßig.

Gewiß liegt in diesen Fällen die Annahme nahe, daß die Blutmasse, ohne daß Blutmangel eigentlich vorhanden wäre, in seinen Bestandtheilen verarmt, der belebenden Kraft beraubt, zur Innervation untauglich geworden, einer Instauration durch das Wasser bedürfte und wirklich auch erlangte, und dann erst auf gewohnte Weise der Wirkungsweise des Brunnens ihr Recht gestattete.

§. 54.

Um die Wirkungsweise des Elisabethenbrunnens mit wenigen Worten zu geben, in seiner Totalität zu bezeichnen, dürfte man Folgendes sagen:

Er übt auf den Gesammtorganismus einen bedeutenden umstimmenden Einfluß (alterirend), er wirkt durch seine Salze ausleerend auf Leber, Darm und Nieren, mittelbar und unmittelbar auffaugend, und ganz zuverlässig innerhalb gewisser Grenzen tonisirend.

§. 55.

Die dritte Periode, welche wir für jede Brunnenkur vindiciren, ist die Zeit der Nachwirkung, eine Zeit, deren Bedeutung leider so sehr verkannt wird von den Kranken, und wir müssen gestehen, fast ebenso oft von den Aerzten, die in der Gewohnheit untergegangen sind für jede Klage eine Verordnung bei der Hand zu haben und mit Rathschlägen die erwachte Naturhülfe betäuben. Es wird selten den Brunnenärzten, an welche doch der Kranke und Hausarzt erschöpfende Beobachtungen verlangt, die Aufmerksamkeit zu Theil, nach einer gewissen Zeit Nachrichten über das Befinden seines Kurgastes zu erhalten; noch seltner das Glück, solche Kranke nach einer Kur beobachten und behandeln zu können, und doch hängt so Vieles, ja oft die Hauptsache für das Wohl des Kranken davon ab. Um günstige Resultate zu erlangen, ist es gewiß nöthig, den Kurgebrauch der Brunnen richtig zu leiten; jeder einzelne Fall erfordert eine besondere Erwägung und dieß um so mehr, je länger ein Leiden bestand, je mehr Wechselfälle vorkamen, und Gebilde in Mitleidenschaft gezogen wurden, mit andern Worten, welche Stufe der Entwickelung die Krankheit erreicht hat. Viele Aerzte legen großen Werth

auf Vorbereitungskuren: wir können diesen Vorkuren keinen großen Werth beilegen. Wenn es sich nicht darum handelt, fieberhafte Aufregungen und entzündliche Reitzungen zu beseitigen, so ist es besser, dem Heilzweck einer Brunnenkur entsprechender, den Zeitpunkt richtig zu wählen und ohne vorausversuchte Heilproben integer den Kranken der Brunnenkur zu unterwerfen. Vorkuren beeinträchtigen, wir sprechen natürlich nur von unserer Beobachtung, in der Regel den Kurverlauf, ohne dem Kranken die Kur zu erleichtern, abzukürzen, am wenigsten erfolgreicher zu machen. Aber was wir wünschen das ist eine Berücksichtigung der Nachkur, eine Ueberwachung der Kranken und ein sich Vertrautmachen mit den Begebnissen, welche nach einer Brunnenkur vorkommen können.

§. 56.

Es bleiben von den oben erwähnten Erscheinungen während einer Trinkkur gar manche, welche dem Kranken eine Linderung oder Besserung bringen und bürgen, aus, und dennoch ist die Hoffnung auf Besserung nicht vereitelt, und die Möglichkeit einer Aenderung in dem kranken Zustande nicht verschwunden; selbst Verschlimmerungen und das Hinzutreten neuer Beschwerden, darf nicht abhalten auf einen Erfolg zu rechnen, der nach Wochen oder Monaten hervortritt und dann mitunter ernstliche Erkrankungszufälle herbeiführt.

§. 57.

Nehmen wir zuerst Rücksicht auf die Zeit, wie lange eine Brunnenkur dauern soll und zu welcher Jahreszeit, so geschieht dieß an dieser Stelle, wo wir von der Nachwirkung reden um deßwillen, weil gerade die Abwartung dieser die erste Rücksicht verdient.

Wäre es möglich unseren Kureinrichtungen eine solche Vollkommenheit zu geben, wie wir es wünschen, so würde der Besuch der Quellen Homburgs sehr früh im Jahre, mit dem Eintritt des Frühlings, im Märzmonat in vielen Fällen, wünschenswerth seyn, aber Homburgs Oertlichkeit und der gegenwärtige Stand der Einrichtungen erlaubt einen Besuch, zum Behufe einer Trinkkur, vor Mitte oder Ende Aprils nicht, und von da an sind immer die Monate Mai und Juni für solche Kranke zu wählen, welche einer bestimmten Nachkur bedürfen, z. B. des Nachgebrauchs eines Seebades. Im Allgemeinen ist Mitte Juni und Juli die geeignete Zeit, wo in günstigen Jahren alle äußeren Verhältnisse sich so gestalten, eine Brunnenkur nutzenbringend zu machen. Die späteren Monate schließen jede Nachkur aus, und die Nachwirkung des Brunnens wird in eine Jahreszeit gedrängt, welche die ungünstigste ist und selbst bei Gesunden ohne Störungen des Wohlbefindens nicht leicht vorübergeht. Die Zufälle, welche nach einer Trinkkur in Homburg sich einfinden, in Leber-Affektionen mit Fieber und Entzündung, Bauchflüssen verschiedener Art, in Hömorrhoidal-Crisen und Menstrualflüssen bestehen, erleiden dann oft zufällige, der Witterungs-Constitution anheimfallende Störungen und Modificationen, welche die Kur vereiteln und dem Arzte gar sehr die richtige Behandlung derselben erschweren.

§. 58.

Die Zeit anzugeben, wie lange eine Kur dauern soll, ist, um im Allgemeinen zu sprechen, nicht füglich zu sagen ohne die näheren Umstände wenigstens oberflächlich zu prüfen.

Sind es einfache Störungen, Nachwehen kürzlich überstandener Krankheiten und soll die Kur nur den Verdauungsprozeß ordnen und unterstützen, so reicht eine kurze Zeit von 18 bis 21 Tagen hin.

Ergiebt sich aus der Natur des Leidens, daß nur von der Reaction eine Besserung zu erwarten ist, so dehnt sich die Zeit auf mindestens 30 bis 40 Tage aus; und eine längere Zeit wird unter allen Umständen dann erfordert, wenn die säfteverbessernde Wirkung erlangt werden soll, und in den drüsigen Gebilden Resorptionen erzielt werden müssen, um Ablagerungen zu beseitigen. Erfahrungsgemäß ist eine längere Kur als sieben Wochen nicht zulässig, wohl aber hat sich der in einem Sommer wiederholte Gebrauch des Elisabethenbrunnens, nach freien Zwischenräumen von 4 bis 6 Wochen, als besonders empfehlenswerth gezeigt.

§. 59.

Die täglich zu verbrauchende Quantität hängt lediglich von dem Zwecke ab, der erreicht werden soll, niemals von der Art der Wirkung, am allerwenigsten von der Zahl der Ausleerungen, welche erfolgen. Daher wird die Vertheilung der ermittelten Menge zuweilen auf den Tag vertheilt werden müssen und bietet das Abendstrinken eine passende Aushülfe, selten aber möchte es geeignet seyn, zu anderen Tageszeiten den Brunnen trinken zu lassen.

§. 60.

Es ist wohl sehr natürlich, daß unmittelbar nach Beendigung der Trinkkur und mit dem Weglassen des Trinkens am frühen Morgen im nüchternen Zustande der Mensch zu Verstopfung neigt. Nach einigen Tagen verliert sich diese Neigung, der Kranke soll ruhig zusehen, und dauert es länger als 3 bis 4 Tage, so muß eine Nachhülfe stattfinden in dem Sinne wie die Kur gebraucht wurde. Durch eine allmählige Abnahme der Quantität des zu genießenden Wassers gegen das Ende der Kur hin, wird dem nicht

allein nicht vorgebeugt, sondern es bleibt ein unersetzlicher Verlust für den ganzen Zweck der Kur.

§. 61.

Es ist nöthig, sogar dringend nöthig, daß tage- oft wochenlang die Brunnendiät beibehalten wird, und dieß um so nöthiger, je leidender die Digestionsorgane waren.

Die oben erwähnten Erkrankungszufälle, welche als Brunnen-Crisen betrachtet und behandelt werden müssen, charakterisiren sich dadurch, daß sich gewöhnlich keine nächste Veranlassung nachweisen läßt und daß nur wenige Vorläufer den Anfang bezeichnen; schon der Verlauf fordert zu dem einfachsten exspectativen Verfahren auf, eingreifende Mittel und Hülfen sind aber um so entbehrlicher, als in der Regel zur bestimmten Zeit kritische Ausleerungen eintreten.

Daß auch Brunnenkuren erfolglos bleiben, selbst unter den günstigsten Erscheinungen, unterliegt keinem Zweifel, liegt oft an der verkannten Wahl des Kurortes, weit häufiger aber an unbekannten Nebenumständen.

Nähere Bestimmungen zur Anwendung des Elisabethenbrunnens.

§. 62.

Suchen wir nun, um im Allgemeinen die Anwendbarkeit der Homburger Mineralquellen näher zu begründen und zu beleuchten, das Wesen jener Leiden auf, wo sie Nutzen schaffen und schaffen können, so finden wir uns auf jene Krankheitsformen hingewiesen, welche primär begründet sind

in einer krankhaften Beschaffenheit der bildenden Säfte der Lymphe sowohl, wie vorzugsweise der Blutmasse. Sie sind anwendbar, wo es gilt das erkrankte Eigenleben der Saugadern und Drüsen umzustimmen und sind strenge genommen specifische Mittel bei specifischen Krankheiten, bei welchen, um mit den Alten zu reden, sich Schärfen vorfinden oder bilden. Es gehören aber hierher auch jene langwierigen Krankheiten, welche in einer Hemmung des organischen Stoffwechsels und der natürlichen Verrichtung der Ab- und Aussonderungsorgane bestehen, oder ihren Ursprung herleiten. So vor allem jene große Reihe von Beschwerden, welche dem männlichen Alter angehören, gewöhnlich mit constitutionellen Leiden bezeichnet werden, in der natürlichen Blutfülle der Gebilde des Unterleibes in diesem Lebensalter ihren Ursprung haben, bei Mangel der nöthigen Ausgleichung und Verwendung des gebildeten organischen Stoffes, auftreten. Im Allgemeinen bezeichnet wären es demnach Unterleibsleiden. Hiermit ist sowohl der Ort bezeichnet, wo die Aufnahme des Materials zur Ernährung vor sich geht, zugleich auch die letzte Ursache einer großen Menge von Krankheiten sich aufsuchen und nachweisen läßt.

Reitzungszustände der Nutritionsgebilde und Retentionen der secernirenden Organe sind zunächst die pathologischen Abweichungen, welche der äußerlichen Erscheinung sich darbieten. Dieß sind indeß nur Folgen der mangelhaften kranken Ernährung, und treten daher bald mit, bald ohne pathologische Strukturveränderungen und Stockungen in den Gefäßen auf. Wir sehen eben daher diese Krankheitsformen begleitet mit Aufblähung, Auftreibung, Wucherung, Verhärtung oder Schrumpfung einzelner Gebilde, Ablagerungen in dem Zellengewebe, und Ergüssen in freien Höh-

lungen; und endlich in Afterbildungen übergehend, welche mit der Zerstörung und Auflösung der organischen Bildung enden.

§. 63.

Die Wirkungsweise des Wassers spricht an und für sich schon dafür, daß besonders in solchen Krankheiten, wo Atonie, Schlaffheit der Gebilde und träge Action der Verrichtungen der einzelnen Systeme, (als Folge gesunkener Reitzempfänglichkeit der Ganglien-Nerven) vor- und obwaltet, die Kur zuträglich sey. Dieser Umstand ist vorherrschend bei dem chronischen Verlaufe und in den vorgerückten Perioden der meisten Krankheiten, welche, wenn auch nur entfernt, mit dem Ernährungsprozeß in Verbindung stehen. Kreysig bemerkt Pag. 73.

„was das Stadium der Krankheit anbelangt, so haben „die chronischen Uebel ihre Epochen von Evolution, so „gut wie die Fieber, und diese wechseln mit relativer „Unthätigkeit ab, wo der Körper der Krankheit Preis „gegeben und mehr leidend erscheint."

In diesem Stadium der Unthätigkeit ist der Gebrauch der Brunnenkur vorzugsweise indicirt.

§. 64.

Aber umgekehrt finden wir die Brunnenkur bei einer Reihe von krankhaften Zuständen heilsam, gerade in der Entwickelungsperiode von Krankheitsprozessen, wo entzündliche Zustände häufig drohen und vorkommen, ohne daß darin ein Widerspruch für die eben erwähnte Annahme läge, daß gesunkene Lebenskräfte bei einer Kur mit unserem Mineralwasser vorausgesetzt würde. — Der Vortheil, welchen unter solchen Umständen aus einer Kur das ärztliche Handeln er-

zielen kann, liegt zum Theil gerade im Hervorrufen solcher Aufregungen, welche Kreysig „den reparirenden Prozeß der Naturthätigkeit" nennt, gewiß aber noch mehr in der Umstimmung der lebendigen Säfte, welche in den verschiedenen Lebensaltern so sehr verschiedene Beziehungen erlangen.

§. 65.

Die Brunnenkur mit unseren eisenhaltigen Säuerlingen hat zur Absicht:

1) Lösung von Retensionen in den Secretionsorganen, vorzugsweise des Unterleibes. Steigerung der Secretionen und in diesen eine vermehrte Ausscheidung krankhaft abgelagerter Thierstoffe. (Resolution.)

2) In der Säfte- und Blutmasse, folglich dem Ernährungsprozesse, substantielle Veränderungen einzuleiten. (Alteration und Instauration.)

Somit würde das Resultat einer Kur innerhalb der Grenzen des Ernährungsprozesses sich bewegen, sich darin abschließen, und dies Ergebniß wird unmittelbar nach der Kur in soweit durch die Beobachtung bestätigt, als bei Allen eine bessere regelmäßigere Verdauung sich einstellt, womit aber nur der Genesungsprozeß eingeleitet wurde. Wie zur Indication einer Kur ein gewisser Grad von Atonie vorausgesetzt wurde, so muß zur Vollendung der Kur eine Steigerung der Lebenskraft erzielt worden seyn, welche einer gleichmäßigen Innervation aller Lebensprozesse genügt.

§. 66.

Hiernach müssen wir die krankhaften Abweichungen von Gesundheit, welche zunächst bei unserer Brunnenkur interessiren, suchen:

1) in Störungen und krankhaften Zuständen der Verdauung und des Nahrungscanals;

2) in dyscrasischen Zuständen, herbeigeführt durch die Störungen der unter 1 benannten Zustände

   a) und daraus hervorgehender fehlerhafter Ernährung, oder

   b) als die Folgen erblicher Anlage.

§. 67.

Ein weiteres und für gewisse Lebensalter vorzugsweise wichtiges Krankheitsmoment, wird die mangelnde oder unvollkommene Innervation einzelner Organe, bei constitutionellen Dispositionen der einen oder anderen Dyscrasie, in Folge welcher Localleiden sich ausbilden, die Dyscrasie sich localisirt und somit zu bestimmten Krankheitsformen Ursache wird.

§. 68.

Unter den verschiedenen Dyscrasien haben wir zur näheren Betrachtung nur diejenige gewählt, welche nach unserer Erfahrung am häufigsten Gelegenheit gaben, unsere Heilquellen in Anwendung zu ziehen. Es sind dieß die skrophulöse und venöse Dyscrasie, mit welcher letzteren die arthritische Dyscrasie so nahe verwandt ist, daß auch von dieser die Rede seyn wird.

Skrophel-Dyscrasie, Skrophel- und Tubercelsucht.

§. 69.

Skrophel- und Tubercelsucht gehören zunächst dem kindlichen und Jünglingsalter an, da sich in dieser Entwickelungsperiode alle Bedingnisse vorfinden, welche die Bildung beider Leiden zu begünstigen pflegen und dem, freilich zur Zeit noch dunklen Wesen beider Krankheiten, zu statten kommen, mit dem Unterschiede, daß ererbte und angeborne Anlage hartnäckiger sich zeigt, selten ohne nachtheilige Folgen für die ganze Lebensdauer auftritt, während die erworbene Dyscrasie weit leichter zu beseitigen scheint.

Skrophel und Tubercel sind durchaus verschiedene Krankheiten, doch so nahestehend, daß ihre ätiologischen Verhältnisse sehr schwierig zu trennen und klar zu machen sind. Wir können uns jener Annahme nicht anschließen, nach welcher die eine, die andere Krankheit ausschließt. Finden wir nun aber die Skropheln wirklich als begleitende Krankheit der Tubercel selten, so sehen wir sie als Vorläufer um so häufiger vorkommen, so zwar, daß Tubercel sich später localisirt.

Bei beiden Formen ist eine dyscrasische Mischung der Säfte, zunächst der Lymphe, vorherrschend. Die Lymphe erscheint in ihren Mischungsverhältnissen beeinträchtigt, selbst aber nur eine Flüssigkeit (Medium), welche den Uebergang der Säfte zum Blute oder vielmehr die Ueberbildung in Blut vermittelt, hat ihre entartete Beschaffenheit auf die organische Bildung eine sekundäre Bedeutung, welche jedoch

im kindlichen Alter um deßwillen so bedeutungsvoll hervortritt, als die organische Ablagerung, (Admassirung), das Wachsthum der Theile, vorwiegt und eine bedeutende Thätigkeit im Lymphsysteme voraussetzt. Die eigenthümliche Veränderung im thierischen Chemismus findet sich gewiß auch bei dieser Krankheit im Blute selbst, als dem Träger der bildenden Säfte, und die entartete Lymphe giebt jenes Mißverhältniß kund, welches zwischen der Nahrung und den Assimilationskräften stattfindet bei schwacher Lebenskraft und mangelnder Reitzempfänglichkeit; und in sofern enthält die Ansicht, bei der Skrophelsucht sey die Lymphe auf einer niederen Stufe der organischen Bildung gleichsam stehen geblieben, eine bezeichnende Wahrheit.

§. 70.

Diese krankhafte Richtung des Bildungsprozesses wird durch eine mangelhafte oder geradezu schädliche Ernährungsweise begünstigt und die so entstandenen Skropheln sind die erworbenen, während bei den ererbten und angebornen die specifike Natur der Dyscrasie dasselbe Resultat herbeiführt. Mit dem erwachten Eigenleben und der beginnenden arteriellen Thätigkeit beim Neugebornen, schwindet naturgemäß die venöse Blutcrasis, es scheint aber das Skrophelprinzip, das was die Alten wohl acre scrophulosum nannten, diesen Uebergangsprozeß zu hemmen, denn offenbar ist bei Skrophulösen die Blutbildung in den Lungen gestört, Leber und Milz abnorm und unvollkommen thätig; wie das Volumen dieser Gebilde und die veränderte Texturbeschaffenheit bei diesen Kranken ausweist.

§. 71.

Skropheln unterscheiden sich von Tuberceln vielleicht

darin, daß bei ersteren die Ablagerung der Skrophelmaterie das Unvermögen der Natur kund giebt, die kranken Säfte zu verwenden, das so dem Organismus fremdartig gewordene, das Kranke, nach außen ab- und auszuscheiden; Tubercelmasse aber, aus dem Bereiche des organischen Wechsels ausgeschieden, setzt sich bleibend in dem Zellengewebe des ergriffenen Organes fest, nimmt zu durch fortdauernde Ablagerung, erhält später eine eigene Hülle, dem Bemühen der Natur nachgebend, das ihm Fremde zu isoliren. Der Tubercel endet aber mit Auflösung (Zersetzung) seiner Masse und wird erst dann seiner Umgebung feindlich, zernichtend. Wohl ist es möglich, daß Tuberceln lange latent bleiben können, aber resorbirt, ohne daß darunter das befallene Organ zerstört werde, können wir nicht annehmen. Skropheln sind heilbar und die Natur heilt sie selbst; das Krankheitsprodukt ist der Art, daß es in dem Kreislauf wieder aufgenommen auch ausgestoßen werden kann. Tuberceln sind niemals heilbar, weil sie in sich den Keim der Zerstörung des befallenen Organes tragen, ähnlich dem Carcinom, das ein Parasitenleben führend, mit dem vorwaltenden Streben begabt ist, alles organische in den carcinomatösen Krankheitsprozeß hinein zu ziehen.

§. 72.

Es entsteht die Frage: Ist Skrophelmasse und Tubercel eine krankhafte Absonderung, ein Secret oder krankhafte Bildung? In dem einen Falle wird es das Bemühen der Natur seyn, das ihr Fremde zu entäußern, im anderen Falle aber das Resultat einer krankhaften Steigerung des Bildungstriebes, und dann eine sehr verschiedene Bedeutung von ersterer Annahme erhalten auf Verlauf der Krankheit und den Folgen für den Kranken.

§. 73.

Feuchte Wohnungen, häufige und wiederholte Erkältungen werden unter jenen Ursachen obenan genannt, welche die Skrophelsucht wecken und ihre Ausbildung beschleunigen sollen. Diese Hautstörungen an und für sich sind hinreichend und geeignet, mit der Zeit und besonders im kindlichen Alter die Säftemasse in ein krankhaft abnormes Mischungsverhältniß zu versetzen, eine Dyscrasie zu erzeugen, welche den Skropheln sehr nahe verwandt ist, für sich bestehend, vorzugsweise die Gelenkhäute und serösen Membranen befallend, ähnliche Leiden wie die Skrophelsucht zur Folge hat und zu Verwechselungen Gelegenheit giebt, im Verlaufe aber Verschiedenheiten darbietet, leichter heilbar erscheint, aber mit Skropheln complicirt die hartnäckigsten und schlimmsten Krankheitsfälle abgiebt.

Diese rheumatische Dyscrasie verdient um so mehr unsere Aufmerksamkeit, da sie Complicationen mit fast allen Krankheitsformen eingeht, welche Gegenstand unserer Betrachtung sind.

§. 74.

Zu den wesentlichen Krankheitserscheinungen der Skropheln gehören aber — kranker Verdauungsprozeß, dispeptische Zustände — träge Bewegung der Säftemasse zunächst in den Lymphgefäßen, Stockungen in den Drüsen und drüsigen Gebilden, Ablagerungen in jenen Organen, welche als Sitz der Krankheit bekannt sind, Veränderungen der Secretionsprodukte, wenn solche Organe befallen sind, welche den animalen Secretionen vorstehen.

§. 75.

Die Skrophelkrankheit bietet in ihren verschiedenen Ent-

wickelungsstufen vielfach Gelegenheit dar, die Mineralquellen Homburgs in Anwendung zu bringen. Die Mischungsverhältnisse der Bestandtheile entsprechen vollkommen den Anforderungen, welche die Heilkunst an Mittel machen muß, die bei dieser Krankheit Anwendung finden sollen. Die Erfahrung hat zu folgenden Bemerkungen Veranlassung gegeben:

Die Anwendung läßt einen guten Erfolg erwarten

1) Bei allgemeiner skrophulöser Anlage, wenn ohne ein bestimmtes Localleiden, Volllymphigkeit mit gesunkener Verdauungskraft, gestörter Hautthätigkeit, alle dyscrasischen Bedingungen vorhanden sind.

2) Hat sich die Skrophelsucht localisirt (concentrirt, nach Autenrieth) und tritt als Schwellung der Drüsen des Mesenteriums, Hartleibigkeit, Abmagerung, Wurmbildung u. s. f. auf. Bei Hautskrophel, bei Anschwellung, Verhärtung, Eiterung der Hautdrüsen, trockenen Hautausschlägen.

3) Bei rheumatisch-skrophulösen entzündlichen Reitzungen der Schleimhäute und Blenorrhöen der Augen, der Nase, Geschlechtstheile.

4) Bei Schwellung der Umgebung der Gelenke, der Schleimdrüsen (Schreger) in der Umgebung der Sehnen s. g. weißen Geschwülsten.

5) Bei Leiden der Beinhaut, skrophulöser Caries-Fistelbildung u. s. f.

§. 76.

Bei Kindern hängt der innere Gebrauch des Brunnens vorzugsweise von dem Zustande der Verdauungswerkzeuge ab und muß auf's sorgfältigste überwacht werden, daß kein

Reitzungszustand zugegen war oder sich während der Kur bildet. — Da nun sehr häufig in dem zarten Alter erhöhte Reitzbarkeit der Verdauungswege vorwiegt, so machen wir im Anfange der Kur selten Anwendung von dem inneren Gebrauche, beginnen diese mit Bädern.

§. 77.

Bei der inneren Anwendung müssen die starken und täglichen Ausleerungen vermieden werden, nutzenbringend sind diese nur bei starken Verschleimungen und Wurmbildung, sie greifen sonst die kleinen Kranken sehr an. Kleine Gaben in langen Zwischenräumen reichen aus, es darf indeß bei dem Gebrauche weder der Appetit sich mindern noch der Schlaf unruhig werden, in welchem Falle die Kur auf einige Tage unterbrochen werden muß.

Bei s. g. floriden, erethischen Skropheln ist die innere Anwendung durchaus nachtheilig.

§. 78.

Die Bäder entsprechen in dem zarten Alter jeder Indication. Es ist gar kein Grund vorhanden daran zu zweifeln, daß die in erhöhte Thätigkeit gesetzte Hautoberfläche die salinischen Theile des Wassers resorbirt, so in den Lymphgefäßen und Drüsen die gewünschte Regsamkeit bringt, zugleich aber in den Kreislauf jene Stoffe einführt, welche als besonders geeignet bei Skropheln erkannt sind, die Blutmasse umzuändern. Die Verdauungswege werden geschont und erholen sich bei geeigneter Diät leichter, ohne daß man befürchten müsse, den Reitzungszustand der Schleimhaut, der trotz aller Schwäche nie fehlt, zu vermehren.

Die Bäder erhalten nach den Umständen Zusatz von Mutterlauge. Die zu wählende Temperatur des Wassers

ist sehr verschieden, im Allgemeinen müssen wir es für eine falsche Ansicht erklären, die Soolbäder gleich Anfangs kühl und kalt nehmen zu lassen. Wird wohl bei einer niederen oder höheren Temperatur mehr Wasser resorbirt? — Gleich wichtig ist die Zeitdauer des Bades und der Badekur.

§. 79.

Nehmen verhärtete Drüsenanschwellungen an Umfang und Härte zu, so droht Entzündung, und Blutegel müssen angelegt werden, bei ununterbrochenem Fortbaden erfolgt rasche Auffaugung. Ebenso zweckmäßig sind die starken örtlichen Blutentleerungen bei hartnäckigen Verhärtungen von Hautdrüsen, die nicht weichen und wanken wollen. Nach den Blutegeln Cataplasmen, und während des Salzbades Friction mit einer Bürste, fördert ungemein die Zertheilung.

Bei Caries zeigt sich eine concentrirte Abkochung der etwas angebrannten Hufspähne mit der Badesoole räthlich öfter am Tage zu gebrauchen, und nebenbei auch allgemeine Bäder.

Weniger günstige Resultate sahen wir bei nässenden pustulösen Ausschlägen, auch bei Leiden der Knorpel- und Gelenk-Enden der Knochen, Arthrocacien, spina ventosa, rhachitischen Formen.

§. 80.

Sowohl das Kochsalz als das Chlor-Calcium und in neuester Zeit selbst das Eisen, sind bei Tuberceln (in spec. den Lungentuberceln) als Heilmittel empfohlen worden, es müßte demnach der Elisabethenbrunnen für Tubercelkranke ein treffliches Heilmittel seyn. — Gerade das Gegentheil; die

Erfahrung hat uns nur ungünstige Erfolge gezeigt, wenn selbst Erleichterung während eines hiesigen Kurgebrauches sich einfand, Blutspeien und Auswurf sich verlor, durch Entwickelung von Knoten am After, also Congestion in den Hämorrhoidalgefäßen, der Blutandrang, die Reitzung des Lungensubstanzorgans sich minderte, alle Hoffnung einer Besserung da war, so kam der hinkende Bote nach, oft wenige Wochen nach der Kur zeigten sich die schlimmsten Zufälle. Täuschung ist hier so leicht möglich und — verzeihlich. Es ist nicht allein die Gebirgslage (diese ist ja auch bei Tuberceln empfohlen worden), die scharfe Luft in Homburg u. dgl., was wir schon oben für Kranke der Art nachtheilig und gefährlich bezeichneten, sondern es ist mit und hauptsächlich die chemische Constitution und die Wirkungsweise des Wassers, welche nachtheilig wird und werden muß. Wir haben eben erst der Ansicht uns bekannt, es könnten Tuberceln ohne gleichzeitige Zerstörung des betroffenen Organes nicht resorbirt werden. Uns erscheint als Aufgabe des Arztes nach dem Stande der Heilkunde, die Tuberceln so lange wie möglich latent zu halten, oder besser gesagt, den Erweichungsprozeß aufzuhalten. In wiefern der Elisabethenbrunnen durch seine einzelnen Bestandtheile es vermöge, wagen wir nicht zu bestimmen, aber vereint wie sie im Wasser sind, thun sie es niemals, im Gegentheil es wird der Erweichungsprozeß befördert, und mit der gesteigerten Resorption auch der zerstörende Ausgang nur beschleunigt werden müssen. Wie sollte auch die bekannte Wirkungsweise des Elisabethenbrunnens sich damit vereinigen lassen. In der Periode, wo Tubercel gewöhnlich zur Diagnose kommen, ist erhöhte Gefäßthätigkeit vorwaltend und nicht selten eine gesteigerte Empfindlichkeit des Nervenreitzes, es erfolgen häufiger vermehrte Absonderungen, selten Stockungen, in Folge der anerkannten

Thatsache, daß bei erhöhtem Nervenreitz in dem betroffenen Organe, Anhäufungen einer großen Blutmasse stattfindet und ist es ein Absonderungsorgan, dann vermehrte Absonderung zur Folge hat. Weder in dieser entzündlichen Periode und noch weniger in der späteren, wo Erweichung der Tubercel eingetreten, kann der Gebrauch des Elisabethenbrunnens angezeigt seyn. Gedenkbar zulässig wäre eine Brunnenkur in jenem Falle, wo es sich darum handelt, die tuberculöse Anlage zu bekämpfen, insbesondere wo ihr venöser Ursprung bestimmt nachweisbar ist, oder den ersten Bildungsprozeß aufzuhalten, wenn ein solcher Fall der Erkenntniß frühzeitig zugänglich ist.

Daß wir hier nur Lungentuberceln vor Augen hatten, glauben wir kaum erinnern zu müssen.

Venöse Discrasie.

§. 81.

Der geniale Schöpfer des naturhistorischen Systemes der Krankheiten, hat die hier zu nennenden Krankheitsformen in der Klasse der Hämatosen und der Familie der Arthritiden zusammengestellt.

Es liegt allerdings bei allen diesen Krankheitsformen ein krankhaftes Mischungsverhältniß der Blutmasse zu Grunde und sie verdanken ihre Entstehung einer allgemeinen Ursache und nicht localer Störungen, wenn auch das Pfortadersystem zunächst ergriffen und leidend erscheint. Der alte Streit über das Wesen und die Bedeutung dieser Krankheitsfamilie wird so lange keine Erledigung finden, als man die eine bestimmte Form, die Hämorrhoiden, als den einzigen Repräsentanten betrachtet, und es hat wenig genützt, einen hämorrhoidalischen Krankheitsprozeß geltend zu machen, da bei allen dem den Knoten und den Blutungen am After ein zu großer Einfluß zugestanden bleibt.

Puchelt ist es gelungen, in seiner geistreichen Abhandlung über die Venosität eine Aufklärung zu geben, die weiter verfolgt dahin führt, aus der venösen Disposition, unter begünstigenden Momenten, ein Krankwerden des Blutes selbst nachzuweisen, welches in der Annahme einer venösen Dyscrasie ganz gut seine Erledigung finden dürfte. Wenn die Annahme einer venösen Dyscrasie auch nicht mit den Ansichten in der Medicin der neuesten Zeit übereinstimmt, und die chemischen Untersuchungen des Blutes ganz unberücksichtigt dabei bleiben, so nimmt die Erfahrung diese Ansicht in

Schutz, während die Chemie, die vor einigen Jahren so glänzende Aufklärungen versprochen hat, noch zur Zeit zu keinen erwähnenswerthen Fortschritten verholfen hat: Sie ist ja unter sich in ihren Resultaten noch nicht einig geworden, reißt heute nieder, was sie gestern als besiegelte Wahrheit behauptete; da wird es der Pathogenie schwer fallen, Hypothesen aufzustellen, welche den Erwartungen entsprächen und probehaltig befunden würden am Krankenbette, selbst wenn das Microscop und die pathologische Anatomie zu Hülfe genommen würden.

§. 82.

Die Geschichte der Entstehung dieser venösen Dyscrasie enthält zugleich die Erklärung aller einzelnen Erscheinungen, und wir müssen daher dieser Entwickelung einige Aufmerksamkeit vorweg schenken, weniger die Ursachen aufsuchend, welches außer dem Bereiche unserer Aufgabe liegt.

Mit der vollendeten Entwickelung des Körpers, der Reife im männlichen Alter sich nähernd, sehen wir eine allgemeine Plethora entstehen; so lange das Wachsthum und die fortschreitende extensive körperliche Entwickelung einen hinlänglichen Verbrauch des reproducirenden Arterienblutes zur Folge hat, sind nur besondere Umstände im Stande, Hemmungen in der Blutbereitung selbst abzugeben. Jede Hemmung in der Blutcrasis der Lungen, mindert zugleich die Oxydationsfähigkeit der Säfte, die Ursache dieser Hemmungen finden wir aber bei weitem seltener in den Lungen, als an jenem Orte, wo sich die Flüssigkeiten bilden, ihre besondere Eigenthümlichkeit erwerben, im Pfortadersystem, in dessen Blutsaft wir theilweise die neu eingeführten, fremden, nun schon durch den Act der Verdauung organisirten Bestandtheile finden, sondern vorzugsweise die von neuem

verflüssigten, gebildet gewesenen, festen Bestandtheile des eigenen Leibes.

In dieser Lebensperiode genügt eine relativ geringe Menge arteriellen Blutes, dessen Zweck nun kein anderer seyn darf, als die substantielle Reproduction und organische Bildung fort zu erhalten. Nach vollendeter Entwickelung entsteht aber aus den natürlichsten Verhältnissen von der Welt, ein Uebermaß, und giebt so die nächste Veranlassung zu Anhäufungen von Blut in den Venen; dies sehen wir bei dem Weibe deutlicher ausgesprochen, bei welchen mit dem Eintritt der Mannbarkeit die Venosität vorherrschend wird, die Natur sich durch die periodischen Blutabgänge der Menses, nicht etwa des Ueberflusses an Blut, sondern jenen Blutes, welches im Falle einer Conception dem neuen Leben zur ersten Bildung vorbehalten war, entledigt und dessen venöse Natur wir nicht verkennen dürfen.

In beiden Geschlechtern sehen wir eine einfache Ueberfüllung als disponirendes Moment zu manchen Störungen, welche im Kreislaufe vorkommen können und uns später einmal beschäftigen werden.

Als zweites Moment, ist die erbliche Anlage zu Krankheiten dieser Art anzusehen, gleichbedeutend mit dieser aber die Disposition, welche die Skrophel zur Heranbildung des Status venosus im Gefolge hat. Diese Disposition besteht in dem Mißverhältniß der Ab- und Ausscheidungen, und wird erste Veranlassung zu Ueberfüllungen im Gefäßsysteme, zunächst aber in der Pfortader hervortritt. An und für sich schon bedingen diese Anhäufungen den Uebergang zur Venosität, mehr noch durch Zurückhaltung gewisser zur Ausscheidung bestimmter Stoffe. So hat, wie wir wissen, die gestörte

Gallenabsonderung gleichzeitig Störungen der Assimilation und der Blutbereitung zur Folge. Die Beschaffenheit des Venenblutes ist auf die Thätigkeiten der Organe um so beachtenswerther, als das Venensystem mit seinen Anhängen und Reinigungsorganen vorzugsweise der Blutbereitung vorsteht und zu dem Schlusse führt, daß alle abnormen Zustände, alle Krankheiten des Blutes, jedenfalls im Venensystem ihren Ursprung nehmen.

§. 83.

Der Status venosus nimmt den Character einer Dyscrasie von der Zeit an, wo eine Ueberladung des Blutes mit zur Ausscheidung bestimmter Stoffe sich gebildet hat, und als drittes Moment, ein Uebermaß der Aufnahme von Nahrungsstoffen, den Assimilationsprozeß krankhaft stimmen.

Wir sehen um deßwillen jede einzelne Krankheitsform, deren Ursachen wir in venöser Dyscrasie suchen, mit Verdauungsbeschwerde beginnen, und während ihrer Ganzen Dauer verbunden.

Um indessen hier nicht mißverstanden zu werden, so haben nicht alle Krankheiten der Verdauungsorgane und des reproductiven Systems in diesem Lebensalter dieselbe hier angedeutete Quelle. Allgemeine und noch öfter örtliche Verhältnisse können dieselben Folgen haben, ohne im entferntesten dem Status venosus oder der venösen Dyscrasie verwandt zu seyn; während andere, in nächster Beziehung zu ihrem Grundcharakter, in einer andern Form auftreten; wir erinnern hier an den arthritischen Krankheitsprozeß. Wir wissen keine Gründe anzugeben, warum in dem einen Falle Hämorrhoiden, im anderen Falle Arthritis auftritt, wenn die Erklärung dieser Erscheinung, mit Annahme einer erblichen Anlage da-

zu nicht ausreichen sollte. Beide sind einem gemeinsamen Boden entsprossen, wechselnd oder sich vereinigend kann bald die eine Form aus der anderen hervorgehen, sie beschränkend oder vermittelnd.

§. 84.

In den früher betrachteten Krankheitsformen der Lymph-Dyscrasie sahen wir die Krankheitsproducte als dem Organismus entfremdete Körper in das Zellengewebe der befallenen Organe abgesetzt, einen bestimmten Bildungscyclus durchlaufend. Bei den Krankheitsformen der erhöhten Venosität sind zunächst und vorzugsweise Veränderungen bemerkbar in den Secretionen, der Se- und Excretionsorgane. Diesen folgen die Störungen, welche der Kreislauf und die Vertheilung des Blutes erfährt, und endlich die Abweichungen in der Nerventhätigkeit. Bei erhöhter Venosität des Blutes ist jederzeit das Leben der Ganglien gemindert: sobald sich Stockungen und Blutüberfüllungen in einzelnen Organen gebildet, erscheint das Gesammtnervensystem abnorm thätig und namentlich zeigen sich die Gefühlsnerven in einem gereitzten Zustande. Es ist nothwendig, dieses Umstandes in der Entwickelungsgeschichte der Krankheitsformen besonders eingedenk zu seyn, indem nur daraus der Wechsel und die vielfältigen Symptome begreiflich werden, welche der Beobachtung sich darbieten und dahin geführt haben, öfter ein Nervenleiden da geltend zu machen, wo bei geminderter und mit abnehmender Lebenskraft, wie immer Unterleibsvollblütigkeit und Stasen in den Venen des Rückenmarkes entstehen, welche einen erhöhten Reitzungszustand der Gefühlsnerven zur Folge haben.

§. 85.

In der Geschichte des Verlaufes dieses Krankheitspro-

zesses machen sich nun noch andere Erscheinungen geltend, welche Vieles dazu beitragen, ein unklares Bild des Ganzen zu erhalten, und daher zu so wesentlich verschiedenen Ansichten und Erklärungen führten.

Es hat sich nämlich so ziemlich allgemein die Ansicht Geltung verschafft, der Status venosus sey durch einen Zustand von Schwäche in den Gebilden, in spec. der Unterleibseingeweide bedingt, während im Gegentheil, zumal bei früher Entwickelung in Folge erblicher Anlage, ein Zustand mit gesteigerter Thätigkeit sich vorfindet, später bei wachsendem Mißverhältnisse die Lebenskraft mehr gehemmt und umlagert sich zeigt, nur in den vorgerückten Graden und im höheren Alter, zuweilen oft nur um deßwillen, characterisirt Schlaffheit und Atonie den Zustand oder wird Complication. Torpor und Atonie muß daher nur als Folge, nicht aber als Ursache aufgefaßt werden.

§. 86.

Man hat daher einen Ausweg in activem und passivem Hämorrhoidalzustande gesucht, welcher immer wieder auf locale Zustände hinweiset, während der allgemeine beachtet werden muß.

§. 87.

Vollblütigkeit und gesteigerte Venosität werden sehr oft für identisch genommen und sind nichts weniger als dieß.

Wahre Vollblütigkeit ist eine, die normale Blutmenge im Kreislaufe überschreitende Masse von Blut, ist ein wahrer Blutüberfluß in den Gefäßen, niemals aber mit einer kranken, veränderten Beschaffenheit des Blutes verbunden. — Mit dieser haben wir hier nichts zu thun.

§. 88.

Bei erblicher Anlage und besonders wenn Skropheln

im kindlichen Alter vorangingen, entwickelt sich frühe ein venöser Zustand, der eine erethische Form zeigt und stets mit einem gereitzten Zustande der Nerven in Verbindung ist.

Nach einigen wenigen Jahren der blühendsten Gesundheit finden sich Beschwerden ein, hysterischer oder hypochondrischer Art. Bald sind es Beschwerden, welche nur die Verdauung beeinträchtigen, Dyspepsien, schwächende Durchfälle; oder diese verschwinden und die ungleiche Vertheilung des Blutes macht Congestionen nach Kopf, Rückenmark, der Brust und den Geschlechtstheilen; — die Haut wird gegen rheumatische Störungen ungemein empfindlich, — die jungen Leute sind nervös gereitzt. Geringfügige Störungen haben Fieber zur Folge mit grosser Aufregung im Gefässsystem und die Nerven sind so aufgeregt, daß Schlaflosigkeit eine peinigende Plage der wetterlaunischen Patienten wird.

§. 89.

Die skrophulöse Diathese ist oft noch nicht ganz getilgt, und die Verdauungswerkzeuge sind nicht im besten Zustande, ebenso wenig dürfte das arterielle Blut entsprechende Mischungstheile enthalten, und dadurch ebensoviel zu ungleicher Vertheilung der Blutmasse beitragen, als ein local gesteigerter Nervenreitz. Zufälle der Aufregung des Nervensystems wechseln mit Störungen der Verdauung, daher klagen die Kranken oft mehr über einen schwachen Unterleib, als die übrigen Beschwerden ihnen bedenklich erscheinen; wir müssen darauf um so mehr aufmerksam machen, als in Folge dieser Klagen Mißgriffe in der Behandlung nicht selten sind.

Die Complication mit Tuberceln in den Lungen ist jedenfalls die gefährlichste und für jedes Kurverfahren entscheidend. Unter den Congestivzuständen erscheinen uns stets die nach dem Rückenmarke die am wichtigsten zu seyn. Die

Diagnose aber unterliegt vielfachen Schwierigkeiten, es ist oft nur möglich gewesen, aus der Wirkungsweise des Elisabethenbrunnens unter Steigerung der Erscheinungen der Spinalirritation, diesen Congestivzustand zu erkennen. Er ist zur Zeit und nach Entwickelung der Pubertät häufiger vorkommend, als gewöhnlich angenommen wird, jedoch keineswegs immer mit entzündlicher Reitzung der Rückenmarkshäute verbunden. Beim weiblichen Geschlechte disponirt frühreife Entwickelung dazu; die Periode ist eine zeitlang regelmäßig eingetreten, dann ohne erhebliche Ursache in Unordnung gekommen: als Folge zeigt sich dann Spinalreitz, mit Leiden der Gelenkbänder und Knorpel der Rückenwirbel, woher alsdann Verbiegungen und Krümmungen entstehen.

§. 90.

In diesem Zeitraume der beginnenden Steigerung der Venosität sind Fiebererkrankungen nicht selten, welche, ohne einen bestimmten Charakter zu tragen, offenbar als kritische Bestrebungen der Natur anzusehen sind. Nasenbluten oder Diarrhöen, welche den Kranken sehr herunter bringen, entscheiden wohl das Fieber, ohne im Ganzen auf das Grundleiden einen besonderen Einfluß zu üben. Diese Ausstoßungsversuche der in der Bildung begriffenen Krankheitsmaterie, treten nach einer Brunnenkur nicht selten mit größerer Heftigkeit auf; wir glauben hervorheben zu müssen, daß der Charakter dieser Fieber entschieden biliöser Art war und nach der Hand einen befriedigenden Gesundheitszustand hinterließ. Diese Fieberregungen beobachten eine gewisse Periodicität mit längeren Zwischenräumen, die gleichfalls für die Wahlbestimmung der Brunnenkur zu beachten sind.

Unter diesen Verhältnissen treten dann auch, und zwar gar nicht selten, Blutflüsse aus dem After ein, welche dann

ohne Weiteres mit Hämorrhoiden bezeichnet und was schlimmer ist, als solche örtlich und allgemein behandelt werden. Nicht jeder Blutverlust aus dem After ist hämorrhoidaler Natur. In diesen Fällen gewiß nicht, sondern offenbar sind es Crisen in anderer Bedeutung, und die damit zuweilen verbundenen Koliken und Schleimflüsse sind ebensowenig Symptome von Hämorrhoiden, da auch aus anderen Organen sowohl Blutungen als Schleimabgänge erfolgen. Es sind dieß sowenig Hämorrhoiden als man Blutabgänge bei Kindern in der Dentitionsperiode damit belegen würde, oder man mit Recht bei kleinen Mädchen Blutabgänge per vaginam mit Menstruation bezeichnen soll. Diese oft beträchtlichen Blutungen bessern des Kranken Beschwerden häufig auf eine Reihe von Jahren.

§. 91.

Wir bringen alle diese genannten krankhaften Beschwerden auf Rechnung einer einfachen venösen Ueberfüllung. Die gleichmäßige Körperentwickelung erscheint in der Regel gestört, aufgehalten oder nach einer bestimmten Richtung hin krankhaft thätig und gesteigert; deßhalb nun sehen wir auch als Folgen: Störungen in der Muskelfaßrung, Nervenzufälle und Krämpfe, Anschoppungen und Erweiterungen einzelner Gefäße: und finden selbst andere Dyscrasien, wie Chlorose oder Pituitosa, sich entspinnen.

§. 92.

Ist der Status venosus aber in seiner Fortbildung, und namentlich durch begünstigende Umstände im Mannesalter so weit gerückt, daß mit den Hemmungen in den Se- und Excretionsgebilden Stockungen entstanden sind, und die allgemeine Plethora in den Unterleibsgebilden sich localisirt

hat, so erscheint die Lebenskraft gehemmt, und besonders das Nervensystem umdämmert. Torpor scheint in allen Gebilden und Verrichtungen vorherrschend.

§. 93.

Allgemeine Trägheit, ein Gefühl von Körperschwäche, das durchaus mit der Entwickelung des Körpers in keinem Verhältnisse steht und am besten aus der Ueberfüllung im Gefäßsystem sich erklären läßt. Mancherlei Krankheitsempfindungen gesellen sich zu einem allgemeinen Uebelbefinden, welches ohne nachweisbare Ursache ebenso schnell eintritt als verschwindet. Schwere in den Gliedern, Schlaffheit und Jucken in der Haut, Kreutzschmerzen, Ziehen im Nacken, Abgespanntheit des Geistes, trübe und ängstliche Gemüthsstimmung, bilden die täglichen Klagen. Ist das Gehirn der venösen Blutanhäufung ausgesetzt, so ist Betäubung, Schwindel, Flimmern vor den Augen, Ohrensausen, selbst Ohnmachten, den Kranken beängstigend. Bläße und Frostgefühl, eiskalte Extremitäten, Gähnen, Schläfrigkeit und die Unmöglichkeit einzuschlafen, peinigt tagelang den Leidenden. Ein andersmal ist Herzklopfen, aussetzender Puls, beschwertes Athmen, übermäßiger Schweiß und eine unerklärliche Unruhe den Kranken zur Last. Hier scheinen mehr Stokkungen in den Venen des Rückenmarkes zugegen zu seyn; wird dieser Zustand habituell, so sind auch in dieser Periode alle Symptome einer Spinalirritation zugegen und das Krankheitsbild wird um so täuschender, wenn Reitzungen des Geschlechtstriebes, wie dieß nicht selten, damit verbunden sind.

§. 94.

Im Fortschreiten des Uebels nehmen die schon gleich anfangs gestörten Verdauungsbeschwerden immer zu, unter

stetem Wechsel der Erscheinungen. Die Verdauung geht sehr langsam von statten, es ist nicht allein eine besondere Trägheit der Assimilationsorgane bemerkbar, sondern auch die Secretionsorgane erscheinen unthätiger und die Secrete selbst verändert. Magenbeschwerden, träge, unordentliche feste Leibesöffnung, Verschleimung des Darmcanales und Anomalien der Leberfunction mit leicht erkennbaren Anhäufungen des Venenblutes in der Pfortader, bezeichnen jenen Grenzpunkt, wo die einfache Plethora abdominalis mit überwiegender Venosität, als venöse Dyscrasie von nun an sich geltend macht.

§. 95.

Die tägliche Erfahrung lehrt, daß die Natur, bei ihrem steten Streben vorhandene Störungen auszugleichen, sich bei der Gegenwart dyscrasischer Zustände des Blutes, hauptsächlich der Ausscheidungsorgane des Unterleibes bedient, diese zu beseitigen. Wir haben versucht, das Zustandekommen der venösen Dyscrasie nachzuweisen, in den betrachteten Erscheinungen sehen wir zum Theil die Symptome der Krankheit, zum Theil jene, der von der Natur eingeleiteten Reaction, die Störung auszugleichen.

§. 96.

Daher kommt es, daß wir diese Zustände gewöhnlich als Molimina haemorrhoidalia beschrieben finden, oder von Anderen die Verdauungsbeschwerden, welche in Begleitung der Ueberfüllungen der Pfortader entstehen, als anomale Gicht, ganz ohne Berücksichtigung des Zustandes des Blutes. Die Mannigfaltigkeit der äußeren Form und des Charakters, die Störungen welche einzelne Organe erfahren, sind es in so heterogener Art, daß es in der That schwer fällt,

eine allgemeine Charakteristik zu entwerfen, und es scheint fast unmöglich, für alle Formen gleich gültige Regeln zur Behandlung aufzustellen. — Es scheint so; wenn wir aber den gemeinsamen Ausgangspunkt, der Annahme einer venösen Constitution, festhalten, so wird es minder schwierig eine allgemeine Behandlungsweise aufzufinden, indem wir die Hauptindicationen nach der Entwickelungsstufe der venösen Dyscrasie aufzufassen uns bemühen.

§. 97.

In der ersten Periode des hervortretenden Status venosus, ganz besonders aber bei frühreifer Entwickelung, muß der Zustand der Hauptorgane ganz besonders berücksichtigt werden. Wir haben es um diese Zeit mehr mit einer Disposition zu Krankheiten, als mit einer Krankheit selbst zu thun. Die erwähnten Congestionen führen nach dem Kopfe und der Brust, dem Herzen wie den Lungen, die Blutmasse hin; erleichtert im ersten Falle Nasenbluten, so führt Bluterguß aus den Lungen gewiß zu einem schlimmen Ende. Es bedarf dann nicht einmal eines tuberculösen Zustandes, um in dem blutreichen Gewebe der Lungen Zerstörungen anzurichten, deren die Heilkunst nicht mehr Herr werden kann. Es ist ein Mißgriff, Folge jener Ansicht von dem Wesen und der Bedeutung der Hämorrhoiden, in solchen Fällen von zurückgetretenen und dislocirten Hämorrhoiden zu sprechen. — Die Congestionen und das Blutspeien haben eine viel höhere Bedeutung; es ist viel wichtiger für den Zustand des Lungengewebes, eine gleichmäßige Vertheilung der Blutmasse zu gewinnen, als durch Begünstigung eines vorübergehend Erleichterung schaffenden Blutabganges durch den After vermeintliche Hämorrhoiden darzustellen. Die erwähnten gallichten oder schleimigen Diarrhöen, und die periodischen

Fieberanfälle sind die wahren Heilbestrebungen der Natur. Im Allgemeinen ist der Erfolg einer Brunnenkur zweifelhaft, die Zeit des Frühlings, eine solche vorzunehmen, durchaus ungeeignet, sondern der August und September vorzuziehen, um der von der Jahreszeit begünstigten Gastrose entgegenzukommen. Soolbäder, ganze und halbe von mehr kühler Temperatur müssen dem Trinken des Elisabethenbrunnens eine oder zwei Stunden vorausgehen; der innere Gebrauch muß aber so beschränkt werden, daß mit der möglichst geringen Menge Wasser Ausleerungen erfolgen. Die Trinkkur beschränkt sich auf drei Wochen, doch ist stets ein längerer Nachgebrauch von Bädern anzuempfehlen. Von dem Besuche der Homburger Heilquellen bleiben jene Kranken ausgeschlossen, bei welchen Tuberceln in den Lungen nachgewiesen sind, oder nur der Verdacht der Bildung besteht. Ebenso Alle, welche an verborgenen Lungengeschwüren (Vomica) leiden. Dagegen ist ein chronischer Husten mit Schleimauswurf, und Blutüberfüllung der Lungen keine Gegenanzeige, besonders wenn diese Beschwerden mit jenen oben angedeuteten alterniren und eine gallichte Constitution vorhanden ist. Es ist eine der gewöhnlichen Erscheinungen während der Kur, daß sich Herzklopfen und Schlaflosigkeit einstellt. Blutentleerungen haben nicht die beste Abhülfe gegeben, kalte Sitzbäder am Abend von wenig Minuten Dauer gewähren die besten Dienste. Ueberhaupt zeigt sich der Erfolg der Kur erst in der Nachwirkung und muß diese daher nicht gestört werden.

§. 98.

Plethora abdominalis als das Resultat der ausgebildeten venösen Dyscrasie kann eine lange Zeit unter stetem Wechsel der obengenannten verschiedenartigen Zustände, bestehen,

für sich allein, ohne daß eine Blutung durch den After oder ein Gichtanfall zeitweise natürliche Crisen bilden, und der Krankheit damit einen speciellen Charakter verleihen.

§. 99.

Um diese Periode richtiger zu würdigen, müssen wir zunächst auf den Zustand und das Verhalten der Blutgefäße und der Schleimhäute des Darmcanals unsere Aufmerksamkeit richten. Die Anhäufungen in der Pfortader können nicht lange bestehen, ohne störend auf den Kreislauf einzuwirken, wir finden die Herzthätigkeit beläftigt, ein langsamer aussetzen der Pulsgehört zu den pathognomonischen Erscheinungen bei Plethora abdominalis Die Herzbewegung ist häufig so abweichend, daß man organische Herzfehler vor sich zu haben glaubt, während nur eine passive Congestion, oder ein Mißverhältniß der Anschluckungskraft des Herzens und der fortzubewegenden Blutmasse besteht, welche dann aufhört oder nachläßt, wenn die Bewegung im Unterleibe frei wird, zuweilen selbst auf ein flüchtig belebendes Mittel, welches die Herzbewegung anregt, sich regelt.

Zu den häufigsten, aber keineswegs genügend erklärten Erscheinungen gehört auch die Abdominalpulsation. (Dem Venenpulse, welchem Puchelt ein ausführliches Capitel widmet, ist bis daher keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden.) Diese Pulsation findet am häufigsten in Scrobiculo cordis statt, doch haben wir sie auch an jeder anderen Stelle des Unterleibes beobachtet und zuweilen von den Kranken klagen gehört, ohne daß äußerlich die Pulsation fühlbar war. Die Pulsationen, welche von der Herzthätigkeit oder der Respiration abhängig sich zeigen, sind von keiner besonderen Bedeutung; jene Pulsationen, welche einem Anfalle von Blutbrechen vorausgehen, haben nur für

diesen Fall besondere Bedeutung, aber jene Pulsationen, welche unabhängig von beiden Fällen ihren eignen Schlag haben, oder nur von dem Kranken empfunden werden, lassen in der Regel ein tiefes Leiden und große Hartnäckigkeit des Falles vermuthen.

Es ist nicht ganz selten, daß zeitweise die Schleimhaut des Magens in einem besonderen irritirten Zustande sich befindet, die Kranken fiebern dann leicht, leiden an Blähungen und Aufstoßen, die Zunge bekommt einen gastrischen Beleg, wohl auch bitterer Geschmack und Neigung zum Brechen stellt sich ein. Der Art Kranke erleiden oft eine phlegmonöse Entzündung der Mandeln und des Rachens, noch häufiger findet sich Röthe, Geschwulst und Schmerz dieser Theile und stets ist der Rand des Zahnfleisches geschwollen, leicht blutend.

§. 100.

Mit dem Fortschreiten des Krankheitsprozesses stellt sich Torpor im Darmcanale ein, hat die hartnäckigste Verstopfung, Verschleimung und Infarcten zur Folge, welche eben darum zu den hervorspringendsten Erscheinungen des kranken Zustandes um diese Zeit werden, und um so größere Aufmerksamkeit erheischen, als der Appetit und die Verrichtungen des Magens oft in einem ganz leidlichen Zustande sich befinden, während die Verstopfung schon einen hohen Grad erreicht hat; also umgekehrt wie in den eben erwähnten Verhältnissen des Reitzungszustandes der Magenschleimhaut.

§. 101.

Nach unserer Ansicht liegt die große Schwierigkeit der ärztlichen Behandlung in der Unbestimmtheit der Erscheinungen. Ueberwiegende Venosität bildet das Wesen aller der genannten Krankheitsformen, nichts natürlicher und folge-

richtiger als diese zu beseitigen, aber nichts schwieriger als dieß. Fließende Hämorrhoiden erleichtern diese Leiden, sie sind eine geeignete Naturhülfe. Dieß erkannten unsere Vorfahren und suchten eifrigst diese zu Stande zu bringen; die neuere Zeit verkannte diese goldne Regel und daher kommt es, daß wir, nächst der Berücksichtigung anderer, die Venosität begünstigende Momente, welche in den Verhältnissen der Gegenwart liegen, minder glücklich in Behandlung von Leiden sind, an welchen fast $^{8}/_{10}$ Theil der Männerwelt leidet.

Als ein gleich wichtiges Moment zur Beseitigung dieser Zufälle, hatten unsere Vorfahren wie wir die Regulirung der Ab- und Aussonderung erkannt, ohne auf Hämorrhoidalblutflüsse dabei zu achten, und sehr energisch ins Werk zu setzen versucht

Kämpf entleerte mit seinen Visceralklystieren Infarcten aller Art und bannte wie durch Zauber die hartnäckigsten Unterleibsbeschwerden; wer heutzutage mit veralteten Fällen von Stockungen in dem Darmcanale, immer als Folgen des in Rede stehenden Leidens betrachtet, zu thun bekommt, würde ganz wohl dabei fahren, diese so oft und so viel verkannte Methode am Beginn einer Kur zu versuchen.

§. 102.

Als das andere Ergebniß der gesteigerten Venosität haben wir schon oben die Gicht, Arthritis, bezeichnet. In ihrer Entwickelung tritt noch viel bestimmter das Streben nach einer Ausgleichung in dem kranken Organismus hervor. Ihr Auftreten, selbst als Podagraanfall, ist das Ausstoßungsgeschäft des pathischen Productes im Pfortadersysteme, vermittelt durch eine starke Aufregung im arteriellen Gefäßsysteme und daher stets begleitet mit starkem Fieber.

Auf diese Weise unterscheidet sich die Gicht auf das bestimmteste von den Hämorrhoiden, hier chronischer Verlauf, passive Zustände in kurzen periodischen Anfällen, bei der Gicht acuter Verlauf, gesteigerte Activität, aber mit langen Zwischenräumen. So hat man denn auch das Podagra dem Solareinflusse, Hämorrhoiden dem Lunareinflusse als unterworfen und abhängig angenommen.

§. 103.

Die Hauptverschiedenheit beider Zustände aus einem Grundleiden hervorgehend, möchte jedoch in der Veränderung im Blute der Pfortader selbst zu suchen seyn, bedingt durch erbliche Anlage und jene athmosphärischen Einflüsse, welche, auf eine bis daher wohl anerkannte aber unerklärte und unnachweißbare Art, den Charakter aller Krankheiten beherrscht. Gesteigerte Venosität allein für sich, kann noch nicht allein den arthritischen Prozeß bedingen. Podagra ist entschieden in den letzten 30 Jahren seltener geworden, die Anfälle selbst sind keine reinen Ausgleichungskrankheiten mehr, schon in ihrer Entwickelung zeigt sich anomaler Verlauf und trägt in ihren Aeußerungen mehr den venösen Charakter, eine bestimmte Annäherung zu Hämorrhoiden, so wie auch Hämorrhoidal-Blutungen häufiger als sonst die Entscheidung übernehmen, Hämorrhoiden mit Gicht alterniren. Diese Abweichungen haben für die Behandlungsweise solcher Zustände einen entschiedenen Einfluß geübt, indem in jetziger Zeit die Bemühungen des Arztes mehr darauf gerichtet sind, einen regelrechten Verlauf und Eintritt der Ausstoßungsanfälle herbeizuführen, als die Zufälle selbst zu beschwichtigen. Freilich war dieß von jeher die Aufgabe, die jedoch, wenn der Verlauf ein legitimer war, im umgekehrten Verhältnisse zur Sprache kam.

§. 104.

In dem Maße wie die podagrischen Erscheinungen abgenommen, haben sich Rheumatosen vermehrt, und rheumatische Störungen zu allen Krankheitszufällen sich gesellt und diese complicirt. Die ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse, wie sie nun schon seit einer Reihe von Jahren die Plage unseres Himmelsstriches geworden, erklären zur Genüge die Niederlage, welche das kräftigste und in seinen Verrichtungen unverdrossenste Gebilde des menschlichen Organismus, die Haut, erlitten hat. Dieser Complication verdanken wir die so häufig vorkommenden Klagen von rheumatischer Gicht, die ununterbrochene Reihe von Krankheitsbeschwerden, welche Hämorrhoidalleidende erfahren, und verdanken ihr eine ganz neue oder wenigstens häufiger denn je vorkommende Form von Krankheit, die rheumatische Dyscrasie; eine Krankheitsform, die jeder praktische Arzt kennt und verfolgt, bei acuten wie chronischen Leiden mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit fordert. – Die uns hier beschäftigenden Unterleibsstörungen stehen mit den Verrichtungen der Haut in einem merkwürdigen Wechselverhältnisse. Vorgerückte Störungen des Unterleibes disponiren außerordentlich zu rheumatischen Störungen, und steht dieß in bestimmtem Verhältniß zu der Beschaffenheit der Haut, die zu starken Schweißen neigt.

Diese rheumatische Complication ist es besonders, welche dem regulären Verlaufe der Gicht störend entgegentritt, sehr bald in dem anomalen Gange, Atonie und Schwäche herbeiführend, die jugendlichste und kräftigste Gesundheit untergräbt.

§. 105.

Die hier genannten Erscheinungen gehören der zweiten Periode in der fortschreitenden Entwickelung der venösen

Dyscrasie und näher bezeichnet des hämorrhoidalischen Krankheitsprozesses an. Diese zweite Periode der Krankheit läßt sich demnach noch näher bezeichnen mit dem Eintritt der Hämorrhoidalblutungen selbst. Haben sich diese Blutungen durch den After eingestellt, von freien Stücken oder unter Beihülfe der Heilkunst, so steht bei regelmäßigem Erscheinen dieser Blutabgänge eigentlich der Begriff von Hämorrhoiden, einem relativen Gesundheitszustande, fest.

§. 106.

Hier nun wäre jetzt der Ort, über das Zustandekommen der Blutungen aus dem After sich näher auszusprechen; nämlich zu untersuchen, ob die Blutung das Ergebniß activer Congestion und erhöhter Thätigkeit im Gefäßleben des Mastdarmes ist? — oder ob die Blutung in Folge überfüllter Anhäufung in den erschlafften Venengefäßen der bezeichneten Stelle des Darmes entsteht? —

Die anatomische Untersuchung, und diese allein kann wohl nur platzgreifend seyn, hat sehr verschiedene Resultate geliefert. Dies ist natürlich, da die Structur-Veränderungen sehr verschieden nach der Dauer der Krankheit seyn müssen, in welchen die Untersuchung vorgenommen wird; auch die Beschaffenheit der Gewebe an diesem Orte schon an und für sich große Schwierigkeiten darbietet. So häufig uns auch immerhin Gelegenheit gegeben wird, Hämorrhoidalknoten und dahin gehörige Veränderungen am anus und der Schleimhaut des Mastdarmes zu sehen und zu untersuchen, so sind wir dennoch nicht im Stande, etwa neue Aufschlüsse zu geben oder schon Bekanntes zu berichtigen. Beim Beginn der Krankheit und bei jugendlichen Individuen ist erhöhter turgor vitalis, active Congestion unverkennbar, die Ueberfüllung scheint im Capillargefäßnetze stattzufinden, und

wir stimmen der Ansicht bei, daß mehr arterielles Blut, als Blut aus den Venen abgehe. Wir sehen ja bei Plethora abdominalis, wie oben angeführt, auch Congestionen nach anderen Gebilden und als Folge davon Schwellungen sehr parenchym reicher Gebilde, selbst Blutausschwitzungen, und in den Schleimhäuten hyperämische Röthe mit und ohne Blutung. Nach jeder Congestion, die nicht mit Bluterguß sich erledigt, müssen aber die Venen und ihre kleinsten Aeste zumeist und für längere Zeit gefüllt bleiben, indem die Bewegung in denselben und Fortschaffung des Blutes mehr durch die Anschluckung des Herzens erfolgt, als der vis a tergo beigemessen werden kann, den Venenwänden eine eigene Contractilität sogar abgesprochen wird.

Hierin sehen wir zunächst den Grund zu varicösen Erweiterungen, bei habituellen Congestionen aber die nächste Veranlassung zu subinflammatorischen Zuständen in der Schleimhaut und ihren nächsten Umgebungen, zu Strukturveränderungen im Zellengewebe, abnormer Entwickelung im Capillargefäßnetze und selbst interstitiellen Ergüssen.

§. 107.

Je einfacher diese Veränderungen am Ausgange des Mastdarmes noch sind, um so regelmäßiger erfolgen die periodischen Blutungen; sie sind es aber schon nicht mehr, wenn mit den Blutungen Schleim abgeht oder die Ausgleichungssecretion nur in Schleim besteht.

§. 108.

Mit der Zeit und bei Fortdauer der begünstigenden Umstände, werden die Ausgleichungsversuche der Natur ungenügender, schwächer. Die Vorsicht in der Lebensweise bei solchen Leidenden läßt nach, oder die Verhältnisse lassen

Schonung nicht zu, die kritischen Hämorrhoidalblutungen werden unregelmäßig oder gerathen ins Stocken.

§. 109.

Eigentliche Unterdrückung der Blutungen, herbeigeführt durch äußere Momente, ist selten, vielmehr ist das Ausbleiben auf Rechnung der verfehlten Entwickelung in früheren Perioden, nur angedeutet gewesener Leiden, zu schieben oder functionellen Störungen einzelner Gebilde des Unterleibes beizumessen. Schwäche dieser Thätigkeiten führt zu Atonie in Folge der geminderten Innervation, mit krankhafter Steigerung der sensitiven Seite des Nervenleidens, und wir sehen die hypochondrische Verstimmung, in Gesellschaft mit Blutanhäufungen, passiver Natur, den Status atrabiliaris der Alten ausgebildet.

§. 110.

Auch auf dieser Höhe der Krankheit sucht die Natur eine Ausgleichung des gestörten Verhältnisses zu erzielen, wir beobachten Entzündungen und entzündliche Reitzungen aus inneren Ursachen sich gestaltend, selten aber mit befriedigendem Ausgange.

§. 111.

Die ausgebildete venöse Dyscrasie begünstigt auf eine auffallende Weise Organisationsverletzungen, Afterproductionen und die carcinomatöse Entartung; sowohl Scirrhus, wie Medullarschwamm und Melanose sind venöser Natur, die aber ein specifikes ursächliches Moment im Körper voraussetzen lassen.

§. 112.

Die Eigenschaften der Homburger Mineralquellen, und erfahrungsgemäß der Elisabethenbrunnen, eignen sich bei dem

Zustande der vorgerückten venösen Dyscrasie ganz besonders zu einem Kurgebrauche.

Bei ausgebildeten und regelmäßigen Hämorrhoiden erscheint eine Brunnenkur Vielen sehr unnöthig: eine Nothwendigkeit ist sie allerdings nicht, aber ein drei- bis vierwöchentlicher Gebrauch dieses auflösenden, abführenden und tonisirenden Brunnens, hat bei diesen Kranken sich eine große Anzahl von Verehrern erworben. Es beschwichtigt und beseitigt eine solche kleine Kur nicht allein jene Menge kleiner Neckereien und Beschwerden der Verdauung, sondern die Brunnenkur vertritt hier die Wirkung eines Epurationsfiebers. Bei Kranken dieser Art treten im Verlaufe der Kur alle Erscheinungen von Aufregung im Gefäßsystem auf, welche dann auch zuweilen Blutentziehungen heischen, selbst dann, wenn durch die gallichten Stühle kritische Ausleerungen stattfinden. Im Aeußeren geht die sichtbarste Veränderung vor, nicht allein bedeutende Abnahme der Dickleibigkeit erfolgt, sondern die Farbe und Beschaffenheit der Haut wird gesünder, die Beweglichkeit der Muskeln und Ausdauer der Kräfte wird fühlbarer.

§. 113.

Bei unvorsichtiger Steigerung der Aufregung im Gefäßleben, auch zu lange fortgesetztem Gebrauche, erscheinen Congestionen, in der Regel leicht erkennbar und leicht zu beseitigen. Der Beachtung werth ist der gesteigerte Blutandrang nach den Gefäßen des Magens und den Verdauungswerkzeugen überhaupt. Schon in den ersten Tagen des Gebrauches entwickelt sich in seltenen Fällen dieser Zustand. Solche Brunnengäste glauben dann, den Elisabethenbrunnen nicht vertragen zu können, machen, sich selbst überlassen, die nutzlosesten Versuche, und wir müssen bekennen, daß es uns

selten gelungen ist, vernachlässigte Zustände der Art so zu ordnen, daß die fortgesetzte Kur noch günstige Resultate herbeiführte.

§. 114.

Die Aufgabe des Brunnenarztes ist, vor allen Dingen zu entscheiden, ob wirklich starke Ausleerungen von vorn herein erzielt werden sollen oder ob mehr die lösende Eigenschaft geltend zu machen ist. Das eine wie das andere unterliegt keinen besonderen Schwierigkeiten, zumal mit der erwachenden Thätigkeit in dem Darmkanale, die Ausleerungen nie ausbleiben; — nur ist dieß oft nicht der Zeit nach zu bestimmen, sondern muß nach dem Befinden des Kranken ermessen werden. Sind die erfolgenden Ausleerungen aber wirklich das Ergebniß einer gesteigerten Action, so kommt es auf die Beschaffenheit derselben wenig oder nicht an, ob nämlich sehr wässerig, blutig oder schleimig. Zeigt sich die Magensäure vermehrt, so finden sich wohl auch Schmerzen in den Eingeweiden, und die Ausleerungen sind zahlreich aber weniger copiös. Die Beschaffenheit der Zunge und die Spannung des Unterleibes geben den Maßstab, wonach der Gebrauch und die Gebrauchsweise geordnet werden muß. Ebenso ist der Beigebrauch der Bäder, als Gegenreitz auf die Haut, ganz abgesehen einer rheumatischen Complication, als ein Unterstützungsmittel anzusehen, auf dessen regelmäßige Anwendung es nicht gerade ankommt.

§. 115.

Es ist nothwendig, während der ganzen Kur die einmal als zuträglich gefundene Menge des Brunnens forttrinken zu lassen, und zwar um die Wirkung gleichmäßig zu erhalten, und um in einer gegebenen Zeit eine gewisse

Menge der Bestandtheile des Brunnens in den Kreislauf einzuführen. Beide Momente sind von größerer Bedeutung als gewöhnlich angenommen wird. Die Wirkung läßt sich natürlich leicht erkennen auch in Bezug auf den Werth für die Kur; der zweite Punkt, die nothwendige Menge der einzuführenden Bestandtheile, ist weder voraus zu bestimmen noch ersichtlich aus den Folgen, da diese in einer viel späteren Zeit, nach der Kur, hervortreten. Es tritt nun zwar ein Zustand ein, welchen man mit dem Sättigungspunkte bezeichnet hat, wir müssen jedoch bekennen, daß die Erscheinungen dieser Art höchst selten, überhaupt in ihrem Werthe oft täuschen und in der Beurtheilung ebenso vorurtheilsfrei aufgefaßt werden müssen, als von Klagen über Unverträglichkeit und daher Unzulässigkeit der Kur mit dem in Rede stehenden Brunnen. Wir haben bereits oben, als die Rede von der Wirkungsweise des Elisabethenbrunnens war, von jenen Vorkommnissen gesprochen, wo eine hartnäckige Stuhlverhaltung eintritt, wir kommen hier darauf zurück mit der Bemerkung, daß solche Fälle als ein Gegenbeweis dienen können, sowohl über die Quantität des Wassers als den nöthigen Zeitaufwand für die Kur. Der Charakter der Wirkung darf in diesem Sinne durchaus nicht nach der todten Analyse, sondern nach der Mischung mit dem kranken lebendigen Organismus gemessen werden. Wir bedauern aufrichtig, daß uns so selten die Gelegenheit wird, Kurgäste in der dritten Periode, der Nachwirkung, beobachten zu können, da alle brieflichen Mittheilungen das nicht ersetzen können, was eigene Beobachtung finden würde. Die Natur bedarf zu einer heilbringenden Reaction, nicht sowohl einer Aufregung ihrer Kräfte und Steigerung der Thätigkeiten, als auch einer nachhaltigen Kraftvermehrung, offenbar zu suchen in einer Verbesserung der Mischung der Lebenssäfte;

die Reaction erfolgt dann später, viel später als während des vermeintlichen Mißlingens einer Brunnenkur.

§. 116.

Die Wahl der Zeit für eine Brunnenkur in den vorgerückten Stadien der venösen Dyscrasie, wünschen wir möglichst frühe im Jahre. Ein frühzeitiger Gebrauch wird von den Naturbestrebungen viel besser unterstützt, und giebt eine freiere Wahl über die Zeit der Dauer einer Brunnenkur. Die Ausdehnung einer Kur hängt natürlich ab: von der Gestaltung und dem Eintritte jener Erscheinungen, welche ihrer Natur nach als das Ergebniß des Kurgebrauches sich erweisen und anderen Theils der Erfahrung gemäß als solche zu betrachten sind, welche eine frühere oder spätere Reaction erwarten lassen. Wir würden hier nur wiederholen müssen, was wir bereits oben an einem anderen Orte gesagt haben.

§. 117.

Wir wollen daher diese allgemeinen Betrachtungen mit einigen Worten über die Diät bei einer Brunnenkur beschließen.

Die Ansichten über das bei den Brunnenkuren zu beobachtende Regime sind außerordentlich verschieden bei Aerzten wie bei Laien.

Es giebt Aerzte, welche die Kranken auf das Minimum der Nahrungsmittel verwiesen wissen wollen, und Andere, welche höchst gleichgültig über diesen Gegenstand, Alles zu genießen erlauben, was der Kranke als nicht direct Unbehagen herbeiführend, schon kennt oder während der Kur ausfindet. Die Wahrheit liegt hier keineswegs in der

Mitte, wie oft bei ähnlichen Streitfragen, sondern das Regime wird abhängig von dem Zwecke, welcher erreicht werden soll, von dem Zustande der Verdauungsorgane, und ist absolut abhängig von der Natur der Bestandtheile des Brunnens, welche bestimmte Nahrungsmittel ganz ausschließen, indem jene den Chemismus des Wassers stören und aufheben. In dem hier zu berücksichtigenden Sinne müssen wir die Absicht der Kur, auf Befreiung der Unterleibsorgane von lästigen Stockungen und Anhäufungen, obenan stellen. Jede Ueberladung oder zu ofter reichlicher Genuß von Nahrungsmitteln ist nachtheilig und muß vermieden werden. Dagegen wäre es eine wenig gerechtfertigte Zumuthung, dem Kurgaste, bei erwachendem und steigendem Appetit zu verbieten, diesem nach mehr zu genießen, als das frühere kranke Gefühl erlaubte.

§. 118.

Einen gewissen Grad von Dyspepsie finden wir als Regel bei allen Kranken mit und ohne gereiztem Zustande der Verdauungsorgane, mit und ohne Säurebildung. Die Erfahrung des Kranken wird dem Arzte in allen Fällen zur Ordnung des Regimes an die Hand gehen. Als eine immer geltende Regel sollen die Speisen leicht verdaulich und einfach zubereitet seyn. Es wird aber für Homburg wie für die meisten Kurorte ein frommer Wunsch bleiben, eine Kurtafel hergerichtet zu finden, welche dieser Anforderung entspräche, nicht etwa, als ob es unmöglich wäre in der Küche, bei der Bereitung einfach zu verfahren, sondern weil der Begriff von einfacher Kost, in den verschiedenen Ständen der Gesellschaft, so verschieden ist, und unter Hausmannskost jeder etwas Anderes versteht. Wir wollen hier von dem Unterschied der nationalen Begriffe ganz schweigen.

Der chemischen Constitution des Wassers und seiner arzeneilichen Wirkungsweise entgegentretend und somit modificirend, sind alle Pflanzensäuren und roher Pflanzenschleim. Daher verbietet sich von selbst der Essig, der Genuß des Cyders und Bieres; — und es ist nicht etwa erlaubt, diese und jene Frucht, dieses und jenes Obst zu genießen, sondern alles Obst ist verboten und jene Speisen in welchen Pflanzen roh verwendet werden, ohne Ausnahme.

Der Pflanzenschleim verliert seinen nachtheiligen Einfluß durch das Kochen ganz, durch die Umwandlung welche die Elemente erfahren, und so werden alle Früchte, Obste und Pflanzen, gekocht, ein eben so einfaches als zuträgliches Nahrungsmittel während der Brunnenkur.

§. 119.

Ueber den Genuß des Weines, des Kaffee's und Thee's entscheidet die Gewohnheit und die Erfahrung, welche der Kurgast sehr leicht selbst anstellen kann.

§. 120.

Die Körperbewegung ist nothwendiges Bedingniß während der Kur, sie ist nächst dem Gebrauche des Brunnens das wichtigste Moment einer Brunnenkur. Es genügt darauf aufmerksam zu machen, da selbst dem Laien die Nothwendigkeit in die Augen springt, daß Bewegung und Genuß der freien frischen Luft dem Kranken Bedürfniß ist, da der Instinkt ihn dazu treibt. Mehr über diesen Gegenstand sprechen zu wollen, würde die Grenzen dieser Abhandlung überschreiten, wir würden selbst dieses Wenige nicht erwähnt haben, wenn nicht die Grundsätze über Regime bei einer Brunnenkur ein Gegenstand der Verhandlung abgäbe, der in jedem einzelnen Falle bestimmte Anordnungen erfordert.

§. 121.

Wir beschließen mit diesen Betrachtungen den allgemeinen Theil einer Abhandlung, durch welche wir die Zulässigkeit und Nützlichkeit der Mineralquellen zu Homburg bei Krankheiten zu erweisen versucht haben, über deren ätiologisches Verhältniß wir gleicher Zeit ein offenes Bekenntniß abzulegen uns nicht scheuen. In dem Anhange wollen wir eine Reihe einzelner Formen verfolgen, deren innerer Zusammenhang zum Theil aus dem Gesagten hervorgeht, Störungen der Gesundheit sind, welche bis zur Zeit von uns am häufigsten beobachtet wurden, und Gegenstand von Kurversuchen wurden.

1. Störungen in den Verrichtungen des Magens und der Eingeweide.

§. 122.

Die mannigfachen Magenbeschwerden, welche als Störungen der Verdauung angesehen werden, lassen sich zu einem großen Theil zurückführen auf unvollkommene oder veränderte Thätigkeit der Schleimhaut dieses Gebildes, oder krankhaft verstimmten Einfluß der Nerven. Von dem einfachen Magendruck nach dem Essen mit Blähung und Aufstoßen bis zum Magenkrampf und Erbrechen, von Magensäure und Sodbrennen bis zur Magenverschleimung, liegt eine große Reihe von Krankheitserscheinungen. Schwacher Magen und schlechte Verdauung sind die allgemeinen Bezeichnungen, deren Ursache selten in örtlichen Zuständen zu suchen ist. Der Verdauungsapparat ist aus so vielen Organen zusammengesetzt, daß begreiflicherweise höchst verschiedene innere Veranlassungen der verschiedenartigsten Natur und Bedeutung den Vorgang der Verdauung stören können. Wenn wir daher die Mehrzahl der Magenleiden als reflektirte Krankheitserscheinungen ansehen und abhängig von dem Zustande der Eingeweide halten, so sehen wir auch hier in den Stockungen des Pfortadersystemes eine Hauptquelle dieser Leiden. Mit der Zeit localisiren sich solche Leiden auf den Magen, ohne dadurch die allgemeine Bedeutung zu verlieren. Der varicöse Zustand der Gefäße der Magenhäute und das daraus folgende Erbrechen von Blut, sind wie die scirrhöse und cancröse Entartung, örtliche Leiden, deren Ursache in schweren und tief verborgenen Fehlern zu suchen ist. Mißbrauch spirituöser Getränke,

der Genuß sogenannter unverdaulicher Speisen, trifft den Magen in seinen Nachtheilen wohl zuerst und vorzugsweise, jedoch keinesweges allein. Im ersteren Falle ging ein allgemeines Krankseyn dem örtlichen Fehler voraus; hier ist eine örtliche Störung Ursache des örtlichen Leidens.

§. 123.

Frühzeitig bei Entwickelung der Hämorrhoiden und Gicht, ist Verschleimung der Eingeweide eine allgemeine Plage, Stockungen in den Darmausscheidungen, Obstruction, das allgemeine und viel geklagte Leiden. Schon im kindlichen Alter fanden wir diese Beschwerde bei Skropheln, besonders wo die Drüsen des Mesenteriums ergriffen sind.

§. 124.

Würmer im Darmkanale und Wurmbildung sind stets als Produkte einer kranken Assimilation anzusehen, wir finden sie daher auch am häufigsten bei Kindern und bei Zuständen der Assimilationsorgane der eben berührten Art. Mit Ausnahme des Bandwurmes finden sich bei Erwachsenen Wurmbildungen seltener, nur da, wo eine eingewurzelte Wurmsucht sich gleichsam in der Erzeugung dieser Afterprodukte erschöpft, auf Kosten der Entwickelung anderer natürlichen Verrichtungen, namentlich des Geschlechtssystems, sehen wir einen hohen Grad von Verschleimung und mangelhafte, tief herabgesunkene Ernährung.

§. 125.

Wesentlich verschieden von diesem Zustande der Verschleimung ist die Steigerung zu Infarcten und Ablagerungen derselben. — Es kann dieser Zustand allein für sich bestehen, ohne daß die sonst gewöhnlichen Vorläufer von örtlichen Hämorrhoidalbeschwerden oder Gichtanlage sich gezeigt, aber

nie ohne Stockungen in der Pfortader, von Plethora, wenn auch dieselben erst im Verlaufe und später sich kund geben. Hypochondrische Verstimmung mit Steigerung zu Melancholie sind die steten Begleiter. Die Darmausleerungen sind dabei oft regelmäßig, nie aber ausgiebig genug, erst bei längerer Dauer tritt Obstruction ein. Nach dem Essen ist Magendruck, Auftreibung, Aufstoßen und ein mißbehaglicher Zustand zugegen, der nicht selten mit starkem Blutandrange nach dem Kopfe, Hitze und Röthe des Gesichtes verbunden ist. Periodisch, jedoch nicht typisch, treten Zufälle ein, die mit einem Gefühle von unendlicher Angst und Beklemmung den Kranken in Verzweiflung bringen, Aussetzen des Pulses, eine im Unterleibe gefühlte, aber nicht immer fühlbare Pulsation, deutet auf eine Hemmung des Kreislaufes an der ergriffenen Stelle; entweder sind die Bauchmuskeln stark eingezogen, und dann fühlt man dieß dumpfe Klopfen und eine erhöhte Wärme, oder der Unterleib ist stark gebläht, ohne daß die Blähungen sich Bahn brechen können. Hartnäckige Verstopfung ist mit solchen Anfällen immer verbunden, ohne daß Purganzen oder Klystiere Erleichterung bringen, überhaupt nur zur Wirkungsäußerung kommen. Die Entscheidung erfolgt durch massenhafte Abgänge vertrockneter, dunkel gefärbter Fäcalmaterie, in Schleim und Blut gehüllt, oft auch schleimig blutige Stühle; dennoch hüte man sich wohl durch Blutentziehungen, z. B. Blutegel ad anum, helfen oder erleichtern zu wollen, sie verschlimmern nicht allein den Zufall, sondern tragen viel dazu bei, den Zustand hartnäckig zu machen.

§. 126.

Eine weitere hierher gehörige Art von Leiden des Darmcanals, Verschleimung und hartnäckiger Verstopfung,

tritt mit vielen Blähungen, oft wiederkehrender, immer länger anbauernder Auftreibung des Unterleibes auf. Schon im Allgemeinen läßt sich annehmen, daß Unterleibsstörungen einen höheren Grad von Hartnäckigkeit angenommen haben, sobald Blähungen und Auftreibung des Leibes während des Actes der Verdauung eintritt, hier ist (immer) gestörter Nerveneinfluß mit Muskelschwäche der Darmhäute vergesellschaftet. Heißhunger und das Bedürfniß nach stärkenden Speisen ist vorhanden, der Appetit ist aber sogleich und mit Wenigem gestillt, nicht selten das Gelüste nach ungenießbaren Dingen sehr groß. Da dieser Zustand häufiger bei Frauen vorkommt, wird er oft mit Hysterie bezeichnet, ohne jedoch eigentlich bezeichnend zu seyn, selbst dann nicht, wenn Störungen des Genitalsystems damit gleichzeitig vorliegen. Eine aufmerksame Beobachtung und wiederholte Gelegenheit hat uns gezeigt, daß auch hier Stockungen in den Gefäßen des Unterleibes die Ursache sind, aber diese Stockungen treffen offenbar mehr die Säuggefäße und Drüsen, als die Pfortader, und letztere wird erst mit der Zeit in Mitleidenschaft gezogen, so wie denn überhaupt die Blutcrasis bedeutend gestört erscheint, leucophlegmatisches Aussehen, unreine Haut, selbst Neigung zu Hautausschlägen bezeichnend für diesen Krankheitszweig ist. Die Drüsen des Mesenteriums sind an einzelnen Stellen (parthienweise) geschwollen, schmerzhaft bei Berührung und namentlich empfindlich gegen länger dauernden Druck (z. B. Schnürleib und Leibbinden). Ungewöhnliche Aufregungen des Gemüthes, Nachtwachen u. s. w. stören augenblicklich die Verdauung, die Zunge wird belegt, Erbrechen und Schlaflosigkeit tritt ein. Die Kranken sind wochenlang von einem unbegreiflichen Gefühle geplagt, und reiben den Rest ihrer Kräfte, durch eine nutzlose Thätigkeit völlig auf. Sich selbst überlassen, bleibt die Darmauslee-

rung viele Tage lang aus, während reichliche Stühle den Zustand abkürzen und beschwichtigen. Wenn wir auf diese Zustände besonderes Gewicht legen, hier gerade erwähnen, so soll damit nicht gesagt seyn, daß lediglich der Zustand von Unthätigkeit in den Gedärmen, Obstruction, die Ursache sey, wohl aber als Haupterscheinung besondere Beachtung verdient; mit Hebung dieses Umstandes die Bahn gebrochen ist, anderen Heilverfahren Eingang oder Zulaß zu gestatten.

§. 127.

Man hat die Existenz der Infarcten geläugnet, es kommt nur darauf an was man eigentlich darunter versteht. Die Schleimpfropfen und Knollen, faßrigen Gewebe, wie sie bei den Kranken der Art abgehen, sind nicht in den Därmen lagernde Excremente, sondern es sind kranke Produkte einer kranken Schleimhaut und in Drüsen und Sanggefäßen weilende Stoffe, zur Ausscheidung bestimmt, welche bei gesunkener Assimilationskraft zurückgehalten werden. Etwas anderes ist es mit verhärteten Kothklumpen, dieses sind wirklich verhaltene Excremente, welche in den erweiterten Falten des Colons liegen geblieben und hier Form und Aussehen der Scibala von Ziegen annehmen. Diese letzteren verdienen weniger den Namen Infarcten, wenn sie auch oftmals mit den erstgenannten Schleimabgängen, den eigentlichen Infarcten, vorkommen und entleert werden.

§. 128.

Der Elisabethenbrunnen hat sich bei den genannten Verdauungsbeschwerden einen verdienten, hohen Ruf erworben. Er ist ein vortreffliches Mittel bei Magensäure und cardialgischen Beschwerden, ein, besonders im Anfange der Kur, mäßiger Gebrauch kräftigt unmerklich, aber auf die Dauer, die Verdauung, und regulirt den Stuhlgang.

Die Gebrauchsweise ist aber verschieden, in den Fällen veralteter Zustände von Verschleimung und in Infarctenbildung. Es ist keine Frage, daß der Elisabethenbrunnen im Anfange des Gebrauches die Absonderung des sauren Schleimes vermehrt, und ehe es zu Ausleerungen kommt, das Mißbehagliche des Krankheitszustandes vermehrt, in der Art, daß selbst Zufälle in nie vorher gekannter Stärke eintreten. Nur die Erfahrung, diese auf Muthmaßungen beruhende Kunst, kann hier die Leitung der Kur übernehmen; es würde vergebliche Mühe seyn, Anleitung dazu geben zu wollen, wo das Vertrauen der Hoffnung einer zu erlangenden Besserung nicht nachstehen darf. Es ist nicht die lange Fortsetzung der Kur, nicht die Menge des angewendeten Wassers, oder der Bei- oder Nachgebrauch von Bädern, welches den Erfolg entscheidet, sondern es ist die rechtzeitige Benutzung aller dieser Mittel, je nach der im Organismus geweckten Reaction, und daher oft ein mehrere Jahre fortgesetzter Kur- oder Angriffsplan nöthig. Es war mit der ersten Brunnenkur nur ein Wechsel der Erscheinungen erreichbar, eine zweite Kur hob einzelne der Symptome und der Nachgebrauch eines Seebades, der Quellen in Wildbad, brachte ein unerwartetes günstiges Resultat.

§. 129.

Bei ausgebildetem Magenkrebs kennt die Heilkunst nur wenige Mittel, welche den Zustand erleichtern. Der Elisabethenbrunnen an der Quelle getrunken, hat in mehreren Fällen die Qualen der letzten Lebenszeit solcher Leidenden beschwichtigt, so daß es sich der Mühe lohnt, des Erfolges zu erwähnen, und zur Anwendung aufzufordern.

2. Störungen der Functionen der Leber und Milz.

§. 130.

Die Krankheiten, welche die Leber und Milz treffen, sind in ihren entfernten Ursachen in zwei verschiedenen Richtungen beachtenswerth. Sie treffen die Organe selbst, gehen von diesen aus und jede Störung hat nachtheilige Rückwirkung auf Verdauung und Blutbereitung; oder es sind Mischungsfehler des Pfortaderblutes, Hemmnisse in der Blutbewegung des Unterleibes, welche mit dem Fortschreiten des Leidens die Thätigkeit beider Gebilde krankhaft betheiligten und umänderten. Es sind mit die blutreichsten Organe und wenn acut entzündliche Zustände nicht häufiger darin vorkommen, so hängt dieß wohl von der Beschaffenheit des in den Gebilden kreisenden Blutes ab; um so häufiger begegnen wir dagegen subinflammatorischen Vorfällen, Stasen jeden Grades, jeder Ausdehnung und oft von besonderer Intensität.

§. 131.

Jede einfache Reitzung ist mit Congestion verbunden, für die Leber wird ein Diätfehler, eine Erkältung, ein Gemüthsaffect Veranlassung, es gleicht sich dieser Reitz durch vermehrte Gallenausscheidung aus, und so sehen wir sehr oft gallichte Diarrhöen entstehen. Fortdauernde Ursachen, häufig wiederkehrende Reitzungen, haben in kurzer Zeit Stasen zur Folge, welche mit Anschoppung und Schwellung am besten bezeichnet werden; vorkommende Congestionen geben unter diesen Umständen hauptsächlich Veranlassung zu Entzündun-

gen, deren Ausgang dann gewöhnlich Verhärtung des Gebildes herbeiführt, und die Gallenabsonderung ist gehemmt und verändert.

§. 132.

Die Galle ist keine excrementöse Flüssigkeit, welche zur Ausscheidung reif, ohne weitere Bedeutung für das organische Leben, aus der Leber in den Darm gelangt, vielmehr hat sie einen wesentlichen Einfluß auf die Assimilirung der neu eingeführten (fetten) Nahrungsstoffe, und nächstdem ist sie von hoher Bedeutung für den Respirationsact, der Neubildung und Erfrischung des Blutes, gewissermaßen ein Reinigungsapparat. Wenn wir oben den Zustand der Verdauungskraft des Magens, als hauptsächlich die Verschleimung der Eingeweide influirend betrachteten, so kann dieß ohne gleichzeitig beschränkten Einfluß der Galle nicht stattfinden. Die gestörte Verrichtung der Leber macht sich geltend auf die Bildung des Blutes, ersichtlich in dem überwiegend vorkommenden Schleime in demselben, somit die Venosität begünstigend. In dem Maße, wie daher im Unterleib venöse Anhäufungen und Stockungen sich bilden, wird die Leber mehr und mehr in Mitleidenschaft gezogen, aus welcher sich ein eigenthümliches Verhältniß gestaltet. Wir sehen nämlich congestive Schwellungen der Leber mit bedeutenden Störungen der Verdauung, Gelbsucht, entzündliche Zufälle in wechselndem Auftreten mit hämorrhoidalischen Reitzungen im Mastdarme. Werden endlich solche Congestionen habituell, so nehmen sie bald den Charakter der Passivität an, als nächste Folge entstehen durch Stockung selbst Ergüsse ins Parenchym des Organs, Vergrößerung und Verhärtung. — Verhärtungen ohne gleichzeitige Vergrößerung sind nur Folgen acuter Entzündungen.

Die Galle erleidet unter diesen Vorgängen verschiedene Veränderungen in ihren Bestandtheilen und äußeren Beschaffenheit; sie verdichtet sich in den Gallengängen stockend, wird zähe, in der Gallenblase entstehen Krummen, welche den Ausführungscanal verstopfen, und wir sehen die Faeces, aus Mangel an Gallenpigment, grau und weiß gefärbt.

§. 133.

Als besondere Krankheit muß die Bildung von Gallensteinen betrachtet werden, deren gefürchtetste und wichtigste Begleiter Leberkoliken sind. Die Leiden dieser Art geben sich frühzeitig durch eine eigenthümliche Veränderung der Hautfarbe kund, es entsteht Gelbsucht, ohne daß aber mit dem Eintritt von Gelbsucht auf besonders tiefes Leiden des Organs geschlossen werden darf, so wie auch die s. g. Leberflecken im Allgemeinen keine große Bedeutung haben, indem sie vorkommen ohne alle Affection und umgekehrt fehlen bei bedeutenden Leberleiden.

§. 134.

Bestimmte Veranlassungen, und dahin rechnen wir besonders tiefere dyskrasische Verhältnisse, haben Umänderungen in der Substanz der Leber zur Folge, die nicht allein keiner Rückbildung fähig sind, sondern als noli me tangere betrachtet werden müssen. Dahin gehören Fettgewächse, alle Tubera und melanotische Knoten, so wie auch die Destruction, welche die Leber erfährt, durch den Mißbrauch geistiger Getränke, und von den Engländern als Ginleber bezeichnet wird.

§. 135.

Die allgemeinen Beschwerden, welche sich als Folgen dieser krankhaften Leberaffectionen zeigen, beziehen sich zu-

nächst und vorzugsweise auf den Akt der Verdauung und Assimilation. Die Verdauung ist sehr langsam, mangelhaft und mit unangenehmen Empfindungen verbunden, Druck und Aufblähung nach jeder Mahlzeit mit großer Aufregung im Nervensystem, eine große Menge Speisen werden nicht vertragen, sie erregen Aufstoßen, bitteren Geschmack, selbst Erbrechen, während andere als unverdaulich bekannte Nahrungsmittel leicht und ohne Anstand vertragen werden. Nicht selten erfolgt in den ersten Stunden der Verdauung ein Kollern in den Gedärmen, welches im höheren Grade mit großem Angstgefühl, Herzklopfen und Unruhe verbunden ist, nach kürzerer und längerer Dauer endet die Scene mit Abgang von Blähungen, ohne daß die genossene Nahrung als blähend bezeichnet werden könnte.

§. 136.

Immer ist damit eine Unordnung in den Darmausleerungen verbunden, im Beginne des Leidens nicht als Verstopfung auftretend, erfolgen die Ausleerungen kurze Zeit nach der Mahlzeit in kleiner Quantität, offenbar nicht genügend, und wechseln ab mit öfterem Abgange dünner, auffallend gelb gefärbter Fäces. Erst mit dem Fortschreiten des Leidens bei längerem Bestehen ist Verstopfung, Obstructio alvi, das beschwerlichste Leiden. Die Kranken zählen ihre guten Tage nach dem Ereigniß eines Stuhlganges am Morgen.

§. 137.

Die Gemüthsstimmung ist dabei immer in hohem Grade hypochondrisch mit jener Reizbarkeit, welche man auch cholerisch genannt hat, sie wird in hohem Grade traurig und für die Umgebung zur peinigenden Plage, wenn die Congestionen nach der Leber und Stockungen darin

Einfluß auf die Herzbewegung gewinnt, anfangs ein Herzleiden simulirend, mit der Zeit gewiß darin übergehend. Herzfehler, welche von Leberaffectionen ausgehen, sollen sich auf die rechte Hälfte beschränken, sind meistens Erweiterungen.

Die hierher gehörende Zufälle unterliegen einem großen Wechsel, machen Pausen, um mit erneuerter Stärke und Heftigkeit einzutreten. Die Anfälle kommen vor Mitternacht, im ersten Schlafe, der aussetzende Herzschlag geht in förmliches Wallen über, in Todesangst mit kaltem Schweiße bedeckt erwachen die Kranken und fürchten, „in ihrem eigenen Blute zu ersticken." Am Tage erfolgt während des Essens mitunter ein Anfall, beginnt dann mit Schwindel und endet mit Ohnmacht.

Obschon uns bis daher kein Fall vorgekommen, wo diese Zufälle einen unglücklichen Ausgang nahmen, so zweifeln wir keinen Augenblick an der Möglichkeit, besonders wenn die Anfälle unvorbereitet eintreten und ohne die nöthige Beschränkung des Kurgebrauches, wie er bei diesem Leiden befolgt werden muß.

§. 138.

Waren die bisher erwähnten Erscheinungen mehr in Begleitung von Congestion, so verändert sich das Krankheitsbild mit dem Uebergang in die entzündliche Form, namentlich der chronischen Entzündung.

Den Uebergang bildet die in manchen Jahren häufig vorkommende Neigung zu erysipelatösen Formen. Die entzündliche Reitzung trifft vorzugsweise den Peritoneal-Ueberzug der Leber und ist mit heftigem Gallenreitz verbunden. Haben sich die erysipelatösen Ausbrüche oft wiederholt, so ist deutlich der Umfang der Leber größer, die Berührung empfindlich schmerzhaft.

§. 139.

Wie lange ein einfacher Congestionszustand, Stase, bestehen kann, ohne den Charakter einer chronischen Leberentzündung anzunehmen, dürfte schwer zu bestimmen seyn. Bedarf es einer äußeren Veranlassung? — Der Uebergang ist gemacht, sobald sich Schmerzen in dem Organe einfinden, sobald sich Fieber hinzugesellt. Es finden sich demnach auch alle jene Störungen der Verdauung und Assimilation, welche wir bereits angedeutet haben, nur im höheren Grade, ohne Unterbrechung und bestimmter ausgesprochen, sobald der Kranke fast niemals mehr ganz fieberfrei ist. Der äußere Habitus ist verändert, am auffallendsten die Hautfarbe, welche mehr oder weniger gelb, besonders aber bleich, wachsähnlich wird, die Augen sind bald lebhaft glänzend, bald matt und eingesunken. Die Schmerzen in der Leber treten periodisch ein, wenn nicht besondere äußere Veranlassungen sie früher wecken; ohne gerade einen Typus einzuhalten. Die Anfälle sind mehr oder weniger heftig, und geben sich die heftigeren vorher kund durch große Mattigkeit, Schwäche; durch den Stuhl entleeren sich in kleine Kugeln geformte dunkelschwarze Fäces.

§. 140.

Die Leber ist bei dem chronisch-entzündlichen Zustande keinesweges immer vergrößert, obschon es scheint daß häufiger der kleine Lappen umfangreicher ist, die Leber scheint sogar in einzelnen Fällen verkleinert. Auch ist nicht immer die Substanz verhärtet, in anderen Fällen so weich, daß man dem Gefühle nach einen lockeren Schwamm zu berühren glaubt. Selbst der Schmerz und das Gefühl von Druck in der Seite ist höchst verschieden. Am häufigsten wird der Schmerz mit dem Gefühle einer glimmenden Kohle vergli-

chen, nach der Schulter hin fliegende Stiche; die Untersuchung mit den Fingerspitzen findet mitunter keine einzige Stelle schmerzhaft, und dennoch kann anhaltender Druck, wie z. B. des Corsetts, des Hosenbundes, das Anlehnen der Lebergegend gegen einen Tischrand, nicht vertragen werden; selbst Reibung der Lebergegend wird unerträglich.

§. 141.

Die Beschwerden welche Gallenstein verursachen, sind im Allgemeinen den genannten Erscheinungen ziemlich ähnlich, die Steine selbst gehen oft, und vielleicht viel öfter als man glaubt, ohne alle Beschwerde ab, wie denn auch Gallensteine in Leichen gefunden werden, deren Vorhandenseyn im Leben niemals geahndet wurde. Sobald indeß die Größe oder äußere Form des Steines Hindernisse im Durchgang durch den Gallengang findet, oder daß der Gallengang selbst, vielleicht zufällig und vorübergehend in einem gereitzten Zustande sich befindet, entstehen Zufälle, welche als Leberkolik zu bekannt sind um hier besprochen zu werden. Diese Koliken sind so lange zu fürchten, als Steine in der Gallenblase sind, ihr Abgang ist aber an äußere Zufälle nicht gebunden; vielmehr abhängig von der Lebensweise des Kranken, welche auf die Thätigkeit der Leber und Qualität der Galle Einfluß gewinnt. Daher dürfte Veränderung der Lebensweise, namentlich Wechsel des Aufenthaltsortes das beste, einzige Mittel abgeben, der Neubildung von Gallensteinen zu begegnen.

§. 142.

In den letzten Jahren haben wir vielfach Gelegenheit gehabt, Leberkranke an unserem Brunnen zu sehen. Die eben gemachten Bemerkungen sind diesen Beobachtungen entnommen und können nur in sofern Werth haben, als sie

dazu dienen sollen, den Kurgebrauch unserer Quelle darnach zu bestimmen und zu regeln.

§. 143.

Bei allen Leiden dieser Gebilde spielt das Blut der Pfortader eine Hauptrolle; abgesehen davon, daß Hämorrhoidalzufälle vorausgingen, Unterdrückungen und Unregelmäßigkeiten im Verlaufe sich einfanden, ist es der Andrang des Blutes nach Leber und Milz und in vielen Fällen noch mehr die veränderte Beschaffenheit desselben, welche die Ursache dieser Leiden abgiebt. Auch in diesem Falle wird daher die Zurückführung der krankhaft veränderten Thätigkeit mit der Umänderung der Säftemasse, ohne welche die Lösung und Ausscheidung der krankhaften Ablagerungen in der Leber und Milz nicht vor sich gehen kann, die nächste und Hauptaufgabe seyn.

§. 144.

Wir kennen die Erscheinung der Bethätigung des Blutlaufes in dem Pfortadersysteme während des Kurgebrauches des Elisabethenbrunnens, und die vermehrte Gallenbildung und Absonderung. Beides würde ohne Ausgleichung eine nothwendige Steigerung der kranken Verhältnisse herbeiführen, wenn nicht die vermehrten Ausleerungen den Auflösungsprozeß begünstigten. Welche dieser verschiedenen Thätigkeiten vorzugsweise Berücksichtigung verdient, ergiebt der örtliche Zustand des kranken Organs; und die Anordnung der Kur hängt von den Verschiedenheiten der Stadien ab, welche der Krankheitsprozeß bereits durchlaufen hat.

§. 145.

Der chronisch-entzündliche Zustand ist für eine Brunnenkur am geeignetsten, wenn er in Folge congestiver Ver-

hältnisse und eines Reitzzustandes sich entwickelte, es sind die dann auftretenden Zufälle mit erhöhter Arteriellität (entzündlicher Reitzung) nicht zu fürchten, nur dürfen sie nicht zu frühe während der Kur (nicht vor dem 14ten Tage) sich einfinden; sie sind als kritische Bestrebungen zu betrachten und in diesem Sinne, unter gewissen Umständen, zu fördern. Wie der Beigebrauch der Douche wesentlich diese Absicht unterstützt, so sind es Halbbäder am Abend, Lavements, welche den zu frühen Andrang verhüten.

Zu örtlichen Blutentleerungen oder ad anum, soll man sich nur dann entschließen, wenn ein entzündlicher Zufall im höheren Grade mit Fieber sich ausspricht, oder wenn früher solche Zufälle bestimmt nach Unterdrückung blutiger Hämorrhoiden auftraten und wiederholten, gewissermaßen vicariirten. Die Anwendung der Entziehung von Blut ist zwar in allen Fällen von Leberreitzung mit Erleichterung verbunden, stört aber den Kurverlauf und der Erfolg bleibt zweifelhaft.

§. 146.

Sind Leberverhärtung und chronisch-entzündlicher Zustand Ausgang einer acuten Leberentzündung, so ist der Kurversuch mit dem Elisabethenbrunnen ungleich schwieriger. Jeder neu sich einstellende Schmerz, jede Aufregung im Pulse, ist aufs sorgsamste zu vermeiden und zu beachten; hier sind Blutentziehungen die Hauptunterstützung der Kur, und Bäder und Fomentationen nie zu versäumen. Die Kur kann niemals sogleich nach einer längeren Reise unternommen werden, und räthlich ist es immer vor dem Beginne Blut zu entziehen. In wie weit solche Verhärtungen einer Rückbildung fähig sind, ist voraus selten zu bestimmen; weder Ausdehnung, Härte noch Dauer geben einen

Maßstab, sondern oft mehr die Ausdauer und Folgsamkeit des Kranken.

§. 147.

Der Zustand von Leberreitz, insbesondere jene Form wo sich einige Stunden nach dem Essen die meisten Beschwerden einstellen, wo Verstopfung mit Diarrhöe abwechseln, bietet bei der Einleitung der Brunnenkur oft Schwierigkeiten. Entschieden nachtheilig sind häufige Ausleerungen nach dem Brunnen, besonders wenn sie alle wäßrig sind. Das Abendtrinken ist eine gute Vorbereitung, am besten aber bekommen Lavements und der Gebrauch der Bäder unmittelbar vor dem Morgentrinken.

§. 148.

Daß organische Herzfehler ein absolutes Verbot gegen den Gebrauch des Elisabethenbrunnes sind, braucht keiner besonderen Erwähnung; anders verhält es sich mit den Zufällen der Herzthätigkeit, welche mit und durch Leberleiden bedingt sind. Die oft gemachte Bemerkung, daß man derartige Kranke häufig mit Blutentziehungen, namentlich bei den erwähnten Anfällen, behandelt, können wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Wir glauben kaum, daß dieser Zustand des Kreislaufes und Herzens so isolirt vorkomme, daß sich nicht das ursprüngliche Leiden der Leber oder vielmehr der Pfortader nachweisen lasse; der Wechsel mit Hämorrhoidalcongestionen in dem Mastdarme, der Umstand, daß die rechte Herzhälfte leidet, und eine Pulsation in der Vena cava ascendens sich geltend macht, erleichtert die Diagnose. Gleichzeitig ist dabei das auffallend gestörte Verhältniß der Ganglionnerven, erhöhte Reitzbarkeit mit Verstimmung des peripherischen Nervensystems, welches in seiner Thätigkeit

herabgesetzt, einen Grad von Torpor zu erkennen giebt, welcher diesen Zustand charakterisirt. Es bedingt dieses Verhalten der Hautnerven, Congestionen nach Innen, welche nun vorzugsweise das Herz treffen. Die Idee, Blut zu nehmen, liegt sehr nahe, um so mehr, da wir mit dem Eintritt von Hämorrhoidalblutungen eine Abnahme der Zufälle sehen: und dennoch entsprechen Blutentziehungen zur Zeit der Häufigkeit solcher Zufälle den Erwartungen nicht. Das Mißverhältniß zwischen dem peripherischen Nervensysteme und dem Kreislaufe wird nur größer, die kranke Reitzbarkeit des Gangliensystems erhöht, und so erklärt sich nach solchen Blutentziehungen eine auffallende Verschlimmerung und fortwährend gestörter Herzschlag.

Der dreiwöchentliche Gebrauch des Elisabethenbrunnens in der Art, daß eben Wirkung auf den Stuhl erfolgt ohne besonders starke Ausleerungen, ein kühles Salzbad am Morgen, mit Umsicht gebrauchtes kaltes Sitzbad am Abend, dient als Vorbereitung zum Gebrauche des Seebades, welches getrennt von der Vorkur nicht viel leistet, vereinigt zu dem besten Erfolge Hoffnung giebt. Daß der Erfolg bei veralteten Leiden minder günstig, daß unter Verhältnissen selbst ein Versuch unzulässig ist, liegt in der Natur des Leidens und wir bekennen gerne, daß diese Fälle zu denen gehören, deren Lösung oft unerwartete Schwierigkeiten bieten.

§. 149.

Der Elisabethenbrunnen zeigt in einer oder der anderen Weise eine zerstörende oder vielmehr auflösende Kraft auf Gallensteine; daß das Wasser nicht alle festen Concremente der Gallenblase gleich stark angreife, davon haben wir uns überzeugt, suchen aber die Ursache in den Zuständen, in welchen sich die Leber und Gallengänge bei veralteten Krank-

heiten der Art befinden. Warum sollte eine Galle, welche bei dem Kurgebrauche eine so wesentliche Veränderung erfährt, nicht auf Concremente, welche in den Gallengängen oder in der Gallenblase sich befinden, auflösend wirken können? — Wir haben bei Kranken nicht einmal, sondern wiederholt Abgänge von einer in Sandbrei aufgelößten Masse gesehen, in welcher man deutlich zerklüftete Gallensteine erkennen konnte. Diese Kranken litten nach allen Symptomen an Gallensteinen, früher waren ganze Gallensteine abgegangen. Es erfolgten diese Ausleerungen von aufgelösten Steinen nach dem zwölften Tage der Kur, und Leberkoliken mehr und minder stark mit hartnäckiger Verstopfung hatten sich während des Gebrauches des Brunnens eingefunden.

§. 150.

Gleich bemerkenswerth ist für die Wirkungsweise des Wassers, daß bei Gelbsucht im Beginne der Kur sich wesentlich die icterischen Erscheinungen steigern, ehe es zur Abnahme kommt, die Haut eine tief gelbe, fast braune Farbe annimmt. Mit diesem Vorgange war gewöhnlich eine fieberhafte Aufregung mit abendlicher Exacerbation verbunden, und solche Fälle, deren Ursache in Stockungen und Verhärtung der Leber lag.

§. 151.

Aehnlichen Krankheitszufällen, wie die Leber, ist die Milz unterworfen; die Folgen für die Gesundheit sind indessen minder unheilvoll, indem es kaum ein Organ giebt das erkrankt, selbst in hohem Grade verbildet, so wenig den allgemeinen Gesundheitszustand beeinträchtigt. Vergrößerungen und Verhärtungen der Milz sind am häufigsten als Folgekrankheiten von Wechselfiebern bekannt. Wie lange

werden solche Zufälle getragen, ohne daß, außer etwa schlechtem Aussehen und Magerkeit, andere Störungen bemerkbar würden? —

Die Verdauung und Ernährung leidet mit dem Bestehen und der Fortdauer des Leidens jedenfalls, auch auf das Gefäßsystem zeigt sich eine Rückwirkung und zwar in einer fortdauernden Beschleunigung des Pulses. Erst bei langem Bestehen solcher Milzkuchen und nicht ohne weitere Erkrankung anderweitiger Organe im Unterleibe, sehen wir einen kachektischen Zustand entstehen. Sehr gewöhnlich ist die Annahme, daß bei Melaena die kranke Milz eine Hauptrolle spiele und daß Blutbrechen mit Milzleiden in Verbindung stehe und davon abhängig sey; man hat diese Krankheiten als Ergebnisse einer chronischen Milzentzündung, Erweichung der Milzsubstanz aufgeführt. Soviel ist gewiß, daß die Milz häufigen Congestionszuständen unterworfen ist, daß Hämorrhoidalzustände die gewöhnliche Veranlassung dieser Congestionen abgeben, die Pfortader und Vasa-brevia im kranken Zustande ihrer Häute, stets in Gesellschaft einer krankhaft veränderten Milz vorkommen.

Bei der Behandlung der genannten so gefährlichen Zufälle, wird daher stets weniger Rücksicht auf den örtlichen Zustand der Milz genommen, als auf die allgemeinen Verhältnisse der Stockungen im Unterleibe. Die Derivations-Kurmethode findet daher vorzugsweise Anwendung, während die prophylactische Kur den Zustand der Plethora abdominalis ins Auge faßt.

§. 152.

Die Homburger Quellen haben bei Melaena und Blutbrechen aus leicht zu erklärenden Gründen sich hülfreich erwiesen, der Eisengehalt verdient darum Beachtung, auf dessen

Heilkraft bei Melaena von vielen Aerzten so großer Werth gelegt wird. Die Kur erfordert die sorgfältigste Ueberwachung, die strengste Diät und eine besondere Vorsicht bei Anwendung der Bäder. Der Appetit steigert sich zu wahrem Heißhunger und es ist für den Kranken eine Kur nicht ohne große Opfer und Selbstbeherrschung verbunden; und wenn ein gesicherter Erfolg erzielt werden soll, Ausdauer und Geduld erforderlich.

Es ist mißlich, kurz nach einem Anfalle von Blutbrechen eine Brunnenkur unternehmen zu lassen, da es nicht in der Macht des Arztes steht, Zufällen zu begegnen, welche bei kranken Gefäßen, in Folge gesteigerter Blutbewegung, eintreten können.

§. 153.

Erwähnenswerth ist es, daß bei Milzleiden nach Wechselfiebern, diese mit Macht sich wieder einstellen, einem gemischten Verfahren weichen, dann erst beseitigt werden dürfen, wenn man Sicherheit erlangt hat, daß die Milz frei geworden. Die Mißlichkeit dieser Verhältnisse bedarf wohl keiner näheren Bezeichnung.

Krankheiten der weiblichen Geschlechtstheile.

§. 154.

Hartnäckige Verstopfung sieht man zuweilen mit dem Eintritt der Menses sich heben, und während der Dauer derselben erfolgt regelmäßig Stuhlgang. Es ist wichtig, dieses Umstandes sich stets zu erinnern, indem er das Verhältniß des Uterinlebens mit den Verrichtungen des Unterleibes andeutet und dieses Verhältniß bei den meisten Krankheiten, welche die Geschlechtsparthie treffen, eine Hauptindication abgiebt.

§. 155.

Mit dem Eintritt der Geschlechtsreife prädominirt bei dem Weibe im Blut die Venosität, um so nothwendiger ist die Integrität der Funktionen der Assimilationsorgane; finden sich Störungen in diesen, so wird die Entwickelung krankhaft zurückgehalten: treffen nach der Entwickelung Hemmnisse und Unterdrückung die Menstrualverrichtungen oder Uterinthätigkeit überhaupt, so ist es besonders der Magen und die Verdauung, welche leiden und in Unordnung kommen.

§. 156.

Der Einfluß der Nerventhätigkeit ist bei allen Krankheiten der Geschlechtsparthie von Belang und tritt häufiger in den Vordergrund, wodurch nicht allein die Diagnose erschwert wird, sondern die Behandlung auch mehrfache Modificationen erleiden muß. Im Allgemeinen darf angenommen werden, daß gestörte Uterinfunktionen um so leichter gehoben werden können, wenn es gelingt, den Assimilationswegen freie Verrichtungen zu geben; daß, je hartnäckiger sich

Obstruktionen gestalten, je tiefer das Uterinleiden begründet ist, letzteres aber oft beseitigt erscheint, während ersteres lange allen Kurversuchen trotzt.

§. 157.

Der Elisabethenbrunnen hat bei Uterinleiden mit Recht einen großen Ruf sich erworben; wir haben die gegründetsten Hoffnungen, glücklichere und ausgedehntere Resultate zu erlangen, sobald die Badeeinrichtungen geordnet sind.

§. 158.

Fehlerhafte Mischung des Blutes, unterdrückte und gestörte Menstruation, Congestionszustände des Uterus und Ovarien mit und ohne Hämorrhoidalleiden u. s. w. sind wie man erwarten darf Leiden, bei welchen die Kur Anwendung findet; daß es besonders phlegmatische Constitutionen sind welche sich dazu eignen, ist begreiflich, doch darf man ganz besonders bei Leiden des Geschlechtssystems nie vergessen, daß örtlich Reitzlosigkeit, Torpor und Erschlaffung bestehen kann, bei hoher Reitzbarkeit des Nerven- und Gefäßsystems überhaupt und ganz besonders mit einem fortdauernd gereitzten Zustande in den Verdauungsorganen und umgekehrt.

§. 159.

In der Entwickelungsperiode begegnen wir zuerst einer oft rasch sich entwickelnden Krankheitsform, der Chlorose. Die Bleichsucht gehört zu jenen Krankheiten, mit welchen eine große Anzahl Aerzte wenig Umstände macht, man giebt Eisen, läßt Stahlbrunnen trinken, Stahlbäder nehmen und ist — gar häufig höchlich verwundert, daß die Bleichsucht nicht gehoben wird, daß diese hochgerühmten Mittel gar nicht vertragen werden, die zarten Kranken kränker und hinfälliger werden. Untersuchen wir genauer solche Fälle, so

findet sich neben Chlorose und zwar diese vielleicht nur in Folge einer bedeutenden Schwäche der Verdauung und Störung der Leberfunktion. Vor der Ausbildung der Chlorose litten die Kranken oft an Erbrechen von Galle, deutlich waren Congestionen nach der Leber vorhanden und noch jetzt, bei schon ausgebildeter Chlorose und längerem Bestehen, nach manchen vergeblichen Heilversuchen, ist immer noch die Leber vorzugsweise afficirt. Solche Kranke machen beim Gebrauch des Elisabethenbrunnens rasche Fortschritte der Besserung. Mit der Kräftigung der Verdauung wird das Eisen besser vertragen und kann der Uebergang zum Stahlbrunnen gemacht werden, indessen darf man damit nicht zu rasch verfahren, indem wir, selbst bei dem vorsichtigsten Verfahren, durch den Wechsel der Brunnen nicht allein Rückfälle, sondern auch auffallende gastrische Beschwerden entstehen sahen. Wir sind zu dieser Bemerkung um so mehr gedrängt, als nicht selten Kranke der Art zu einer Vorkur nach Homburg kommen, angewiesen sind später eine Stahlquelle zu besuchen, welche wider Erwarten schlecht bekommt und aufgegeben werden muß. In der That reicht man mit dem Elisabethenbrunnen vollkommen aus, und wir sind der Ansicht, daß der Nachgebrauch von Rheinbädern, unter Umständen Seebäder, zuträglicher ist als eine Eisenquelle, welche, um verdaut zu werden, mehr Kraft in Anspruch nimmt, als der in der Convaleseenz begriffene Magen erlaubt, und eine zweckmäßige Diät mehr als alles Andere, diesen Genesungsprozeß unterstützt.

§. 160.

Als Folgen einer plötzlichen Unterdrückung der Menses sind häufig krampfhafte Beschwerden zur Zeit des Eintritts der Periode. Magenkrampf und Erbrechen, heftige Koliken

und der Abgang von nur wenigem und schlecht gefärbtem Blute, tragen nicht dazu bei, die Ursache des Leidens aufzuhellen. Sich selbst überlassen oder als Nervenleiden betrachtet und behandelt, erfährt neben der Zunahme der Beschwerden im Magen und Darmkanale, besonders die Ernährung eine wesentliche, nachtheilige Veränderung. Es entsteht Magensäure, selbst bei der strengsten Diät stellt sich ein häufiger Magenschmerz, ja Krampf ein, die Darmausleerungen kommen in Unordnung, die Kranken magern ab, bekommen ein leucophlegmatisches Aussehen. Nicht selten giebt ein nun entstehender fluor albus einige Erleichterung ohne begreiflicher Weise das Wesen der Leiden zu bessern.

§. 161.

Wir haben es hier immer mit Hemmungen im Kreislaufe des Unterleibes zu thun, jene Magenbeschwerden und Krämpfe sind Folgen dorthin gerichteter Congestionen. Congestion ist Ursache der Stockungen in den Darmverrichtungen und selbst der erleichternde Schleimabgang ist Folge von zeitweiligen Congestionen.

Diese Congestionen werden inzwischen mit der Zeit ständig und sind, ohne einen weiteren Charakter annehmend, die Ursache der meisten Blenorrhagien (das Bild einer einfachen Congestion nach dem Uterus darstellend).

Auch Bleichsucht entsteht und dürfte von der zuvor erwähnten Art eben dadurch unterschieden werden, daß fluor albus damit verbunden ist, welcher bei jener Form zur Zeit der Entwickelungsperiode selten oder gar nicht auftritt.

§. 162.

Die Ovarien werden unter diesen Umständen häufig in Mitleidenschaft gezogen und scheinen es alsdann immer zu

seyn, wenn der Eintritt der Periode sich durch besonders heftige krampfhafte Erscheinungen im Unterleibe bemerklich macht. Die Schmerzen sind zuweilen so heftig, daß man eine Entzündung vor sich zu haben glaubt. Man sieht mit dem Abgange des wenigen Blutes sich die ganze Scene verändern, Krampf und Schmerz sind verschwunden, nur bleibt eine Abspannung, oft mehrere Tage lang, zurück.

§. 163.

Die bisher erwähnten Zufälle gehören dem jungfräulichen Zustande an und haben wir dabei auf die gleichzeitige Verstimmung des Nervensystemes keine Rücksicht genommen, welche im Allgemeinen mit Hysterie bezeichnet werden.

§. 164.

Bei dem Weibe finden wir Störungen der Uterinfunction anderer Art, zum Theil aus dem Jungfrauenstande mit herrührend, größeren Theils aber Folgen schwerer, häufiger Niederkunften oder vernachlässigter Wochenbette; anderer Veranlassungen in Folge des Genusses nicht zu gedenken.

§. 165.

Unter den Ursachen der Unfruchtbarkeit begegnen wir dem Zustande habitueller Congestion häufig mit und ohne Verhärtung, einer Art Hypertrophie des Uterus. Die Conception findet entweder gar nicht statt, wegen Rigidität des Gebildes, oder das Ei wird in den ersten Monaten abortirt. Die Frau kann dabei sonst vollkommen wohl sich befinden, ist regelmäßig menstruirt, nur wird zu oft auf den vermehrten Abgang von Blut im Vergleiche zum Verhalten als Jungfrau zu wenig Werth gelegt, nicht erwähnt und in Betracht gezogen, dem veränderten Verhältniß als natürlich zugeschrieben. Die innere Untersuchung findet Scheide und

Muttermund und Hals ungewöhnlich heiß, gegen Berührungen nicht schmerzhaft, aber empfindlich. Die Erscheinungen einer Unterleibsplethora sind gewöhnlich damit verbunden und fehlen auch diese, so sind immer Irregularitäten in den Darmverrichtungen zugegen.

§. 166.

Frauen, welche kurz aufeinander viele Kinder geboren haben, leiden häufig an profusen Menstrualblutungen, die oft so bedeutend werden können, daß die Gesundheit wesentlich darunter leidet, die Verhältnisse werden um so verwickelter, wenn hysterische und hypochondrische Nervenverstimmungen die Kranken gleichzeitig befallen.

§. 167.

Hämorrhoidalentwickelung und Plethora im Pfortadersystem, muß als die entfernte Ursache dieses Leidens angenommen werden, sowohl der ebenerwähnten Unfruchtbarkeit als der profusen Menses. Je länger diese habituellen Congestionen bestanden und als Ursache des Uterinleidens nicht beachtet wurden, je weniger Einfluß zeigt die endliche Ausbildung wahrer fließender Hämorrhoiden. Der Uterus befindet sich in einem Zustande ständiger Congestion, dieß allein erklärt die profusen Menses; unserer Beobachtung nach ist aber gleichzeitig damit ein hypertrophischer Zustand des Uterus, Anschwellung der Ovarien, verbunden, und zwar nicht sowohl eine Auflockerung der Substanz, als eine wirkliche Vergrößerung mit Stockungen der Säftemasse in den Gefäßen (der Venen?). Auflockerung ist immer mit Erschlaffung verbunden, ist begleitende Erscheinung von Metorrhagien, von welchen hier die Rede nicht ist. Freilich ist es schwer zu bestimmen, welche Größe der Uterus einer Mehr-

gebärenden haben soll, doch ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß Krankheit immer vorhanden ist, je mehr sich die Form von der ursprünglichen entfernt.

Der hypertrophische Zustand des Uterus besteht sehr oft lange Zeit, ohne der kranken Frau irgend eine Beschwerde zu verursachen; geschweige als eigentliche Krankheit sich bemerklich zu machen. Ein Gleiches findet bei den Ovarien statt.

§. 168.

Jeder Geburtshelfer wird uns darin beistimmen und jedem Arzte geben wir zu bedenken, wie lange die Natur mit Cancer uteri kämpft bis das Leben erlischt. Wir glauben diese Bemerkung machen zu müssen, da Krankheiten des Uterus und der Ovarien sehr leicht verkannt werden, so lange die functionellen Erscheinungen nur annähernd in Ordnung bleiben, und gar häufig erst dann vermuthet werden, wenn die Krankheit örtlich schon bedeutende Fortschritte gemacht hat.

§. 169.

Die Exploration allein giebt hier Aufschluß. Der Uterus zeigt nicht allein eine ungewöhnliche Größe, ist unter den Bauchdecken leicht hin und her zu bewegen, sondern die Kranken selbst fühlen in höheren Graden, je nach der angenommenen Lage, mit unangenehmem Gefühl einen fremden Körper sich bewegen und fallen. Der Zustand der Ovarien ist seltner zu ermitteln, denn der zuweilen faustgroße Knoten, der sich bei Annäherung der Periode in der einen oder der anderen Seite, gewöhnlich der rechten, fühlt, bei der Berührung schmerzhaft ist, dürfte seltner ein hypertrophisches Ovarium, öfter blos eine krampfhafte Zusammenschnürung seyn, wie bei Globus hystericus. Der Uterus ist

bei der inneren Untersuchung ohne Schmerz bei der Berührung, selbst unempfindlich, ein auf den Uterus länger ausgeübter Druck macht Uebelkeit, daher tragen die Kranken Corsets nur ungern, so wie jede eng anliegende Kleidung. Die Kranken befinden sich in horizontaler Lage besser als im Stehen und Sitzen, indem der hypertrophische Uterus auf die Beckeneingeweide einen beläftigenden Druck übt. Daher der tiefe Stand des Muttermundes bei der Untersuchung im Stehen, der jedoch mit Vorfall keine Aehnlichkeit hat und in liegender Lage alsbald verschwindet. Der Muttermund und Mutterhals ist unverändert, selten etwas geschwollen, und selbst bei größerer Anschwellung ohne Härte. Die hypertrophische Intumescenz trifft mehr den Körper als den Hals des Uterus.

§. 170.

Ein wichtiges diagnostisches Kennzeichen ist die Beschaffenheit des Menstrualblutes. Verschieden nach der Zeit des Bestehens der Krankheit ist es in der ersten Zeit der Erkrankung, beim Beginne der Menstruation, von gesunder Farbe und Beschaffenheit, aber den dritten oder vierten Tag, wo es in Menge abgeht, oft so stark, daß die Frauen Ruhe halten müssen, ist es bei sehr dunkler Farbe dünn, Schleimstreifen enthaltend. Die Kranken sind dann ohne örtlichen Schmerz, sehr angegriffen und nervös aufgeregt; während sie in den ersten Tagen sich sehr wohl fühlten. Besteht das Uebel längere Zeit, so nimmt das Blut mit Abnahme an Menge, eine durchaus entmischte Beschaffenheit an, selbst einen den Lochien ähnlichen Geruch. Dabei ist der Eintritt der Menses geregelt, ohne wesentliche Unbequemlichkeit. Schleimabgänge finden sich von Anfange des Leidens an, jedoch immer periodisch, allmählig nach jeder Aufregung erfolgend, so-

wohl serueller als allgemeiner. Diese Schleimabgänge verstimmen die Kranken ungemein, verursachen Kopfweh, Schwächegefühl, Erbrechen und disponiren zu Indigestionen, so wie denn überhaupt die Verdauungsorgane bedeutend in Unordnung gerathen. Die profusen Menstruationsabgänge vermindern sich mit der Zeit, bis endlich nur noch eine übelriechende, entfärbte Schleimflüssigkeit abgeht, während der Zunahme der Störungen und Stockungen in den Unterleibseingeweiden, wodurch endlich der ganze Ernährungsprozeß bedeutend sinkt.

§. 171.

Der örtliche Zustand des Uterus scheint dabei wenig sich zu verändern, wenigstens ist keine auffallende Veränderung wahrzunehmen. Zur Zeit des Eintrittes der Menses erfolgt eine allgemeine Gefäßaufregung, der hypertrophische Uterus drängt sich ins Becken herab und verursacht dadurch mancherlei Beschwerden. Dem Gefühle nach versprechen sich die Kranken von einem starken Blutabgange, wie von starken Darmausleerungen, Erleichterung, täuschen sich in beidem. Blutentziehungen regen noch mehr auf, und schwächende Purganzen verderben auf mehrere Tage den ohnehin schon sehr empfindlichen Magen. Erleichterung giebt nur körperliche und geistige Ruhe, erweichende Umschläge und eine möglichst einfache Diät.

§. 172.

Zunächst der eigenthümlichen Verstimmung der Verdauungswerkzeuge, ist hartnäckige Obstruction eine Hauptbeschwerde bei diesem Zustande und hier finden wir, wenn auch nicht immer, jenes eigenthümliche Verhältniß, womit wir dieses Kapitel eingeleitet haben, nämlich daß Verstop-

fung mit dem Eintritt der Menses sich hebt und während der Dauer Stuhlgang geregelt erfolgt.

Im niederen Grade des hypertrophischen Zustandes der Gebärmutter ist Schwangerschaft noch möglich, aber große Neigung zu Abortus vorhanden, welche sich aus dem Vorhandenseyn habitueller Congestion erklärt. Vermindern sich die profusen Menses und erscheint der Menstruationsabgang zersetzt und mißfarbig, so erfolgt Conception nie mehr.

§. 173.

Es ist wohl einleuchtend, daß wir dieses hypertrophische Verhältniß strenge von chronisch-entzündlichem Zustande der in Rede stehenden Gebilde geschieden wissen wollen, sie haben nur scheinbar äußere Aehnlichkeit mit einander, aber wichtiger ist, daß selten Hypertrophie in entzündlichen Zustand übergeht, während allerdings Vergrößerung und Verhärtung das Resultat und der Ausgang chronisch-entzündlicher Zufälle sind.

§. 174.

Chronisch-entzündliche Zufälle können der Jungfrau wie der Frau zustoßen, Tumescenz nur Frauen welche geboren haben. Der Eintritt der Menstruation ist bei entzündlichen Leiden stets in Unordnung, immer mit Schmerz verbunden, erleichtert aber die Kranken. Bei Tumescenz ist der Eintritt geregelt, erfolgt ohne Beschwerden, erleichtert gar nicht. Schwangerschaft erfolgt bei chronisch-entzündlichem Zustande nie und ist derselbe verkannt oder bei der Behandlung nicht besonders beachtet worden, so ist unheilbare Unfruchtbarkeit die Folge, denn hier sind Degenerationen ꝛc. eingetreten.

§. 175.

Von jenen Vergrößerungen und Verhärtungen aber,

welches steatomatöse Entartungen sind; — dem Scirrhus und Cancer vorausgehen und begleiten, wollen wir die hypertrophische Tumescenz wohl unterschieden und verschieden wissen; — jene tragen schon im Beginne den bösartigen Charakter, sind von vornherein mit Umständen begleitet, welche die wahre Natur, wenigstens dem erfahrenen Arzte, nicht bergen können. Die Geschichte des Verlaufes der Krankheit muß hier Aufschluß geben und es wird selten schwer fallen, die Wurzel des hypertrophischen Leidens in Plethora und Hämorrhoidalzuständen aufzufinden, indem die Störungen der Verdauung und der Unterleibsfunctionen dem örtlichen Leiden des Uterus vorausgingen, während Scirrhus lange verborgen getragen wird und erst auf eine gewisse Höhe gelangt, Störungen der Verdauungsorgane herbeiführt.

§. 176.

Die innere Untersuchung und insbesondere das Verhalten des Muttermundes giebt nach allen Erfahrungen den einzigen und festen Anhaltspunkt der Diagnose, aber auch hier begegnen wir einem Umstande, der zu Täuschungen Anlaß geben kann; nämlich dem Hämorrhoidalleiden des Muttermundes. Frauen, welche mehrere Kinder geboren, an Hämorrhoiden leiden, welche gleichzeitig mit den Menses eintreten, klagen häufig mehrere Tage vor dem Eintritt über Beschwerden beim Harnlassen, einem Gefühle von Völle und Druck im Becken, Schwere in den Oberschenkeln. Die Untersuchung findet turgescirende Venen, turgescirende labia majora, die vagina ist mehr trocken, oder mit einem dünnwäßrigen Schleime überzogen. Die Hauptsache aber, der Muttermund, zeigt dunkle livide Röthe, ist sehr hart, fühlt sich heiß an, und die gewöhnlich eingekerbten Ränder sind wie eine Schnur Perlen aufgewulstet. Dieses Verhalten

und Ansehen behält der Muttermund während des Blutabganges, selbst noch einige Tage nach beendigter Menstruation, verliert sich aber dann vollkommen, zeigt sogar mehr Schlaffheit und findet erst bei Annäherung der Periode sich in der beschriebenen Weise wieder ein.

§. 177.

In den Kreis unserer Betrachtungen müssen wir auch jene wichtige Lebensperiode des Weibes aufnehmen, wo das Erlöschen der Menstrualfunction die Ursache mancher Leiden wird. Bislang war eine anomale Plethora abdominalis die Ursache der Störungen, zu dieser Zeit bedarf es keiner kranken Blutfülle, um belästigende Congestionen zu Wege zu bringen, da das Erlöschen der Menstruation an und für sich mit gesteigerter Venosität zusammenhängt. Frauen, welche schon früher an Hämorrhoiden litten, entgehen dieser Periode, wenn auch nicht ganz ohne Beschwerden, doch im Ganzen leichter. Es ist der Zeitpunkt, wo sich häufig erst Hämorrhoiden bilden, und wo erbliche Anlage und Lebensweise Veranlassung geben, gichtische Anfälle sich einstellen. Erheblicher sind die Congestionszustände nach Leber und Herz für die Behandlung, überhaupt die Blutwallungen. Die hysterischen nnd hypochondrischen Leiden bedürfen nur der Erwähnung, finden aber nichts desto weniger hier ihre Stelle.

§. 178.

Der Elisabethenbrunnen findet bei den vorgenannten Krankheiten eine ausgedehnte Anwendung. Die auflösende und abführende Wirkung wird hier ebenso heilbringend, als die zur Umgestaltung und Verbesserung der Säftemasse direct beitragende Eigenschaft, welche der Brunnen in so hohem Grade besitzt. Beide Indicationen im Auge habend, wird

in fast jedem einzelnen Falle die Methode der Anwendung verschieden seyn.

§. 179.

Im Allgemeinen gelten die oft besprochenen Regeln, nur muß mehr als gewöhnlich Rücksicht auf die Reizbarkeit des Gefäßsystems geachtet werden, welche oft mit anscheinendem Torpor der Nerven und Atonie der Gebilde vorkommt. Die Leitung der Kur ist auch darum oft schwierig, da die Kranker ihr Hauptaugenmerk auf die Stuhlausleerungen richten, darnach ihr Verhalten bemessen und in ihren Erwartungen in der Hauptsache getäuscht sich finden.

§. 180.

Im Anfange der Kur haben selbst bei hartnäckigen Obstructionen die Darmausleerungen wenig Bedeutung, erst wenn im Gefäßsystem Reaction sich zeigt, muß auf vermehrte Darmausleerungen gedrungen werden, und haben diese wie die vermehrten Urinabsonderungen auf den Erfolg der Kur entschiedenen Einfluß. Blutflüsse, es mögen nun Hämorrhoidalblutungen oder Menstrualblut seyn, pflegen sich anzudeuten und selbst einzufinden, haben für die Kur nur dann Bedeutung, wenn der Blutverlust stark wird, wo sie ein Aussetzen des Trinkens räthlich machen, bei weitem jedoch nicht in allen Fällen.

§. 181.

Künstliche Blutentleerungen sind in sehr beschränkten Fällen von Nutzen. Bei unterdrückten Menses und Irregularitäten jüngerer Kranken, wo außer Rigidität des Uterus keine Strukturveränderungen zu erwarten sind, geben Blutegel größere Erleichterung, die Kur muß aber dann mindestens über zwei Menstruationsperioden fortgesetzt werden. Sind

chronisch-entzündliche Zustände Gegenstand der Kur, so sind nicht allein örtliche Blutentleerungen nützlich, sondern sie müssen so oft wiederholt werden, als Schmerz eine Steigerung des entzündlichen Verhältnisses anzeigt.

Ebenso sind örtliche Blutentziehungen und ableitende Aderlässe nothwendig bei Congestionen in den klimacterischen Jahren und zwar vor Beginn der Kur und während derselben, sobald sich Spuren erneuerten Andranges finden.

§. 182.

Die Zulässigkeit von Blutentziehungen bei Hämorrhoidalverhältnissen, ganz besonders bei hypertrophischer Tumescenz des Uterus, gehört zu den schwierigsten Bestimmungen während einer Brunnenkur. Verfolgt man mit Aufmerksamkeit das Befinden dieser Kranken nach dem Blutlassen, so sind oft die zwei oder drei folgenden Tage sehr unruhig und stürmisch und erst dann tritt einige Erleichterung ein, welche weit unter der Erwartung steht. Jedes andere Mittel, welches den aufgeregten Gefäßreitz nur einigermaßen beschwichtigt, ist daher vorzuziehen, es gehört dahin Ruhe des Gemüthes, passive Bewegung in der Luft, strenge Diät, Halbbäder am Morgen vor dem Trinken. Das Blut bei dem nächsten Eintritt der Periode hat dann eine weit gesündere Beschaffenheit, fließt in verminderter Menge und die lästigen Nachempfindungen bleiben ganz weg; der erhöhten Thätigkeit in den Gefäßen des hypertrophischen Gebildes erfolgt eine beschleunigtere Rückbildung; hat man sich verleiten lassen Blut zu entziehen, so verzögert sich der Eintritt der Periode, und statt des Blutes zeigt sich ein schwächender Schleimabgang.

§. 183.

Man kann aber Blutentziehungen nicht ganz umgehen,

wenn in Folge der Dauer des Leidens der Blutabgang gering, von schlechter Farbe und Beschaffenheit geworden ist; die Ursache dieser Veränderung ist sowohl in Stase der Säfte in dem Gebilde zu suchen, als in gesteigertem Torpor der Eingeweide überhaupt; die in Folge der Kur sich einfindende Bethätigung des Kreislaufes verursacht Congestionen nach der Brust und Kopf, während in den Unterleibseingeweiden die alte Unthätigkeit, ja wohl gar in höherem Grade, fortdauert. Hier lassen wir eine ausgiebige Menge Blut in pirineo oder ano durch Blutegel entziehen, den Erfolg durch Bäder unterstützen, nöthigen Falls erweichende Visceralklystiere anwenden.

§. 184.

Bäder bilden überhaupt eine wesentliche Unterstützung der Kur, indem durch ihre Anwendung am mindesten eingreifend auf das gestörte Verhältniß des Nervensystems eingewirkt werden kann, und selbst ableitend auf die gesteigerte Gefäßaction innerer Organe durch Erregung des peripherischen Nerven- und Gefäßlebens, sich erweisen. Kühle und kalte Bäder, auch besonders der regelmäßige Gebrauch der Seebäder, bilden in den erwähnten Leiden der Organe der Geschlechtsfunction, die unserer Erfahrung und Ueberzeugung nach einzige zulässige Nachkur. Die Idee der Schwäche bildet bei allen Frauenkrankheiten eine schwer zu beseitigende Klippe. Schwäche aus wirklichem Mangel innerer Lebenskraft, ist die seltenste Erscheinung beim weiblichen Geschlecht, nur in Folge erlittener Blutflüsse, welchen freilich das Weib vorzugsweise ausgesetzt ist, oder aus krankhaft gemischtem Blute ist Schwäche herzuleiten, die weibliche Natur besiegt diese Umstände leicht, aber lange noch bleibt eine Verstimmung des Nervensystems zurück, welche der

vollen Genesung Hindernisse in den Weg legt. Den Strukturveränderungen innerer Gebilde, die in Rückbildung begriffen sind, sey es in Folge der Naturheilkraft oder der Kunst, sind alle directen Eingriffe, und dahin auch rechnen wir besonders restaurirende Mittel und Brunnenkuren, äußerst schädlich, indem selbst dem geübtesten Auge des Kennerblickes die geheimnißvollen Wege der Natur verborgen bleiben; in ihren Wirkungen, aber nicht in ihrem Gange, erkannt und — gefühlt werden. Haben sich während eines Kurversuches Spuren der Naturhülfe gezeigt, sind Erscheinungen eingetreten, welche erfahrungsgemäß die Vorläufer der Selbsthülfe der Natur sind, so ist es gewiß rathsamer alle Kunsthülfe einzustellen, um das was man gut gemacht, nicht besser machen zu wollen, da in der Regel der letztere Versuch mißlingt.

Man wird unserer Ansicht der hypertrophischen Tumescenz und dem Zustande ständiger Congestion des Uterus Vieles entgegenstellen, viele Einwendungen machen, wir haben diese Bemerkungen der Erfahrung entnommen und haben weitläufiger davon gesprochen, damit dieser so oft verkannte Zustand einer näheren Prüfung unterworfen werden möge.

Krankheiten der Harnwege.

§. 185.

Unter den Krankheiten der Harnwege sind einige Formen, welche in Folge und in Begleitung der Hämorrhoidalkrankheit vorkommen.

Bei vorherrschender Venosität werden die Schleimhäute vorzugsweise leicht und häufig ergriffen, wie dies die Neigung zu Lungenkatarrhen am sichtbarsten zeigt. Chronische Leiden der Schleimhaut der Urinblase, werden gewöhnlich Schleim- oder Blasenhämorrhoiden genannt, obschon von einem gewöhnlichen chronischen Katarrh wenig verschieden, aber im Zusammenhange und Abhängigkeit mit Hämorrhoiden des Mastdarmes, bestehen in periodischer Verschleimung, mit mehr Neigung zu Krampfzufällen als Entzündung. Der Katarrh der Urinblase nimmt mit der Zeit, besonders aber im höheren Mannesalter, den atonischen Charakter an, weit leichter als in den Brustorganen und führt bei Zunahme des örtlichen Torpors zu sehr schlimmen und beläftigenden Beschwerden.

§. 186.

Hierbei hat ohne Zweifel die Umänderung, welche die Beschaffenheit des Urins mit zunehmendem Alter erfährt, wesentlichen Antheil. In diesem Stadium hat der chronische Katarrh und die Hämorrhoidal-Blenorrhoe der Urinblase gleiche Bedeutung.

Es findet in der Urinblase eine vermehrte Absonderung von Schleim statt, welcher in größerer und geringerer Menge

mit dem Urin ausgeleert wird. Das Leiden der Schleimhaut erstreckt sich zuweilen auch auf die Schleimmembran der Harnröhre und es entsteht ein beständiger Ausfluß, welcher der Aehnlichkeit halber Hämorrhoidaltripper genannt wird. Der abgehende Schleim ist verschieden, oft leicht flockig, in der Flüssigkeit schwebend in größeren und kleineren Wolken mit einem dichteren Kerne, bei längerem Leiden ist der Schleim zäher, fadenartiger, senkt sich sogleich zu Boden, der Kranke fühlt den Abgang in der Harnröhre. Dieser Schleim legt sich fest an die Wandungen der Gefäße und ist schwer abzuschaben. Mitunter sieht man kleine Lamellen im Urin schwimmen, welche einen blutigen Ueberzug haben, oder einen kleinen Blutpunkt in der Mitte. Wenn man unter Blasenhämorrhoiden gewöhnlich nur einen Schleimabgang mit dem Urin bezeichnet, so entleert sich jedoch auch mitunter Blut, und ist dann einer besonderen Aufmerksamkeit werth.

§. 187.

Die Beschwerden der Kranken bestehen hauptsächlich in Ischurie, einem Drange sehr oft Urin zu lassen, wobei dann gewöhnlich sehr wenig entleert wird, oder werden kann. Mit der Zunahme der Krankheit besteht selbst bei ganz leerer Blase dieser Tenesmus fort, die Venen des Scrotums des Penis turgesciren, es entsteht Ziehen in den Schenkeln, und das Gefühl einer Last in der Blasengegend, und bereitet den Kranken viele qualvolle Stunden, damit ist Stuhlverstopfung verbunden.

§. 188.

Ein großer Theil dieser Beschwerden muß als Folge venöser Congestionen, Stockungen in den erweiterten Venen angesehen werden. Diese Erweiterungen finden sich, außer in der Umgebung der Prostata, namentlich am Blasenhalse,

wo sie dann vorzugsweise zu Blasenkrämpfen und Tenesmus disponiren. Man darf solche Venenerweiterungen erwarten, wenn bei Einführung des Catheters im Blasenhalse die Einführung gerade kein wesentliches Hinderniß erfährt, aber auf ein Hemmniß stößt, welches eine besondere Richtung des Schnabels erfordert um eindringen zu können; es geht alsdann auch Blut ab, in Menge welche nicht mit dem angewendeten Druck im Verhältniß steht.

§. 189.

Die einfache Blenorrhoe der Urinblase wird selten beachtet, da die wenigen und mit Unterbrechungen eintretenden Beschwerden nicht erheblich sind, um so schwieriger wird es, veraltete Blenorrhoeen zu beseitigen. Geheilt werden solche Zustände wohl nie, gewiß dann nicht, wenn erhebliche Hämorrhoidalzustände lange vorausgingen und organische Veränderungen dann gewiß eingetreten sind.

§. 190.

Eine Eigenwirkung auf die Beschaffenheit des Urins können wir dem Elisabethenbrunnen nicht beilegen, als daß sich eine Vermehrung der Salze, wie natürlich, im Harne vorfindet. Krankheitsfälle kranker Nieren sind bis daher nicht vorgekommen; jedenfalls ist die bedeutend vermehrte Harnabsonderung in den meisten Fällen ein Beweis der gesteigerten Thätigkeit in diesen Gebilden.

§. 191.

Entschiedenen Einfluß gewinnen die Chlorsalze auf die Schleimhaut der Harnblase, sie wirken reitzend, die Schleimabsonderung beschränkend und umändernd. Es ist bei dem Gebrauche des Brunnens daher nöthig, mit sehr kleinen Quantitäten anfangen zu lassen, die Einwirkung auf die

Blasenschleimhaut abzuwarten und darnach die Gabe zu bemessen. Es zeigt der Elisabethenbrunnen an der Quelle getrunken sich wirksamer, welches den Schluß erlaubt, daß die Kohlensäure und kohlensauren Erden nicht ohne entschiedenen Einfluß sind.

Vermehrte Stuhlausleerungen sind erwünscht, doch dürfen diese nicht zu lange unterhalten werden. Druck in der Blasengegend und Schmerz, erfordert Aussetzen des Wassertrinkens mehrere Tage lang; so wie denn überhaupt bei den gedachten Leiden kleine Unterbrechungen sehr rathsam sind und wohl bekommen.

Lange nachhaltig zeigt sich eine Brunnenkur nur dann, wenn während eines längeren Gebrauches die Schleimabsonderung sich verloren hat und nicht nach kürzeren oder längeren Pausen wieder einstellt, das Bedürfniß Urin zu lassen nicht mehr so oft sich einstellt, und die Menge des auf einmal gelassenen Urins der Lebensweise entspricht.

§. 192.

Aufrichtig gestanden, glauben wir, die in den meisten Fällen erlangte Besserung weniger dem directen Einflusse des Brunnens auf die kranke Schleimhaut beimessen zu können, als der Veränderung der Congestion und Lösung der Blutstase in den Blasenwänden, dem Blasenhalse u. s. w. Doch liegen Beobachtungen vor, wo der Elisabethenbrunnen außerordentliche Erleichterung gab in Fällen, wo eine weitgediehene Degeneration der Blasenschleimhaut aus der purulenten Beschaffenheit des Urines entnommen werden konnte, und diese erlangte Besserung auf Monate lang sich erhielt.

§. 193.

Der chronisch-entzündliche Zustand der Vorsteherdrüse

mit Anschwellung und Verhärtung, giebt oft Veranlassung zu Beschwerden, welche, ähnlich jenen bei Blasenkatarrh zu Irrthum in der Diagnose führt. Die Untersuchung mit der Sonde erleichtert die Ermittelung des wahren Verhältnisses. So lange ein gereizter Zustand in der Drüse stattfindet, schadet der Brunnen und verschlimmert bedeutend die Beschwerden.

Harngries und selbst kleine Steine sahen wir abgehen, wohl nur in Folge der gesteigerten und vermehrten Diurese.